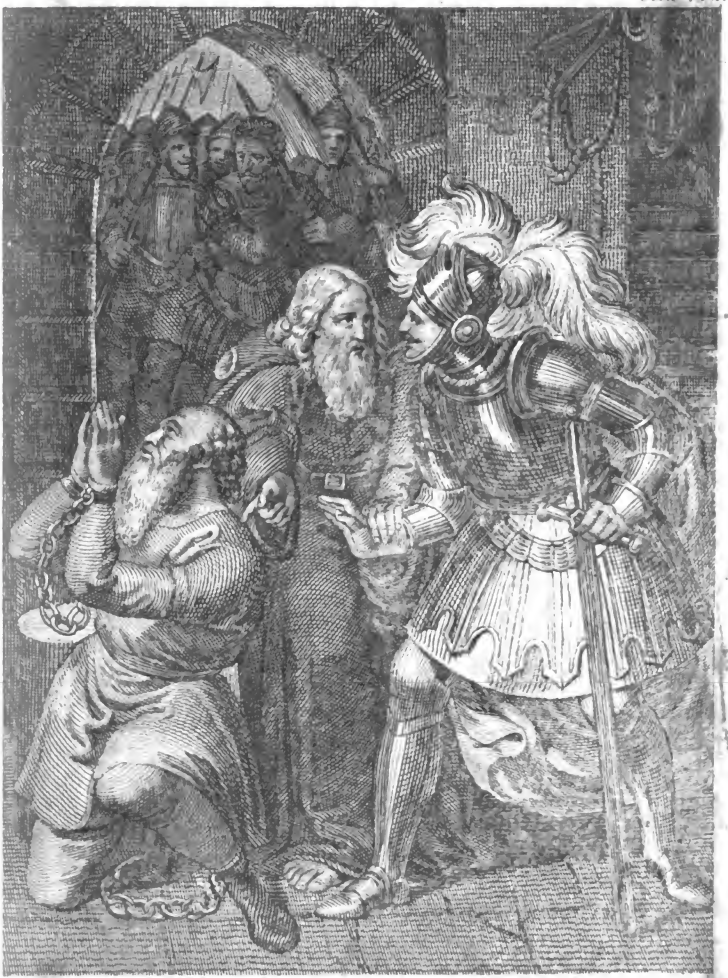
Princeton University Library
32101 066396571

Digitized by Google

PRINCETON UNIVERSITY
-LIBRARY-

Digitized by Google

Digitized by Google



„Um des Himmelswillen, rettet in diesem Raubritter euren unglücklichen Vater!“

Joseph Alois Gleich.

Ludmilla von Sternberg

der Geisterliebling,

oder:

die lebenden Bäume zu Stromka bei Prag.

Historisch-romantische Erzählung aus den früheren Zeiten Böhmens,

von

Ludwig Dellarosa,

Verfasser des Waldraf, Blutgerichts, der Höllenbraut u.dgl.

1842.

Wien, bei **Bauer** und **Dirnböck**, Herrngasse, im gräfl. Dietrichstein'schen Hause Nr. 25.

Prag, bei **Dirnböck**, Jesuitengasse Nr. 186.

Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Das Dörfchen Stromka, und die Ruinen von Sternberg.

Die Nacht war stark hereingebrochen, halb schlafend lag ich in meiner Postchaise hingelehnt, der Schwager blies einige lustige Weisen, welche mich vom langen Fahren ermüdeten und noch tiefer in das Gebiet der Träume einwiegten, bis plötzlich ein gewaltiger Stoß mich aufschreckte, und ich mich sehr unsanft auf den Boden hingeworfen fühlte. Im tiefen Nachtdunkel war der Postillon so stark an einen Baumstrunk angefahren, daß Rad und Achse entzwei brachen. »Dachte ichs doch,« pol-

3444 .645 359 (RECAP)

terte der Kutscher, »daß es auf dem heillosen Wege beim Stromka nicht ohne Unglück ablaufen werde, und die Höllengespenster noch immer ihr ehemaliges Unwesen da treiben.« Was war aber nun zu thun? Der Postillon mußte ein Pferd ausspannen, um aus dem nächsten Orte Hilfe herbei zu holen; ich lagerte mich, den andern Zügel in der Hand, und war froh, ohne weiterem Unheile davon gekommen zu seyn, phlegmatisch ins Gras, dachte der auffallenden Rede des Postillons von den ehemaligen Unholden dieser Gegend nach, und beschloß, als ein ganz besonderer Liebhaber von Märchen und Volkssagen, mich hierüber näher zu erkundigen. Endlich brachten mehrere Bauern die erwünschte Hilfe herbei. Der Wagen wurde, so gut es anging, fortgeschleppt, und ich folgte zu Fuße nach dem kleinen Dörfchen Stromka, wo man mir ein ganz nettes Häuschen anwies, in welchem ich gegen gute Bezahlung, versteht sich auch eine gute Aufnahme zu finden hoffen konnte.

Ich hatte mich in meiner Erwartung nicht getäuscht, der alte Hauswirth und sein Mütterchen kamen mir mit freundlicher, offenherziger Miene entgegen, und zwei ganz artige Töchter, welche am Spinnrocken saßen, machten sich, da ich einige Silbermünzen blinken ließ, eilfertig an das Geschäft, ein kleines Mahl zu bereiten. Diese Labung wäre freilich für keinen unserer Feinschmecker gewesen, aber doch immer annehmbar für einen ausgehungerten Magen, gewürzt durch die freundlichen Mienen der Anwesenden. Aufrichtig gestanden aber war ich zu ermüdet, um mich in ein weitläufiges Gespräch einzulassen; sobald daher die übrigen Bedürfnisse befriediget waren, verlangte ich nach Ruhe, welche ich auch bald in einem Hinterstübchen, in einem sehr reinlich hergerichteten Bette zur Genüge fand.

Am folgenden Morgen erfuhr ich zwei unangenehme Dinge. Mein Wagen war so übel zugerichtet, daß seine Wiederherstellung

wenigstens zwei Tage erforderte, und zugleich hatte in der Nacht ein heftiger Sturm, von dem ich aber, fest von den Armen des Schlafes umklammert, nicht das Geringste vernahm, dichte Wolkenmassen zusammengehäuft, welche sich so überschwenglich ihrer Last entledigten, daß an ein Weiterkommen gar nicht zu denken war.

Mich trieb nichts zur Eile an, ich ließ mir also diese Verzögerung gerne gefallen, und da mir das Vergnügen versagt war, nach meiner Gewohnheit in der Gegend umher zu schlendern, so konnte ich desto eher mit meinen Hausleuten eine nähere Bekanntschaft machen. Ich fand eine recht liebe kleine Familie, voll Dienstfertigkeit und redlichem, offenem Betragen.

Gelegenheitlich suchte ich meine Neugierde über die räthselhaften Worte des Postillons zu befriedigen, und erfuhr, daß das kleine Dörfchen Stromka seinen Namen von den vielen Bäumen bekommen habe, welche ehe-

Digitized by Google

mals auf diesem Platze standen, in welchem sich vor Odins Zeiten geistige Wesen aufgehalten haben sollen. Meine ganze Neugierde war aufgeregt, ich forschte also noch näher und erfuhr dann einige Volkssagen, wovon besonders eine, welche mit dem Schlosse böhmisch Sternberg in genauer Verbindung stand, mich vorzüglich interessirte, auch bemerkte ich deutlich, daß der Glaube an diese Waldgespenster noch nicht ganz seine Wirkung bei den Einwohnern verloren habe.

Endlich war mein Wagen wieder hergestellt; nach Gebühr belohnte ich die freundliche Aufnahme und Bewirthung, und nahm von den guten Menschen recht herzlichen Abschied. Meine Geschäfte in Prag hatten einen unerwartet guten und schnellen Fortgang, und da mich nichts zu einer eiligen Rückkehr antrieb, vielmehr im Kaurzimer Kreise einen alten Freund besuchen wollte, den ich seit meiner Jugend nicht gesehen hatte, und welcher Amtmann auf einer kleinen Herrschaft war, so beschloß

ich bei dieser Gelegenheit auch das sieben Meilen von Prag gelegene alte Schloß Sternberg zu besuchen. Sobald daher mein weniges Gepäck in Ordnung gebracht war, und ich von meinen Geschäftsfreunden Abschied genommen hatte, verfolgte ich das Ziel meiner Reise. Wenige Schlösser in Böhmen, ja selbst in ganz Deutschland, mit Einschluß der göttlichen Gegenden am Rhein und der Donau, vereinen in ihrer äußeren Form so viele Spuren des noch erhaltenen Alterthums mit einer so romantischen Lage. Wenn man in kleinen Fahrzeugen, besonders im Strahle der Abendsonne, auf der Sozawa herabfährt und nun über dem Tannengebüsche, das hochliegende, an mehreren Stellen vier Stockwerke habende Schloß hervortritt, mit seiner zwar unregelmäßigen, doch des Alters wegen ehrwürdigen Bauart seiner, einem Festungswerke ähnlichen Terrasse und dreier Warten, wovon die mittelste mit einem kleinen Walde, auf ihr hervorgewachsener Bäume pranget, fühlt man

sich entzückt, und in die Zeiten vergangener Jahrhunderte versetzt; erreicht man aber durch Ersteigung von 240 Stufen die Spitze, so fühlt man sich von dieser Aussicht noch weit mächtiger ergriffen. Die Sozawa, verstärkt durch die Clanicza, füllt hier ein ziemlich weites Bett und umfaßt in einem weit ausgeholten Bogen eine beträchtliche Strecke Landes, wo am rechten Ufer ein Gebirgsrücken fortläuft, dessen Abhang ein schönes Tannen- und Fichtengehölz bekleidet. Von der Warte aus, auf dem höchsten Gipfel des Bergrückens, übersieht man eine Gegend von wenigstens drei Meilen im Umkreise, im buntesten Gemische von Ebenen, waldigen Bergen, reizenden Dörfern und herrlichen, geschmackvollen Anlagen.

Lange blieb ich im Anschauen und in den süßesten Betrachtungen versunken, bis endlich mein Führer mich ermahnte, daß es des einbrechenden Nachtdunkels wegen Zeit sei, an den Rückweg zu denken. Trunken, entzückt von den Schönheiten der Natur, langte ich

bei meinem alten Freunde an, und hatte hier einen neuen Genuß bei dem Anblicke des ehrwürdigen Greises im Zirkel seiner zahlreichen Familie, seiner stillen und eben deßwegen so ungetrübten Häuslichkeit. Zwei Tage verweilte ich hier. Die Bescheidenheit verhinderte mich, länger zu bleiben, und es läßt sich denken, daß ich oft und vielmal von der reizenden Gegend bei Sternberg sprach, wobei auch der Volkssagen vom Stromka nicht vergessen wurde.

Endlich brach der Morgen der Abreise heran, da trat mein Freund mit lächelnder Miene zu mir ins Gemach und hielt ein Päckchen bestaubter Schriften in der Hand. «Hier gebe ich Ihnen etwas mit auf die Reise zur Unterhaltung,« sprach er, »es sind uralte Handschriften, welche ich im Archive meiner kleinen Kanzlei fand, schon halb mit Moder überdeckt, und welche Bezug auf das alte Schloß Sternberg und auch auf die Gegend vom Stromka haben. Weder Geschäfte noch

Digitized by Google

Neigung gestatteten mir, selbe genau zu durchgehen, aber ich kenne Ihren Geschmack an wunderbaren Sagen aus dem Alterthume, und somit glaube ich, ihrem Geiste eine nicht unwillkommene Nahrung zu geben. Ich bin nur ein trockener Geschäftsmann, an die oft traurige Wirklichkeit gebunden, wer aber, wie Sie, Zeit und Muße findet, sich mit Erzählungen zu vergnügen, von schwärmerischer Fantasie erzeugt, der dürfte, meiner Meinung nach, in diesen Schriften gewiß seine Rechnung finden.»

Mit Dank nahm ich das kleine, mir sehr willkommene Geschenk an, verwahrte es sorgfältig in meinem Koffer, und nachdem ich herzlichen Abschied von der liebenswürdigen Familie genommen hatte, rollte mein Wagen fort, und glücklich langte ich in meiner Heimath an. Meine Geschäfte in Ordnung zu bringen, war meine erste Pflicht, welches mir freilich mehrere Tage raubte, als aber nun einige Tage der Ruhe für mich wieder eintraten, war ich

Digitized by Google

gleich bemüht, die alte Handschrift zu entziffern. Es kostete mich viele Mühe, mich durch die verworrenen Schriftzüge, und durch die hie und da beinahe unverständliche Schreibart durchzuwinden, aber als ich bei dem zweiten Durchlesen mehr ins Klare kam, fand ich meinen Geschmack an den wunderbaren Sagen der Vorzeit hinlänglich befriedigt. Ich entschloß mich daher die Erzählung von Ludmilla von Sternberg und den lebenden Bäumen zu Stromka in einem faßlicheren Style umzuarbeiten, und freuen wird es mich, wenn ich dadurch auch mehreren meiner Leser ein Stündchen angenehm verkürze.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Geisterbeschwörer.

In tiefster Armuth lebte der alte Bauer Wenzel Kolitschka in seiner elenden, halb verfallenen Hütte; trotz seines so mühsamen Tagewerkes warf der unfruchtbare Boden kaum so viel ab, daß er die dringendsten Bedürfnisse befriedigen konnte, wobei ihn oft bitterer Unmuth quälte, wenn er gedachte, wie so viele Reiche in schwelgerischem Uebermuthe ungeheure Summen verprassen, und ihren Jagdhunden sogar mehr zukommen lassen, als bei ihm schon ein bedeutendes Mahl aus-

Digitized by Google

gemacht hätte. Er haderte oft mit dem Schicksale, das gerade ihn in solche Armuth versenkte, da er doch so gut wie mancher Andere Ansprüche auf die Freuden des Lebens machen könne. Doch nur, wenn er allein auf dem Felde arbeitete, oder im Walde das nöthige Holz fällte, ließ er seinem Unmuthe freien Lauf. Daheim aber wagte er es nicht, um seine Tochter Ludmilla nicht zu kränken. Lieblich blühte das Mädchen heran, gleich der zarten Rosenknospe, welche allmählig zu noch höherem Liebreitz sich entfaltet. Die Natur hatte sie mit allen Reitzen geschmückt, daß sie selbst ohne Gold und Edelsteine jede Fürstentochter in königlichen Prunksälen verdunkelt haben würde, aber ihr Gemüth war so einfach und unbefangen, daß sie den hohen Werth ihrer Schönheit gar nicht kannte. Sie lebte still und ruhig für sich hin, und opferte oft ganze Nächte, um durch Verfertigung von verschiedenen Wollarbeiten, wie sie damals Ritter und Edle zur Verzierung ihrer

Digitized by Google

Reitzeuge bedurften, etwas Geld ins Haus zu bringen, und wenn dann der Vater mit etwas Geld für die veräußerte Waare aus dem ziemlich weit entlegenen Städtchen heimkehrte, so fühlte sie ihren Fleiß und ihre aufgeopferten Nächte hinlänglich belohnt, wenn sie dem lieben Vater damit etwas zu Gute thun konnte.

Gleich einem anmuthigen Veilchen im einsamen Thale, welches selten eines Wanderers Fuß betritt, blühte diese fromme und sittsame Ludmilla in ihrer stillen Verborgenheit, sich selbst begnügend, keine anderen Wünsche kennend, als ihrem Vater Gutes zu thun. Wenn dagegen Wenzel das Mädchen so emsig und anhaltend arbeiten sah, da labte er sich zwar an ihrem soliden Anblicke, aber um so mehr erfüllte bitterer Unmuth ihn, daß er nicht im Stande sei, ihre kindlichen Aufopferungen zu vergelten.

Anhaltend und lange hatte einst Ludmilla gearbeitet, denn ein Kaufmann hatte eine an-

Digitized by Google

sehnliche Partie solcher Verzierungen bestellt, und schon berechnete sie im Geiste, daß sie dafür dem Vater eine neue Jacke werde schaffen können, und ihr noch ein kleiner Vorrath übrig bleiben werde. Jetzt war die Bestellung fertig; mit freudigem Blicke übergab sie die Arbeit dem Vater, um sie nach der Stadt zu tragen, und bat ihn auch, sich von dem gelösten Gelde bei einem Kruge Bier gütlich zu thun. Wenzel wanderte wohlgemuth fort, der Kaufherr fand die Arbeit so ganz nach seinem Geschmacke, daß er zu schuldigem Danke noch eine kleine Ueberzahlung leistete, und Wenzel begab sich in die nächste Schenke, um sich auszuruhen und bei einem Kruge Bier gütlich zu thun.

Die lärmende Gesellschaft meidend, lagerte er sich in einen Winkel, und ließ sich's bei einem Kruge Bier ziemlich wohl schmecken. Seitwärts hatten sich mehrere Kriegsknechte gelagert, welche sich bei vollen Humpen dem Spiele überließen. Lange sah ihnen Wenzel zu, wie

Digitized by Google

bald dieſer, bald jener bedeutende Summen einſtrich, immer mehr drängte ihn die Luſt wenigſtens zuzuſehen, er rückte näher und da man ihm freundlich entgegen lächelte, und ihn endlich gar zum Spiele einlud, konnte er unmöglich dem Wunſche widerſtehen, auch daran Theil zu nehmen. Er wagte eine kleine Summe, gewann, wagte eine größere, und gewann wieder. Man trank ihm fleißig zu, Wenzel wurde immer mehr gereitzt, er ſetzte mehr, und auf einmal wandte ſich, dem Sprichworte nach, das Blatt ſo, daß er immer mehr ſetzte und immer mehr verlor, bis ſein letzter Deut verſpielt war. Nicht einmal ſo viel war ihm übrig geblieben, die Zeche zu bezahlen und er wurde mit Schlägen und Schimpfworten aus dem Hauſe geſtoßen. Vom Bier benebelt, und mit ſich ſelbſt in heftigſter Zwietracht, ſtürzte er fort, und kam, ohne zu wiſſen wie, in die verrufene Gegend von Stromka, wo er endlich von Leidenſchaft und Wein übermannt, unter einem Baume

Digitized by Google

ohne Bewußtseyn zu Boden sank. Die Mitternacht war herangebrochen, die silberne Mondenkugel hatte die dunklen Wolken zertheilt, und die vom Nachtthaue erquickten Kräuter streuten balsamische Düfte umher. Jetzt erwachte Wenzel aus seiner Betäubung, die Kühle der Nachtluft hatte wohlthätig auf seine Sinne gewirkt, er wurde allmälig heiterer, aber mit dieser Heiterkeit kehrte auch die vollständige Besinnung zurück und sein Vergehen, so wie der erlittene Verlust, drängte sich ihm in schrecklicher Gestalt vor die Augen. Die Reue ergriff ihn mit ihrer Krallenhand, er beklagte laut sein Unglück und wüthete mit geballter Faust gegen Brust und Haupt. Plötzlich dünkte ihm beim Mondenlichte, als ob die Schattengestalt eines Mannes sich zeige, es kam immer näher, und endlich erkannte er einen Jäger mit Pfeil und Bogen bewaffnet, welcher mehr gegen ihn hervorschritt, und endlich ganz nahe bei ihm stehen blieb. »Es ist doch ärgerlich,« sprach jetzt der

Fremde zu sich selbst, »den ganzen Tag herumzuwandeln in der Waldung und am Ende doch ohne Beute nach Hause kehren zu müssen.« — »Hm, ich bedarf wohl eben der Beute nicht, denn wahrhaftig, Küche und Keller sind ohnehin wohl versorgt, aber die Jagdlust ist mir verdorben und das ärgert mich. — Ich bin wahrhaftig müde, je nun, ob ich um eine halbe Stunde früher oder später nach Hause komme, denn ich habe Niemanden, dem ich meines Außenbleibens wegen Rede stehen müßte. — Sieh da! hier lagert ja Jemand im Gebüsche, das freut mich, da kann ich Ansprache finden, bis mir der Schlaf die Augen zudrückt.« Mit diesen Worten nahm er neben Wenzel Platz, welchem jedoch diese Gesellschaft sehr unangenehm war, da er sich so gerne allein seinen Gedanken überlassen hätte. — Da der Fremde sehr redselig war, so mußte sich denn doch endlich zwischen beiden ein Gespräch entspinnen, welches allmählig um so lebhafter zu werden begann, da der Fremde aus seiner Waid-

tasche eine Flasche starken, narkotischen Getränkes und den Ueberrest einer Hammelskeule nebst Brot hervorzog, welches er gutwillig mit seinem Nebenmanne theilte. Wenzel war nichts weniger als zurückhaltend; in kurzer Zeit erfuhr der Fremde seine ganze traurige Lage.

»Ja, ja,« sprach er, »es ist wunderseltsam, wie erbärmlich es manchem Menschen geht, der oft in einem ganzen Jahre nicht so viel zu verzehren hat, als mancher Uebermüthige auf eine einzige Mahlzeit in Gesellschaft seiner Mitprasser verwendet, und doch wäre Manchem so leicht zu helfen, wenn er sich nur auch entschließen wollte, dem Beistande seiner hartherzigen Menschen ganz zu entsagen, und übernatürliche Hilfe zu suchen. Ja, ja, staunt mich nur an, ich wüßte ein Mittel, wo euch auf immer aus eurer bedrängten Lage geholfen werden könnte.» — »So? habt ihr selbst schon dieses Mittel ergriffen?»— »Allerdings, und ich befinde mich recht wohl dabei, habe mein Schäfchen im Trockenen, und lebe stets frohen Muthes, ich

Digitized by Google

habe mehr als ich brauche, doch lasse ichs der neidischen Nachbarn wegen nicht merken.« — »Ei, ich bitte euch, geht mir doch auch an die Hand, ich lasse mir ja gerne jede Aufopferung gefallen, um nur wenigstens eine kurze Zeit noch vergnügt und sorgenlos leben zu können.« — »Wenn ihr so sprecht, so will ich mich wohl euer erbarmen, denn ihr sollt wissen, daß ich außer mir nur zweien noch mein Geheimniß anvertrauen darf; ihr habt etwas an euch, das mich euch geneigt macht, es sey also darum gewagt! — habt ihr Muth?« — »O ja, wenn ich nur weiß, daß es gute Früchte trägt. In früheren Jahren habe ich in manchen Gefechten hinlänglich Muth bewiesen, und Noth und Armuth ist mein Lohn geworden.« »So geht es allen, welche sich auf die Dankbarkeit der Menschen verlassen, ganz anders ist es, wenn Geister uns ihren Beistand gewähren.« — »Geister, sagt ihr?« »Freilich wohl, ich glaube gar, daß ihr schon bei dem bloßen Namen erbleichet?« — »Nicht doch, der Mensch

ist ja nicht immer Herr seiner Gefühle, aber laßt nur Zeit, diese gewisse unwillkührliche Scheu wird sich schon geben, wenn ich nur erst auch mich vom Nutzen überzeugt habe.» »Wohl, ihr sollt es, nehmt dieß Goldstück von mir, es gehört euch, und beträgt mehr als ihr an die falschen Spieler in der Schenke verloren habt.» »Wie ihr wißt?» Ich war euch in der Nähe, ohne daß ihr mich bemerktet. Ihr dauertet mich und ich ging euch nach um euch zu helfen; mehr als hundert solche Münzen stehen euch zu Gebothe, wenn ihr meinen Rath befolgen wollt, und ihr seyd auf eure Lebenstage ein geborgener Mann.»

Wenzel staunte den Sprecher an, hohe Glut der Freude färbte seine Wangen und er bat den großmüthigen Freund, ihm zu helfen, indem er sich jedes Opfer gefallen lassen wolle. »Gut,» erwiederte jener, »könnt ihr lesen und schreiben?» »Ach! Herr, wo sollte ich eine Kunst gelernt haben, welche

selbst manchem mächtigen Ritter ganz fremd ist?» — »Gleichviel, ein Zeichen mit dem Finger werdet ihr wohl auf ein Blatt hinklekſen können. Also hört mich an: wir sind an einem Orte, wo ringsum Geister uns umgeben, doch sind sie ohnmächtig, so lange sie nicht zu unserm Beistande hervorgerufen werden. Jeder dieser Bäume ist der Wohnort eines solchen überirdischen Wesens, den es ohne eine Beschwörung nicht verlassen darf; doch wenig nur würden euch diese untergeordneten Wesen nützen; blickt aber dorthin, gerade euch gegenüber stehen zwei Tannen, die eine strebt mit ihrem schlanken Wuchs himmelan, die andere ist ganz verkrüppelt gewachsen, doch auch hier geht es so, wie bei euch Menschen, denn nur zu oft verbirgt eine schöne, zierliche Außenseite das böseste Herz, während unter rauher und abschreckender Hülle oft das trefflichste Gemüth verborgen ist. Darum hüthet euch wohl, dieser schlanken Tanne zu nahe zu kommen; aber

jener krüppelhafte Baum verbirgt das Wesen, das eure kühnsten Wünsche erfüllen kann. Nehmt dieses mit verschiedenen Zeichen beschriebene Blatt, ritzt euch am Finger, und macht mit dem Blute euer gewöhnliches Handzeichen darauf. Wenn nun von heute an, in der dritten Nacht die Mondenkugel sich rundet, und gerade ober dieser verkrüppelten Tanne zu stehen kömmt, so begebt euch hierher, grabt mit einem Eisen einen Kreis in den Boden, stellt euch in dessen Mitte, und zündet durch dürres Reisig ein kleines Feuer an, rufet dreimal den Namen Abrakadabra und verbrennet dieses Blatt; so der letzte Funke an selbem verloschen ist, wird der Gerufene euch zu Gebote stehen, und eure Wünsche erfüllen, doch wagt es ja nicht, bevor der Handel abgeschlossen ist, aus dem Kreise zu treten, welches sonst leicht euer Lebensende herbeiführen könnte. Und nun gehabt euch wohl, es ist Zeit, daß ich mich in meine Wohnung zurückbegebe, und auch euer

Digitized by Google

Töchterchen wird ängstlich euer harren. Nur Eines merkt euch noch, diese, so wie jeder andere Mensch darf von der ganzen Verhandlung nichts wissen, es muß alles strenges Geheimniß bleiben, denn wenn noch außer uns Beiden ein Dritter hiervon Kunde erhält, so ist das ganze Unternehmen vereitelt.»

Mit diesen Worten drückte der fremde Jäger dem staunenden Wenzel das bedeutungsvolle Pergamentblatt in die Hand, und kaum daß er sich einige Schritte entfernt hatte, so war er auch wie ein leichter Nebel den Augen des Nachstaunenden entschwunden. Kalter Schauer durchrieselte seine Gebeine, mit zitternder Hand verbarg er das Blatt in seinem Busen, und stürzte, da ihm nicht anders zu Muthe war, als ob eine bleierne Hand sein Herz umklammere, aus der Gegend fort, wo er endlich, ohne zu wissen wie, in seiner Hütte anlangte.

In der ängstlichsten Ungeduld hatte Ludmilla bereits der Ankunft des Vaters geharrt,

Digitized by Google

denn so lange war er noch nie außen geblieben; sie schrack daher auch heftig zusammen, als sie das verstörte Wesen des Eintretenden bemerkte. Wenzel aber suchte so viel wie möglich sich zu fassen, er bedeutete ihr, er habe einen fremden Kaufherrn gefunden, welcher die verfertigten Waaren so theuer bezahlte, und ihm außer dem Goldstücke auch noch so viel Trinkgeld gab, daß er sich in der Schenke zur Genüge sättigen konnte, ja vielmehr des Guten zu viel gethan habe, daher er sich auch also gleich zur Ruhe begeben müsse. Wirklich taumelte er ganz erschöpft auf sein Lager. Ludmilla aber fühlte bei dem Anblicke des Goldstückes ein geheimes Grauen, welches sie sich bei einem Gegenstande, der doch ihre höchste Freude hätte erregen sollen, selbst nicht erklären konnte.

Am folgenden Morgen ging Wenzel aufs Feld an seine Arbeit, aber er konnte nichts recht bewerkstelligen, denn seine Sinne waren zerrüttet, und immer schwebte ihm die Gestalt

Digitized by Google

des Jägers vor Augen; bald sah er sich im Besitze von großen Reichthümern, bald schauderte er wieder vor dem Augenblick, wo er sich selbe, wer weiß unter welchen Gefahren, verschaffen sollte, und so nahmen Zweifel, Furcht und Hoffnung seine ganzen Sinne ein. Endlich war der Tag herangebrochen, an welchem er das Wagestück beginnen sollte, mit jeder Stunde mehrte sich seine Aengstlichkeit. Um Ludmilla nicht Anlaß zum Verdachte zu geben, schützte er einen nothwendigen Gang im Städtchen vor, und verließ die Hütte. Es war noch hoch am Tage, und erst um Mitternacht sollte er das gefährliche Werk beginnen, es blieb ihm also nichts übrig, als sich in eine Schenke zu begeben, und die Zeit abzuwarten. Er sprach dem Weine tüchtig zu, um sich Muth und Kräfte zu sammeln; als aber nun endlich die Nacht hereingebrochen war, wanderte er dem düsteren Gehölze zu. Laut pochte sein Herz von innerer Angst, wohl hundertmal schien ihn eine innere Stimme

Digitized by Google

zu warnen, von dem gefährlichen Unternehmen abzustehen, aber bald spiegelte sich ihm wieder der schimmernde Haufen blanker Goldstücke vor die Augen, und ermahnte ihn zur raschen That.

Jetzt sammelte er all seinen Muth; mit einem Waidmesser, das er mitgenommen hatte, grub er einen Kreis um den verhängnißvollen Baum, und rieb dürres Reisig bis es zur Flamme anfachte; noch stand er an, noch schien eine innere Stimme ihn zu warnen, doch er war schon zu weit gegangen, zu mächtig spiegelte ihm die Hoffnung die glückliche Zukunft vor, jetzt ritzte er sich die linke Hand auf, tauchte den Finger in das hervorquellende Blut und machte ein Zeichen auf das Pergamentblatt. Dreimal rief er den Namen Abrakadabra, und warf das Blatt in die Flamme, welche hoch emporknisterte und es sogleich ergriff. Das Blut schien in seinen Adern zu erstarren, kaum fühlbar schlugen seine Pulse, sein ganzes Ich schien in den

Digitized by Google

Augen concentrirt, welche gleichsam leblos nach dem lodernden Blatte hinstarrten. Jetzt zuckte noch der letzte Funke empor, auch dieser erlosch, und in dem nämlichen Augenblicke erscholl ein schmetternder Donnerstreich, daß der Erdboden zu beben schien, der obere Theil des Baumes zersplitterte, und o gräßlicher Anblick, aus dem geborsteten Holzwerke blickte eine häßliche Teufelslarve hervor, mit hohen gebogenen Hörnern und flammenden Augen, welche sich gleich zweien großen Feuerrädern im Kreise herumdrehten, während der weitgeöffnete Tigerrachen die Zähne gegen den Erschrockenen fletschte; dieß war mehr, als der erschrockene Wenzel ertragen konnte. »Der Himmel stehe mir bei,« rief er, und sank bewußtlos zu Boden.

Mit der ängstlichsten Ungeduld harrte Ludmilla daheim des zurückkehrenden Vaters. Mitternacht war lange schon vorüber, ihr Auge fühlte keinen Schlaf, wohl hundertmal, wenn der Wind durch die Blätter rausch-

Digitized by Google

te, lief sie an die Thüre, wähnend des Kommenden Fußtritte zu vernehmen, aber vergebens. Matt vor Angst warf sie sich endlich auf ihr Lager, wo bald, von Erschöpfungen herzugezogen, ein leiser Schlummer ihr Auge schloß. Aber mit Anbruch der Morgendämmerung wachte sie auf. Die Angst ließ sie nicht ruhen, sie eilte in der Gegend umher, den Vater zu suchen. Jetzt erreichte sie das Gehölze und gewahrte ihn am Fuße des Baumes liegen. »O Himmel! er ist todt,« rief sie und berührte sein Gesicht, da sie aber noch Lebenswärme fühlte, so wollte sie ihn auffassen, ihn weiter zu bringen, da streckte sich aus der Oeffnung des Baumes eine schwarze Riesenhand hervor, welche sie zu umkrallen drohte. Ludmilla erschrak so sehr darüber, daß sie einen lauten Angstschrei ausstieß und der nächsten schlanken Tanne zustürzte, wo sie von Angst übermannt, sich aufrecht zu erhalten, einen hervorragenden Ast ergriff, doch kaum berührte sie diesen, so brach der Ast ab,

Digitized by Google

und in dem nämlichen Augenblicke ertönte sanfte Harmonie, der Baum theilte sich, und hervortrat eine schlanke, hohe Frauengestalt im weißen Schleier, welcher sie durchsichtig und leicht, gleich Silberwellen umfloß. Ludmilla stand wie an den Boden hingefesselt; sie wollte fliehen, und es war nicht anders, als ob ihre Füße in den Boden eingewurzelt wären; mit weit geöffneten Augen starrte sie nach der weiblichen Erscheinung hin, doch je länger sie das wunderliebliche Gesicht ansah, je länger sie in das schöne, sanft und mild schimmernde Auge blickte, desto leichter begann ihr nun ums Herz zu werden, und ihr voriger Muth wieder zu erwachen. »Verzage nicht, gegen die Macht böser Geister will ich dich schützen,« sprach endlich die Frauengestalt, mit sanfter, melodischer Stimme, »wohl dir, daß du mich durch Abbrechung des Zweiges hervorriefest; die Bande, welche hier mich festhielten sind gesprengt, und ich kann zu deinem Besten wirken. Zage daher nicht, denn

nur Gutes kann ich üben an denen, welche sich durch Tugend und Sittlichkeit meines Schutzes würdig gemacht haben. Lasse dir um deinen Vater nicht bangen, denn sein betäubender Schlaf wird bald sich enden, und durch mein Daseyn ist die Macht der bösen Geister gehemmt, welche ihn als ihr Opfer betrachteten. Nun aber ein Wort zu dir, Ludmilla. Hier in diesem Baume sind ungeheure Schätze verwahrt, welche ich nur denen spenden darf, welche sich durch guten Lebenswandel verdient gemacht haben. Nimm dir von den Goldstücken, welche dir hier entgegenschimmern, so viel du zu tragen vermagst, genieße weise und gut, und bleibe der Tugend getreu, denn bald wirst du allein durch die Welt wandeln müssen, bis der Zufall einen Lebensgefährten dir zuführt. Du wirst meines Rathes und meines Beistandes öfter bedürfen, daher nimm dieses Weidenrüthchen, und bedarfst du Rath, Trost oder Hilfe von mir, so begib dich hieher und klopfe dreimal

an den Baumstamm; nie werde ich säumen, dir zu erscheinen und dir Beistand zu leisten, denn ich habe dich zu meinem Lieblinge erkoren. Sei aber auch vorsichtig und entdecke Niemanden das Geheimniß, welches dir sonst zu großen Schaden gereichen könnte. Nun nimm an Gold, das ich gerne dir gebe, und gedenke meiner.» So sprach die Gestalt. Ludmilla langte schüchtern zu, sie würde nur sehr wenig genommen haben, aber die Erscheinung ermahnte sie, so viel zu nehmen, als sie tragen könne; hierauf drückte sie so leise wie der Hauch des Zephyrs einen Kuß auf ihre Stirne. Rosenduft umgab sie und unter sanfter Sphärenmusik war sie wieder in den Baum verschwunden. Ludmilla stand noch einige Augenblicke wie versteinert vor Staunen, als sie aber nach ihrem Vater hinsah, welcher eben wie schlaftrunken sich vom Boden aufrichtete, da war alles Uebrige vergessen, und freudig eilte sie ihm entgegen, um ihn von dem gefährlichen Orte hinwegzubringen. Da der Alte

Digitized by Google

ganz erschöpft war, so brauchten sie ziemlich lange, ehe sie in ihrer Hütte anlangten, wo er sich sogleich zu Bette begab.

Ludmilla besorgte nun eilig ein Kraftsüppchen, und ließ durch einen benachbarten Bauernjungen Wein aus dem Städtchen holen. Wenzel erholte sich zwar allmählig wieder, aber durch den erlittenen Schrecken war nicht nur sein ganzes Nervensystem auf das heftigste ergriffen worden, sondern auch seine Gehirnorgane hatten durch die gewaltsame Erschütterung so sehr gelitten, daß er seines vorigen Gedächtnisses nicht mehr mächtig war. Eine Art Blödsinn hatte ihn befallen, er ließ sich von seinem Töchterchen hegen und pflegen, ohne sich im geringsten darum zu bekümmern, wovon sie die bedeutenden Unkösten bestreiten könne, und brachte seine meiste Zeit im schläfrigen Nichtsthun zu. Ludmilla, welche ihren Vater gewiß innig bedauerte, sah zugleich auch ein, daß sie in der Länge die ganze

Digitized by Google

Führung des Hausweſens nicht werde beſtreiten können, ſie! ſandte daher einen Bauer nach Prag, wo eine alte, ehrwürdige Matrone, eine ferne Anverwandte von ihr, ſehr arm und kümmerlich lebte. Dieſe ließ ſie zu ſich bitten, wo ſie unentgeldlichen Unterhalt haben könne. Gute Herzen finden ſich leicht, bald wurden beide die innigſten Freundinnen, und Ludmilla fand in ihrem Umgange wenigſtens einigen Erſatz, als Vater Wenzel endlich ſeinen letzten Athemzug aushauchte. Weder Ludmilla noch die alte Muhme verlangten ſich in das Geräuſch der Stadt, die ſtille Einſamkeit behagte ihren Herzen weit mehr, und ſie beſchloſſen, in ländlicher Ruhe ihre Tage hinzubringen; doch ſorgte Ludmilla auch für Bequemlichkeit, ſie ließ ſich ein ganz kleines, aber nettes Häuschen aufbauen; ein Obſt- und Gemüſegarten war darneben angelegt, welchen bald Ludmillens kunſtreiche Hand mit den zarteſten Blumen verſchönerte. Auch für nöthiges Hausvieh war geſorgt, und ſo lebten nun

beide in stiller Ruhe, und Ludmilla nicht aus Geiz, sondern bloß um allen Fehlern des Müßigganges vorzubeugen, trieb ihre Wollenarbeit wie vorher, ohne jedoch wie sonst durch Aufopferung von ganzen Nächten ihre Gesundheit zu beeinträchtigen. Mit dankbarem Herzen begab sie sich manchmal, ihre geheime Scheu überwindend, zu der Tanne, aus welcher ihr die holde Jungfrau erschienen war. Gerne hätte sie ihr für ihre ewiesenen Wohlthaten auf das innigste gedankt, aber nichts ließ sich hören oder sehen, und sie durch das Weidenrüthchen hervorzurufen, wagte sie nicht, da ihr gebothen worden war, dieß nur dann zu thun, wenn sie Rath oder Hilfe bedürfe. Um jedoch nur einiger Maßen ihre Dankbarkeit zu beweisen, ließ sie den Baum ringsum mit dichtem Gebüsche umzäumen, damit ja nicht etwa die Thiere des Waldes seine Rinde benagen, oder den Stamm verletzen könnten; auch pflanzte sie Blumen daselbst, und wenn eine starke Dürre einfiel, ließ sie die Wur-

Digitized by Google

zeln fleißig begießen, daher auch dieser Baum weit lustiger und schöner als die übrigen empor grünte. So strichen Ludmillen einige Jahre im stillen häuslichen Vergnügen dahin.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Der Fremde.

Nach einer langen, trockenen Witterung schienen endlich die Nordwinde ihrer Fesseln entlediget worden zu seyn; brausend schwangen sie ihre düsteren Fittige und häuften rabenschwarze Gewitterwolken zusammen. Eine fürchterliche Nacht war hereingebrochen. Der Sturm heulte durch die Bäume des Forstes, schien hundertjährige Baumstämme zu entwurzeln, und laut knarrte das Gebälke an Ludmillens Häuschen, als ob es jeden Augenblick dem Einsturze drohte. Flammende Blitze zerrissen die schwarzen Wol-

Digitized by Google

kenmassen, fürchterliche Donnerschläge erschütterten selbst den Erdboden. Gesichert vom Unwetter zwar, sassen Ludmilla und Frau Marthe in ihrem Stübchen, aber dennoch ward ihnen wehe und enge um die Brust, beim schrecklichen Tosen des Unwetters, selbst die Arbeit gab ihnen wenig Zerstreuung, noch waren sie gestimmt, sich durch unterhaltende Gespräche zu zerstreuen. Noch wagten sie es nicht, sich zur Ruhe zu begeben, um nicht etwa im Schlafe von einem sich ereignenden Unglücke ereilt zu werden. Nicht gar ferne mehr mochte es von Mitternacht seyn.

Frau Marthe ließ sich trotz ihrer Vorsicht doch durch eine leise Anwandlung vom Schlummer bemeistern, und nickte manchmal ziemlich unsanft mit dem Kopfe; da war es plötzlich, als ob ziemlich laut an das Fensterchen gepocht wurde, und erschrocken fuhren beide plötzlich empor. »Der Himmel steh uns bei!« rief Frau Marthe, »das ist der böse Feind, der uns bei dieser Mitternacht in Versuchung

führen will.« — »Nicht doch,« entgegnete Ludmilla, »vielleicht bedarf Jemand unseres Beistandes.« — »Nicht möglich, Kind! nicht möglich; in dieser Schreckensnacht ist kein lebendes Wesen im Freien, nur Unholde und Nachtgespenster treiben ihr Unwesen.« Das Pochen wurde stärker wiederholt. — »Gewiß hat sich Jemand verirrt, oder ist unglücklich geworden, es ist Menschenpflicht, Hilfe zu leisten,« sprach Ludmilla, machte das Licht heller brennen, und fragte nun am Fensterchen, wer denn um diese Zeit die Ruhe störe?« »Um des Himmels willen, erbarmt euch eines Verirrten!« sprach jetzt eine zwar männliche, aber ungemein wohlklingende Stimme. »Die Wetternacht hat mich ereilt, schon viele Stunden wandle ich in der Irre umher, meine Kräfte sind erschöpft, und ich muß vergehen, wenn ihr mir nicht Beistand leistet.« Ludmilla, obwohl sie die Alte vor Angst zitternd zurückhalten wollte, öffnete die Thüre, und herein trat ein Mann in einen

weiten Mantel gehüllt, und den breiten mit einer rothen Feder geschmückten Krempenhut tief in die Stirne gedrückt. — »Das ist der Leibhafte, Gott sey bei uns!« sprach die Alte und ihre Knie zitterten vor Angst.

Der Fremde aber, von dem das Regenwasser herabträufelte, warf Hut und Mantel von sich, strich die dichten, wild herabhängenden braunen Locken zurück, und es zeigte sich ein mit vollkommener männlicher Schönheit geschmücktes, jugendliches Angesicht. Einige Augenblicke sah er in seinem neuen Aufenthalte umher, die ungemeine Reinlichkeit und geschmackvolle Ordnung bewundernd; dann aber wandte er sein sanftes Auge zu den beiden Weibern.

»Gotteslohn mag euch in vollem Maße werden,« sprach er, »für die Wohlthat, welche ihr nun an mir übt, denn ich war so erschöpft, daß ich kaum einige Schritte mehr hätte weiter gehen können.«

»Nur einen Trunk Wasser reicht mir, den

heftigsten Durst zu stillen, denn die Zunge trocknet mir am Gaumen.« »Ei nicht doch,« warnte Frau Marthe, welche in der einnehmenden Gestalt unmöglich mehr ein Satanskind vermuthen konnte; »ihr seyd zu sehr angegriffen, hört man es doch beinahe, wie laut euch das Herz klopft; jetzt könnte euch ein kühler Trunk sehr gefährlich werden. Geduldet euch nur noch in etwas, sogleich soll Brühe gewärmt seyn, dann ein Stück Brot und Obst, von uns selbst gezogen und ein Krüglein, das soll euch trefflich munden, und wenn Ludmilla in der Nebenkammer ein gutes Lager bereitet haben wird, so könnt ihr euch nach Gemächlichkeit der hart entbehrten Ruhe überlassen.« — Dankbar drückte der Fremde der Alten die Hand an sein Herz, und während nun die Beiden mit geschäftiger Hand außen die Labung besorgten, warf er sich in Marthens Armstuhl, und ließ seine Blicke im Gemache umherschweifen. — »Bin ich in eine Feenwohnung gerathen?« sprach er zu sich selbst, »denn unmög-

Digitized by Google

lich können gemeine Bauersleute hier wohnen, diese Reinlichkeit und Ordnung an Wänden und Geräthen, diese herrliche Zusammenstellung der seltensten Blumen, welche nur von zarten Händen gepflegt werden können, und hier eine noch unvollendete geschmackvolle Stickerei, wenn ich mir nun noch das so ungemein liebenswürdige Mädchen dazu denke. Nein, nein, das sind keine gewöhnlichen Bauersleute, denn diese Zartheit der Gesichtszüge und Hände verräth einen höheren Stand, in Prunksälen würden ihre Reitze die edelsten Fräulein beschämen. Beim Himmel! ich könnte anfangen, an Wunder zu glauben.« So phantasirte er mit sich selbst. Jetzt trugen Marthe und Ludmilla den in Eile bereiteten Imbiß in den blank gescheuerten Geschirren auf, und ermahnten ihn, sich nach Kräften gütlich zu thun. — Freilich ließ sich der Ermattete nicht zweimal hiezu nöthigen, aber weit mehr noch, als auf der Nahrung, ruhten seine Blicke auf Ludmillen; er wußte nicht, solle er mehr ihre hohen Reitze

Digitized by Google

und das herrliche Ebenmaß ihres Gliederbaues, oder die Zierlichkeit bewundern, mit welcher sie alles unternahm. Ja er würde selbst auf die nöthige Nahrung vergessen, und sich ganz im Anstaunen verloren haben, wenn ihn nicht Ludmilla mit wohlklingenden und zarten Worten öfter als einmal zum Genusse aufgefordert hätte. Endlich hatte er des Körpers Bedürfnisse gestillt. Frau Marthe ermahnte ihn nun, der höchst nöthigen Ruhe zu genießen, und führte ihn in das Schlafgemach. Auch hier war alles auf das zierlichste geordnet, Blumen prangten an den Fenstern, ein Nachttrunk auf dem Nebentischchen, und ein Bett mit seinem blühend weißen Leinenüberzug lud zur Ruhe ein. Der Fremde machte sichs so bequem als möglich, und es bedurfte nicht lange, so schloß der Schlaf die Augen des Ermatteten.

Aber weder bei dem Fremden noch bei Ludmillen war dieser Schlaf anhaltend; wie er nach der ersten Ruhe aufwachte, ward er ganz munter, und Ludmillens liebenswürdige

Digitized by Google

Gestalt schwebte vor seinen Blicken. Ihr ganzes Wesen, ihr holdes, sittiges Benehmen schwebte unaufhörlich vor dem Spiegel der Phantasie, er mußte sich gestehen, noch nie solch ein reizendes Wesen gesehen zu haben, und als sich endlich sein Auge wieder zum leichten Schlummer senkte, umschwebte ihn ihr süßes Bild in leichten Träumen, und in hunderterlei Nüancen. Nicht viel besser ging es Ludmillen; der Fremde schwebte immer in seiner liebenswürdigen Gestalt vor ihren Augen, sie konnte lange nicht ruhen, und war froh, daß Marthe fest in den Armen des Schlafes lag, weil sie sonst sehr besorgt gewesen wäre, daß Ludmilla nicht wie gewöhnlich, bei immer frohem Sinne sogleich schlummerte. Auch sie sah endlich im Traume nur immer sein Bild vor Augen schweben, und als sie noch vor der Morgendämmerung erwachte, saß sie lange sinnend auf dem Lager, ihre Heiterkeit schien entschwunden zu seyn, und eben so unwillkührlich, als ihr unerklärbar, drängten sich leise Seufzer in dem Busen.

Digitized by Google

Sobald daher aus fernem Osten der rosige Morgen herandämmerte, warf sie ein leichtes Kleidchen um, und eilte in ihr Gärtchen, um sich zu zerstreuen. Zwar hatte der Wind einige Blumen zerknickt, aber dieß machte nur wenigen Eindruck auf sie, sie sank auf eine Rasenbank, und vertiefte sich da abermals in tiefes Nachdenken, ohne jedoch an etwas Bestimmtes zu denken.

So traf sie Frau Marthe, und ermahnte sie, ihr in der Küche beizustehen, indem der fremde Gast bereits erwacht sey, und eines Frühstückes bedürfen werde. Auch machte sie ihr Vorwürfe, daß sie hier im Freien verweile, da doch der Wind schneidend aus Norden herwehe, und wahrscheinlich in Kurzem die herannahenden Regenwolken wie gestern sich wieder ihrer Last entledigen würden. Ludmilla hatte weder Wolken gesehen, noch den Nordwind gefühlt, als sie aber vernahm, daß der Fremde ihrer kleinen Bemühung bedarf, da heiterte sich ihr Auge plötzlich auf, und mit der thä-

Digitized by Google

tigsten Eilfertigkeit half sie der Alten in Herrichtung des Frühmahles.

Lange schon war Jaroslav, so hieß der Fremde, vom Lager aufgestanden, er hatte sich an das kleine Fensterchen begeben, und sein erster Blick fiel auf Ludmillen, welche ihm gegenüber saß, ohne daß sie ihn hinter den Blumentöpfen gewahren konnte, wo er also Zeit genug hatte, sich an ihrem herrlichen Anblicke zu weiden. Jetzt pochte Marthe an seiner Thüre, mit dem Bedeuten, daß der Morgenimbiß bereitet sey; er folgte ihr auf dem Fuße, um nur bald Ludmillen wieder sehen zu können. Die genossene Nahrung und Ruhe hatten wieder die Röthe der Gesundheit auf seine Wangen, und den vorigen Feuerblick in sein Auge gebracht, und dadurch nur seine Liebenswürdigkeit vermehrt.

Bald entstand ein trauliches Gespräch, und Jaroslav erzählte nun, daß er ein Leibknappe des eben so ehrsamen als armen Ritters von Sternberg sey, welchem die Zeitverhältnisse nicht

Digitized by Google

nehr, als seine zum Theil beinahe dem Einsturze drohende Burg übrig gelassen, wo er kümmerlich, aber redlich seine alten Tage in stiller Einsamkeit hinbringe. Jaroslav erzählte des Guten so viel von dem alten Ritter und mit solchem Enthusiasmus, daß ein jeder Unbefangene sich nicht genug über solche Anhänglichkeit eines bloßen Dieners hätte wundern können. Er erzählte ferner, daß er in Geschäften in Prag war, ihn auf seiner Heimkehr das schreckliche Unwetter ereilt habe, und sein armes Pferd in einen tiefen Graben gestürzt sey, wo er sich nur mit Mühe von dem sogleich todt gebliebenen Thiere habe hervorarbeiten können, und er nun wohl im nächsten Ort ein Pferd werde käuflich an sich bringen müssen, um seine Reise weiter fortzusetzen. Er wollte dieses sogleich nach genommenem Imbiß ins Werk setzen, aber Marthe widerrieth es ihm, denn ein erneuertes Unwetter brach wirklich bereits herein, und er hatte ohnehin zu viele Beschwerlichkeiten erduldet, um nicht noch länger der Erholung zu genie-

Digitized by Google

ßen; da nun auch Ludmilla mit einstimmte, in der Voraussetzung, daß nichts zur Eile ihn antreibe, so kann man sich leicht denken, wie willkommen Jaroslav diese Einladung seyn mußte. Er bat daher nun selbst, ihn auf einige Tage gegen Bezahlung zu bewirthen. Da aber die beiden Frauenspersonen über diese Aeußerung sich beinahe gekränkt fühlten, so bat er inständig, wenigstens auf eine andere Art seine Erkenntlichkeit beweisen zu dürfen. Mit diesen Worten zog er ein kleines Ringchen mit einem blinkenden Steinchen vom Finger, und steckte es an die Hand Ludmillens. Das Steinchen funkelte in des Mädchens Auge, aber sein durchdringender Blick warf einen noch weit tieferen Blitzstrahl in Ludmillens Herz, und hohe Purpurröthe überzog ihre Wangen. Gleich Minuten schwanden die Stunden hin. Jaroslav nahm Theil an der kleinen Wirthschaft, er ergriff die Hacke und besserte an der Dachung und am Gezäume aus, welche Arbeit für weibliche Hände zu schwer

war, auch machte er sich in der Viehstallung Mancherlei zu thun; kurz, die Zeit strich unbemerkt vorüber. Jaroslav würde sich gerne hier ein ganzes Jahr verweilt haben, aber die Bescheidenheit gebot, am dritten Tage auf seine Entfernung zu denken. Dankbar nahm er nun Abschied und bat um die Erlaubniß, bald wieder zusprechen zu dürfen.

Wie er sich entfernt hatte, da ward Ludmillen nicht anders, als ob eine schon lange gewohnte Person Abschied genommen hätte; eine unerträgliche Leere ergriff ihre Brust, sie war froh, daß Marthe dießmal so viel in der häuslichen Wirthschaft zu thun hatte, um ihrem Gespräche ausweichen zu können.

Aber kaum waren zwei Stunden verflossen, so kam ein Reiter auf einem stattlichen Gaule an die Hütte gesprengt. Frau Marthe öffnete bei seinem leisen Pochen die Thüre und erblickte Jaroslav, welcher ihr freundlich entgegenlächelnd, sich hastig vom Pferde schwang, dieses an den Zaun band, und nun mit ei-

Digitized by Google

nem traulichen Handschlage in die Stube eilte.

»Verzeiht mir meine schnelle Rückkehr,« sprach er, »aber ich wollte nicht auf längere Zeit von euch scheiden, ohne euch nochmals gesehen zu haben; auch bin ich ein gar großer Schuldner bei Frau Marthen geblieben, daher habe ich, als ich mir den Gaul angeschafft hatte, auch dieses große Umhängtuch im nächsten Orte käuflich an mich gebracht, und bitte Frau Marthen, es von mir als ein kleines Andenken annehmen zu wollen.« Anhaltend weigerte sich Frau Marthe, doch mußte sie endlich seinen dringenden Bitten nachgeben, und bewunderte mit von Freude blitzenden Augen die herrliche Gabe; jetzt mußte sie in der Küche nachsehen, da benutzte Jaroslav die Gelegenheit, er nahte sich Ludmillen und ergriff ihre Hand. »Du wundersüßes Lieb,« sprach er, »wie ist es so selig, dir in das himmlische Gesicht zu blicken, und dein ganzes Benehmen zu sehen. Auch habe ich im nächsten Orte nicht

nur deine holde Sittsamkeit rühmen gehört, sondern auch dein mildes Herz bewundert, indem du oft nach Kräften die Armuth unterstützest, und auch oft den Kranken mit Rath und That beistehest. Ein Edelstein bist du unter dem weiblichen Geschlechte, und überaus glücklich kann einst der Mann sich preisen, der seine Lebenstage mit dir theilen kann. Ja, Ludmilla, dein erster Anblick hat Gefühle in mir erweckt, welche mir bisher ganz fremd geblieben waren, und ewig dauern werden. Du sollst dich nicht übereilen, Ludmilla, du sollst mich vorher genau kennen lernen und prüfen, und nur dann erst, wenn du mich als gut und redlich erkannt hast, magst du mir gestatten, mich ehrsam und züchtig um deine Huld zu bewerben; für jetzt aber gib mir bloß die Beruhigung, daß du mir nicht abgeneigt bist, es ist ein süßer Hoffnungsstrahl, der mein Herz beruhigen wird, bis das Schicksal mich endlich zu meinem höchsten Erdenglücke leitet.« So sprach Jaroslav mit flehen-

Digitized by Google

der Stimme, Ludmilla aber konnte nicht antworten, sie senkte tief ihr Auge zu Boden, und mächtig schwellte heftiges Gefühl ihren Busen empor. »Du würdigest mich gar keines Blickes, du hassest mich?« sagte der Jüngling mit wehmüthiger Stimme; da war ihr nicht anders zu Muthe, als ob ihr das Herz im Leibe zerspringen wollte, sie schlug die Augen auf, und welch ein entzückendes Geständniß lag in diesen Blicken. Jaroslav war seiner nicht mehr mächtig, er drückte einen heißen Kuß auf ihre Lippen, und hatte gerade noch so viel Zeit, sich zurück zu ziehen, und Ludmilla mußte augenblicklich sich wegwenden, um die hohe Purpurröthe ihrer Wangen zu verbergen, als Frau Marthe mit Wein und Brot zur Labung hereintrat. Das Gespräch war einsylbig, denn beide hatten mit ihren eigenen Gefühlen genug zu kämpfen, und Jaroslav bedeutete nun, daß es hohe Zeit zum Aufbruche sey, und bat, ja bald wieder zusprechen zu dürfen. Ludmilla sah ihm durchs Fenster zu, wie er sich so

ringfertig in den Sattel schwang, und so stattlich den stolzen Gaul dressirte; als er aber ihren Augen entschwand, da war es nicht anders, als ob ihr ganzes Herz mit ihm davongeeilt wäre.

»Ei, ei,« sprach Frau Marthe eines Abends, »was ist denn mit dir vorgegangen, Ludmillchen, du bist ja gar nicht mehr zu kennen, dein froher Sinn ist ja entschwunden, wie das Flämmchen einer Lampe, welches aus Mangel an Nahrung verlöschen muß; statt herumzuhüpfen und wie ehemals fröhliche Lieder zu trillern, hängst du ja das Köpfchen wie eine Taube, welcher der böse Marder die Jungen geraubt hat. Nun, nun, ich irre mich selten, denn ich weiß es ja auch von meiner Jugend noch her, versteht sich, aber alles züchtig und in Ehren; der junge schöne Mann hat ihr ein wenig das Herzchen verrückt. Nun, nun, es ist ja noch nicht alle Tage Abend, bleibe nur immer der Tugend und Unschuld getreu, und merke dir wohl das Sprüchwörtlein: Was

seyn soll, schickt sich wohl. Uebrigens ist es auch gar kein Wunder, wenn eine solche liebenswürdige Gestalt Eindruck macht auf ein unbefangenes weibliches Herz, denn habe ich doch noch weit und breit keinen solchen schmucken Jungen gesehen, den man wahrhaftig als Diener nicht ansieht und der vielmehr aus hochadelichem Geblüte herstammen dürfte. Nun, nun, die Wege des Schicksals sind dunkel, und die Hand der Allmacht weiß auf die unerwartetste Art die Tugend und Frömmigkeit zu belohnen. Wer weiß, was der Himmel noch Gutes über dich beschlossen hat, und ich werde die Freudenthränen gar nicht stillen können, wenn ich mein süßes Mädchen am Hochzeitsaltare erblicken würde.« Noch lange würde die Alte in diesem Tone fortgesprochen haben, doch Ludmilla bat sie inständig zu schweigen, indem durch solche Worte nur Gedanken in ihr rege gemacht würden, welche sich für ein ehrbares Mädchen noch gar nicht ziemen. Die Alte schwieg, aber ihre Worte hatten bereits tiefen Eindruck auf das

Digitized by Google

Mädchen gemacht, sie fühlte nur zu gut, daß der Keim der Liebe in ihrem Herzen bereits Wurzel gefaßt habe, und erschrack selbst über die Entdeckung in ihrem Inneren.

Da sie sich in dieser peinlichen Lage weder zu rathen noch zu helfen wußte, so beschloß sie ihre geistige Freundin um Rath zu fragen, welche ihr bei allen vorkommenden Fällen Trost und Hilfe zugesichert hatte. Zwar graute ihr etwas vor dem Gange in die verrufene Geistergegend, aber ihre Herzensangelegenheit schien ihr viel zu wichtig zu seyn, um hier noch länger zögern zu dürfen. Bald war ein Vorwand gefunden, im Dorfe bei einem kranken Weibe nachzusehen; sie verbarg ihr Weidenstäbchen sorgfältig unter der Schürze, und begab sich nach dem bedeutungsvollen Gehölze.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Ueberraschungen.

Sobald die Mondenkugel am heiteren Sternenhimmel sich zeigte, trat sie der Tanne näher, zog ihr Weidenrüthchen hervor, mit welchem sie dreimal an den Stamm schlug, und so wie ehemals ertönte sanfte Musik, und die Baumnymphe stand in ihrer lieblichen Gestalt vor ihr. »Ich wußte,« sprach sie, »daß du kommen würdest, und mich freut dein Zutrauen, welches ich nie unbelohnt lassen werde. Mir ist nicht verborgen, was in deinem Hause sich ereignete, und nun in deinem Innern vor-

Digitized by Google

geht, daher spare deine Worte, und vernimm meinen mütterlichen Rath. Der Keim der edelsten Liebe ist in deinem Innern aufgeschossen, und breitet unvertilgbare Wurzeln aus; du fühlst eine Leidenschaft, mit welcher der Urquell aller Liebe menschliche Herzen beglückt. Wisse daher zu deinem Troste, daß du dein Herz an keinen Unwürdigen verschenkt hast. Jaroslav ist zwar das nicht was er scheinet, doch ist er wahrhaft edel und gut. Aber auch über dein Daseyn liegt noch ein Dunkel ausgebreitet, welches sich nächstens enthüllen wird. Morgen wirst du unter deinem Kopfkissen eine wohl versiegelte Pergamentrolle und ein eben so gut verwahrtes Kästchen von Ebenholz finden, beides bewahre genau und sorgfältig, und nur dann erst, wenn Jaroslav mit vollem Ernste und Recht um deine Hand wirbt, gib ihm selbes zum Eröffnen. So lange Liebe und Eintracht ihr goldenes Band um euere Herzen schlingen, wird Glück und Segen euch umgeben; damit aber auch zeitliches Gut euch Früchte

bringe, so begib dich acht Tage vor der Vermählung in dein Gärtchen um Mitternacht und ohne Zeugen, du wirst dort frisch aufgelockertes Erdreich sehen, räume dieses hinweg, und du findest das Hochzeitsgeschenk, welches ich dir bestimmt habe; genieße weise das Gute, welches ich dir zugedacht habe, vor Allem aber hüthe dich, selbst deinem Geliebten auch nur das Geringste von unserer Bekanntschaft zu entdecken. Dieß sey das einzige Geheimniß, welches du vor ihm in deinem Busen verwahren sollst, denn nicht aller Menschen Sinne sind fähig, Dinge zu fassen, welche mit dem Ueberirdischen verbunden sind, und diese Entdeckung würde unglücksschwangere Wolken ober deinem Haupte zusammen häufen. Nun geh, meine Zeit ist deinetwegen gemessen, und nimm die Versicherung mit dir, daß ich deine Freundin bleiben werde, so lange du meiner nicht unwürdig wirst.»

Mit diesen Worten drückte sie wie sonst einen leisen Kuß auf Ludmillens Stirne und ver-

Digitized by Google

schwand. Diese aber kehrte mit frohem Bewußtseyn nach ihrer Wohnung zurück, denn sie durfte ja nun ihren guten, edlen Jaroslav ungescheut lieben.

Acht Tage waren seit Jaroslavs Entfernung verstrichen, da pochte eines Abends Jemand ziemlich unsanft an der Thüre, Ludmilla fuhr rasch auf, selbe zu öffnen, nicht anders wähnend, als daß nun der Heißgeliebte zurückgekehrt sey, aber statt diesem stand ein langer, hagerer Mann in einen gemeinen Kittel gehüllt außen. Sein Haupt war nur mit wenigen Silberhaaren bedeckt, ein eisgrauer Bart umfloß das Kinn, und mühsam stützte er sich auf seinen Knotenstab. »Ich habe im nächsten Orte so viel des Guten von euch gehört,« sprach er, und sein Blick ruhte dabei durchdringend, aber nichts weniger als abschreckend, auf Ludmillen, »daß ich wohl keine abschlägige Antwort befürchten darf. Ich bin auf einer weiten Reise begriffen, und bedarf bei meinem schwächlichen Alter wohl einige Tage der Ruhe, welche ich

aber nun im nächsten Orte nicht finden kann, da eine ganze Schaar roher Kriegsknechte sich dort eingenistet hat. Wollt ihr nun das Werk der Barmherzigkeit an mir üben, und mir auf einige Tage Nahrung und Obdach gewähren, so sollt ihr, so viel ich alter armer Mann es nämlich vermag, mich nicht undankbar finden, und was mir an Mitteln fehlt, wird euch der Himmel reichlich ersetzen.« Die offene, redliche Miene des Alten machte tiefen Eindruck auf Ludmillens Herz, mit der größten Freundlichkeit nöthigte sie ihn in die Stube, hieß ihm, sich so viel als möglich bequem zu machen, und setzte ihm, bis es Zeit zum Nachtmahle war, etwas Erfrischung vor. Der Alte ließ sich nicht lange nöthigen, und begann bald ein trauliches Gespräch, wobei immer seine Aufmerksamkeit auf Ludmillen gerichtet war, welche er bald in verschiedene Gegenstände verflocht, und dabei über ihre ungeschminkten und offenherzigen Antworten zufrieden lächelte. Am folgenden Tag besah er neugierig die kleine Wirthschaft, ließ sich über al-

Digitized by Google

les die gehörige Auskunft geben, und zeigte, daß er an dem Benehmen des Mädchens inniges Wohlgefallen finde.

Scherzhaft brachte er die Rede auf die Liebe, und meinte, daß es gar nicht zu verargen sey, wenn solch eine schmucke Dirne sich um ein Herzgespiel umsehe. Ludmilla aber wich solchem Gespräche kurz aus, indem es einer sittigen Dirne gar nicht zieme, über solche Dinge zu sprechen. Am nächstfolgenden Morgen befand sich der Alte in einem üblen Zustande, er klagte über heftige Schmerzen in allen Gelenken, und zugleich über gewaltige Fieberkälte. Ludmilla war ihm seines bisherigen stillen und freundlichen Betragens wegen herzlich gut geworden, und selbst wenn dieß nicht gewesen wäre, würde schon die Menschenliebe ihren thätigsten Beistand in Anspruch genommen haben; sie ließ daher nichts unversucht, was zu seiner Heilung beitragen konnte, und wachte zwei Nächte abwechselnd mit Frau Marthe an seinem Lager. Dankbar ruhte oft des Alten Blick

Digitized by Google

auf ihr, und schon am dritten Tage hatte es sich merklich gebessert. »Habt tausend Dank,« sprach er, »für eure wohlthätige Pflege, wenn ich euch auch nur nach Verdienst lohnen könnte, doch solche Großmuth kann nur der Himmel vergelten, und wer weiß, ob er mir nicht durch meine Krankheit einen Fingerzeig hiezu gab. Das höchste Glück würde euch wohl in einem zufriedenen Ehestande an der Seite eines wackeren Mannes entgegen blühen. Wie wärs denn nun, ich habe einen Vetter, bei Gott, ein schmucker Junge bieder und gut, ich weiß gewiß, wenn er euch sieht und hört, was ihr Gutes an mir gethan habt, so wird er Wohlbehagen an euch finden, ich will mit ihm darüber sprechen.« Ludmilla aber verbat sich diese Dienstfertigkeit mit solchem Eifer, daß der Alte sie ganz verwundert ansah. »Ei, ei,« sprach er, ich merke wohl, wo das hinaus will, euer Herz hat bereits gewählt, und wenn ich nicht irre, so ist wohl gar der junge, schmucke Leibknappe des Ritters von Stern-

Digitized by Google

berg, welcher, wie mir die Dorfbewohner sagten, bei euch einsprach. Je nun, eure Liebe wäre freilich nicht zu tadeln, wenn man bloß von der Liebe allein leben könnte, aber wo einmal Noth und Nahrungssorgen eintreten, da erbleicht auch die hellste Liebesflamme, und der häusliche Friede kehrt dem Hause den Rücken.« Ludmilla lächelte bei dieser Bemerkung, und meinte, daß auch die ärmlichste Kost trefflich mundet, wenn nur die Liebe und Eintracht die Speisen würze, und daß sie bei ihrer Arbeit wohl auch manche blanke Münze ins Haus schaffen könne. »Sehr wohl gesprochen, aber da kommt noch etwas gar großes zu berücksichtigen. Jaroslav hat einen alten Vater, bei dessen Armuth der Sohn die einzige Stütze ist.« Auch dem sollte nichts mangeln,« meinte Ludmilla, »und wenn den Gatten die Geschäfte hinwegriefen, so würde seine brave Gattin ihn desto mehr mit Liebe und Sorgfalt pflegen.» »Gut, sehr gut,» meinte der Alte, und suchte eine Thräne der Rührung in seinem Auge zurück zu drängen, aber viel-

Digitized by Google

leicht,« fuhr er fort, »hat dir Jaroslaw einen sehr wichtigen Umstand verschwiegen; sein Vater ist zwar arm, aber er stammt aus einem alt adelichen Geschlechte, und eine Verbindung mit dir, obwohl du unter die edelsten Jungfrauen des Landes gezählt werden kannst, könnte ihn doch vielleicht an einer glänzenden Zukunft hindern.« Da sah ihn Ludmila mit weit geöffneten Augen an, und eine feuchte Schleierwolke schien sich über selbe herzuziehen. »Da sey Gott vor,« sprach sie, »wenn es so ist, daß er sein Glück der Minne opfern sollte, nimmermehr würde ich ruhig leben können, wenn ich ihn meinetwegen unglücklich sehen müßte; ich habe noch Kraft genug, meine Leidenschaft seinem Wohle zu opfern. Ich entsage aller Liebe, denn keiner würde mir Jaroslav ersetzen können; aber ich will ihn seines Heiles wegen auf immer meiden, und in einem fernen Lande meine Tage in Einsamkeit und trostloser Liebe zubringen.« Sie sprach diese Worte mit dem feierlichsten Ernste, doch konnte sie nicht mehr weiter sprechen, denn

Digitized by Google

ein heißer Thränenstrom stürzte aus ihren Augen, sie wollte aus dem Zimmer eilen; da sprengte in dem nämlichen Augenblicke ein Ritter heran. »O verbergt mich, es ist Jaroslav,« rief Ludmilla, »wir dürfen uns nicht mehr sehen,« aber schon riß dieser die Thüre auf, und stürzte mit dem freudigen Ausrufe: »Meine Ludmilla,« in die Stube. Jetzt blickte er nach dem Fremden hin. »Heiliger Gott! was ist das?» rief er, »ihr hier, mein Vater?» «So ist es,» erwiederte jener, «erkenne in mir den alten Ritter von Sternberg, und in Jaroslaven meinen einzigen Sohn. Zage nicht, du liebe Maid,» fuhr er zu Ludmillen fort, welche ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend, schluchzend auf einen Stuhl hingesunken war. »Zage nicht, denn hartherzig kann ich weder gegen dich, noch den geliebten Jungen seyn. Mit seiner gewohnten Offenherzigkeit gestand er mir seine Liebe zu dir, er schilderte dich als ein wahres Engelsbild, und schwur hoch und theuer, daß er ohne dich nicht leben könne, und lieber in ferne Länder zie-

Digitized by Google

hen wolle, um in der nächsten Schlacht seinen Tod unter den feindlichen Schwertern zu finden. Vergebens machte ich ihm die triftigsten Vorstellungen, da beschloß ich dann endlich, mich selbst von dem Wunderbilde zu überzeugen, welches er von dir entwarf, und kam unter dieser Verkleidung hierher. Vielfach habe ich dich selbst durch meine verstellte Krankheit erprobt und gefunden, daß du seiner würdig seiest, und ich in dir eine liebevolle Pflegerin in meinem Alter finden werde. Da überwand ich denn endlich das Vorurtheil über deine Herkunft, denn geadelt bist du durch Geist und Herz, und ich gebe dir meinen Segen, wenn du dich begnügen willst, mit mir und meinem Sohne das Bischen Armuth zu theilen, welches mir das verfolgende Schicksal übrig ließ.

Jetzt stürzte Jaroslav zu Ludmillen hin, und bat um ihre Hand und ihr Herz; da lächelte ihr thränennasses Auge so lieblich und mild, wie die Sonnenstrahlen die zerstäubenden Regenwolken durchbrechen. »Mein Jaroslav,«

sprach sie, »unter des Vaters Segen reiche ich dir Hand und Herz auf ewige Zeit, und möge der Himmel geben, daß ich dich so beglücken könne, wie du es verdienest, doch vor Allem habe ich dir noch etwas zu übergeben, dessen Inhalt mir noch unbekannt ist.« Sie schlüpfte nun aus dem Gemache, und brachte die versiegelte Pergamentrolle und das Kästchen, welches sie nach Angabe der Nymphe unter ihrem Kopfkissen gefunden hatte. Hastig öffnete es Jaroslav, es war eine Urkunde von dem edlen Herrn von Poresching, und von sieben ebenbürtigen Rittern als Zeugen, mit Handzeichen und Siegel bekräftiget. «Von meinem unglücklichen Jugendfreunde Poresching!« rief der alte Herr von Sternberg, »welcher unschuldig von mächtigen Feinden verfolgt, landesflüchtig werden mußte. Ja, beim Himmel! es ist sein Handzeichen und Siegel, geschwind, Jaroslav, laß mich etwas Näheres von dem so sehr betrauerten Freunde hören.« Da las denn nun dieser, wie Herr Poresching von seinen Verfolgern zur

Flucht getrieben, sich bemüßigt gefunden habe, sein einziges erzeugtes Töchterchen Ludmilla einem Bauer, Namens Wenzel Koblitschka zur Erziehung zu übergeben. In dem Kästchen aber befinde sich deren Taufzeugniß und der Siegelring des Ritters. Das höchste Staunen hatte sich Aller bemächtigt, Ludmillen so schnell in das adeliche Fräulein von Poresching umgewandelt zu sehen. Zitternd hob der Greis seine Hände empor, und dankte für diese unvermuthete Wendung, wodurch der größte Stein des Anstoßes gehoben war. Jaroslav und Ludmilla knieten vor ihm nieder, und er gab ihnen aus der Fülle seines Herzens seinen Segen, nur bedauernd, daß er der Tochter seines Jugendfreundes der eigenen Armuth wegen kein glänzenderes Glück bereiten könne, welches jedoch Ludmilla nur mit leisem kaum bemerkbarem Lächeln beantwortete.

So war denn nun der Herzensbund der Liebenden geschlossen, und Jaroslav drang darauf, daß Ludmilla sogleich mit nach Stern-

Digitized by Google

berg ziehe, und dort alles zur baldigen Verlobung veranstaltet werde. In das Letztere willigte Ludmilla, doch bedung sie sich aus, erst drei Tage vor der Verlobung von dem Geliebten abgeholt zu werden, indem sie noch der Anstalten manche zu treffen habe. Drei Tage vor der Hochzeit begab sich Ludmilla, wie Frau Marthe schon schlief, mit Leuchte und Schaufel versehen nach dem Garten. Bald fand sie das bezeichnete aufgelockerte Erdreich; mit geschäftiger Eile schaffte sie dieses bei Seite, und ein ziemlich großes, mit Silber kunstreich eingelegtes Kistchen schimmerte ihr entgegen; kaum hatte sie so viele Kraft, dieses der Schwere wegen aus der Tiefe zu heben. An einem rothen Riemen hing der Schlüssel daneben, hastig öffnete es Ludmilla, da erfüllte sie das höchste Staunen, denn nicht nur eine bedeutende Menge blanker Goldstücke schimmerten ihr entgegen, sondern es war auch ein ungeheurer Vorrath von Perlen und Juwelen vorhanden, so daß sie es für einen beinahe fürstlichen Reichthum schätzen konnte.

Digitized by Google

Sogleich erwachte der Gedanke in ihr, Jaroslaven, der ihr seine adeliche Herkunft verschwiegen hatte, zur Strafe mit ihrer Armuth zu täuschen. Mühsam schleppte sie das Kistchen in ihr Gemach, wo sie es sorgfältig verbarg. Am folgenden Tage aber begab sie sich nach dem Dorfe, dessen Vorsteher ein ehrlicher und wohlerfahrener Mann war, mit diesen schloß sie sich ein, und besprach sich lange mit ihm. Vergnügt kehrte sie nach ihrem Häuschen zurück, der Oberrichter aber ließ sein Pferd satteln und jagte nach Prag zu.

Jetzt kam Jaroslav mit einigen Dienern, die künftige Herrin von Sternberg abzuholen. Sie erreichten das alte, dem baldigen Einsturz drohende Schloß, und Ludmilla lächelte in Geheim über die Verlegenheit des Geliebten, sie in eine so baufällige Wohnung führen zu müssen. Freundlich kam ihnen der Herr von Sternberg entgegen, die liebe Tochter an sein Herz drückend, auch die wenige Dienerschaft in dürftige Kleidung gehüllt, machte ihre Kratzfüße,

Digitized by Google

Ludmilla aber bat, sich zeitlich mit Frau Marthe, welche künftig bei ihr wohnen sollte, zur Ruhe zu begeben.

Der Morgen des Hochzeitstages graute heran, da erschallten Pfeifen und Schalmayen vor dem Schlosse, und geschmückt zogen die Dorfbewohner herbei, die gewesene Nachbarin und nun baldige edle Frau von Sternberg begrüßen zu können. Das Gesicht des alten Ritters zog sich gewaltig in die Länge, denn er war wegen der Bewirthung verlegen. Jetzt aber rasselten mehrere Wägen durch den Hof, theils mit Kisten und Kasten bepackt, auch kamen zwei Knappen, wovon jeder einen stattlichen schön bezäumten Streithengst und ein beladenes Saumroß am Zügel führte. Alles dieß nahm den Weg in den Hof, welcher beinahe zu klein wurde. Da trat der alte Leibknappe des Ritters von Sternberg ein, und meldete, es seien mehrere Männer und Weiber aus einer Kutsche gestiegen, die Letzteren verlangten die edle Braut zur Hochzeit zu schmücken, die Ersteren aber bega-

ben sich nach der Küche, wo sie ganze Päcke von Eßwaaren und Körbe mit kostbaren Weinen auspackten, und sich anschickten, ein stattliches Hochzeitsmahl zu bereiten. Kaum hatte er dies gesagt, da traten zwei Knappen mit kostbaren, reich mit Gold und Silber verzierten, ritterlichen Prunkkleidern zur Hochzeit für die beiden Ritter herein. Der alte Herr von Sternberg und Jaroslav standen wie versteinert. Ludmilla aber drückte jedem freundlich lächelnd einen Kuß auf die Stirne, und entfernte sich, um sich hochzeitlich schmücken zu lassen. Nun ging es toll und voll im Hause zu. In der Küche flammte das mit Töpfen und Kesseln umlagerte Feuer lustig empor, und die Köche arbeiteten, daß ihnen der Schweiß auf der Stirne stand; die Weine wurden nach dem Keller gebracht, die stattlichen Rosse in die Stallung geführt, und oben schmückten sich die Ritter mit den herrlichen Kleidungen, auch ein ehrwürdiger Priester war zur Trauung angelangt, und man wartete nur noch auf die Braut. End-

Digitized by Google

lich war diese mit ihrem Anzuge fertig, da trat sie schön wie die Liebesgöttin in den Saal, im weißen ganz mit Gold durchwirkten Hochzeitskleide, und prunkend von kostbaren Perlen und Edelsteinen. Jaroslav schwebte bei ihrem Anblicke in einem Meere von Wonne, und der Priester ermahnte endlich die kleine Gesellschaft, sich zur Trauung in die Hauskapelle zu begeben, welche in der Geschwindigkeit mit Blumengewinden und reichen Paramenten versehen worden war. Hier schlang sich nun ein unauflösliches Band um die Herzen der Liebenden, und der ehrwürdige Mann hielt eine Rede, welche alle Anwesenden auf das innigste erbaute. Nach Vollendung der Ceremonien begaben sie sich in den kleinen Saal, unter dem Jubelgeschrei aller Anwesenden, wo während dem vielerlei Erfrischungen vorhanden waren, und der Wein ihnen aus kostbaren Gefäßen entgegen glänzte. Froh und wohlgemuth genoß man nun die erquickenden Gaben, da meldete einer der Diener einen fremden Mann, welcher sich einen Baumeister aus Prag nenne, und

Digitized by Google

mit dem edlen Herrn Ritter von Sternberg zu sprechen wünsche. Wie er eingelassen ward, und sich gar sittig und mit Anstand vor der Gesellschaft verneigt hatte, legte er dem alten Herrn von Sternberg einen Plan vor, wie die Burg nicht nur ausgebessert und verschönert, sondern auch durch angebrachte Nebengebäude um vieles erweitert werden könne, und bedeutete, daß, wenn der Plan genehmigt werde, ihm mehrere hundert Arbeiter zu Gebote stünden, welche sogleich den Bau mit rüstigen Händen beginnen könnten. Vater Sternberg fand den Plan ohne allen Tadel, und es wurde verabredet, schon am zweiten Tage damit zu beginnen, einstweilen aber sich in Ludmillens Häuschen und im benachbarten Dorfe zu behelfen, so gut als möglich, wo der Ortsvorsteher für passende Unterkunft zu sorgen versprach. So schwand denn nun der Tag in Jubel und Freude dahin, bis endlich die Neuverlobten, so wie alle übrigen, sich in die verschiedenen Gemächer begaben, um sich durch den Schlaf in fröhliche Träume einwiegen zu lassen. Als Jaroslav und Lud-

Digitized by Google

milla am folgenden Tage erwachten, war sehr natürlich seine erste Frage, woher denn dieser unerwartete Reichthum komme. Da bedeutete ihm Ludmilla, der Warnung der Sylphide eingedenk, daß dieses ihr vergraben gewesenes väterliches Erbtheil sei, doch fordere sie als den stärksten Beweis seiner Liebe, wie sie sowohl zu diesen Schätzen, als zu den Beweisen ihrer Geburt gekommen sei, indem sie mit einem schweren Eide habe Stillschweigen geloben müssen, und dieß das einzige Geheimniß vor ihm sei, welches sie Zeitlebens in ihrem Busen verwahren müsse.

Jaroslav war darüber beruhigt, so wie der alte Ritter, der vor Freude sich nicht kannte, den Glanz seines Hauses wieder hergestellt zu sehen. Schon am zweiten Tage bezog man die neue Wohnung, und der Bau begann so eifrig, und wurde mit so vielen Händen geführt, daß man schon in Jahr und Tag die herrlich hergestellte und reichlich geschmückte weite Veste Sternberg beziehen konnte.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Verschmähte Liebe.

In ungetrübter Freude schwanden die Tage dahin, der alte Herr von Sternberg war beinahe wieder verjüngt, da er sich wieder in den vorigen Glanz seines Hauses versetzt sah, doch waren er und sein Sohn behutsam geworden durch das warnende Beispiel der Väter; sie gaben nicht, wie jene, glänzende Bankette und Freudenfeste bis der letzte Heller zerronnen war, nur selten sprach ein alter Freund dort ein, und Jaroslav so wie Ludmilla gingen diese Gelage nicht irre, denn sie genügten sich selbst,

Digitized by Google

und wenn am Abende der Ritter von der Jagd heimkehrte, Ludmilla aber fleißig nach damaliger Sitte der Frauen ihren Spindel gedreht, oder bei der Stickrahme beschäftigt gewesen war, so fanden sie ihr herzlichstes Vergnügen in ihren Liebkosungen, und der alte Vater segnete die Stunde, welche ihm eine so liebenswürdige Tochter ins Haus geführt hatte. Nur eins fehlte zu ihrem Glücke; denn obwohl bereits zwei Jahre verflossen waren, so war doch noch keine Hoffnung vorhanden, daß der Stamm der Sternberge fortgepflanzt werden könne. Zwar ließ Jaroslav den Kummer, der hierüber ihn drückte, an sich nicht merken, aber dem weiblichen Scharfsinne entgeht so leicht keine Empfindung im Herzen des Geliebten, wenn er sie auch noch so geheim zu halten suchet, und auch Ludmilla kränkte sich ins Geheim mächtig über diesen Umstand. Zwar stieg oft der Gedanke in ihr auf, diese Noth ihrer überirdischen Freundin anzuvertrauen, aber theils hielt sie Schamhaftig-

keit zurück, theils fand sich kein Vorwand, sich aus der Burg entfernen zu können.

Noch ein anderer Kummer quälte sie; oft und vielmals hatte Jaroslav liebevoll in sie gedrungen, ihm zu entdecken, wie sie denn zum Beweise ihrer Geburt und zu so vielen Reichthümern gelangt sei. Zwar schwieg er immer auf ihr anhaltendes Bitten, aber es blieb doch ein geheim nagender Wurm in seinem Herzen zurück, daß sein Weib, welches er doch so zärtlich und so offenherzig liebte, vor ihm ein so bedeutendes Geheimniß haben könne. Um diese Zeit sprach ein Ritter aus Pohlen, Kasimir von Rozanka genannt, in der Veste ein, und bat um Erlaubniß, da er sich durch einen Sturz vom Pferde schwer am Arme verwundet hatte, sich durch einige Tage hier pflegen zu dürfen, welches ihm auch vermöge der damals allgemein üblichen Gastfreiheit ohne weiterem bewilliget wurde. Kasimir war ein hoher, stattlicher Mann, noch in der Blüthe seiner Jahre, und da er einen guten Theil seiner früheren

Digitized by Google

Zeit an verschiedenen Höfen zugebracht hatte, so besaß er auch eine Gewandtheit und feine Lebensart, welche ihm die meisten Herzen geneigt machen mußte. Ludmilla besorgte nach damaliger Frauensitte die Heilung der eben nicht unbedeutenden Wunde; Jaroslav aber, der froh war, eine Abwechslung in seiner gar zu einfachen Haushaltung zu finden, schloß sich bald mit der ihm eigenen Offenherzigkeit an ihn an, und gewann ihn im Kurzen so lieb, daß er nur mit Widerwillen an die Zeit dachte, wo dieser neue Freund sich wieder entfernen würde. Kasimir selbst war dem Ritter so zugethan, daß er endlich versprach, indem der Winter bereits mit Riesenschritten hereinbrach, auf Sternberg die schönere Witterung zur Rückreise nach Polen abzuwarten.

Ludmilla war froh, ihren Gemahl in einer ihm so angenehmen Gesellschaft zu wissen, sie gönnte ihm so gerne jedes unschuldige Vergnügen, auch mußte sie sich gestehen, daß Kasimir einer der liebenswürdigsten Männer seiner Zeit

genannt werden könne, und doch konnte sie sich das Mißbehagen nicht erklären, was sie in seiner Nähe fühlte. Seine Miene war einnehmend, sein großes, schwarzes Auge blickte offen umher, und doch fand Ludmilla gerade in diesen Zügen etwas, das in ihr eine widerliche Empfindung, und in diesem Blicke etwas, das ihr geheimes Grauen erregte. Sie machte sich selbst Vorwürfe darüber, aber es war nicht möglich diese Gefühle zu bekämpfen, ja sie wich ihm sogar vorsätzlich aus, so sehr er sich bemühte, ihr für die wohlthätige Pflege der Wunde seine Dankbarkeit zu bezeigen.

Da traf sichs nun, daß der König die vorzüglichsten Edlen und Ritter seines Volkes in wichtiger Angelegenheit seines Landes nach Prag berief, um sich über vielfache Gegenstände sowohl wegen Feindesgefahr, als auch wegen besserer Gesetzgebung für das Volk zu berathen, ein Geschäft, welches sich ziemlich in die Länge ziehen konnte. Auch Jaroslaven traf diese Ladung, welcher er sich nicht entziehen konn-

Digitized by Google

te. Gerne hätte er Ludmillen nach Prag mitgenommen, aber theils kränkelte sie bereits seit einiger Zeit, und der alte Vater konnte ja nicht der Pflege der Dienstleute überlassen werden, theils aber scheute er sich, Ludmillen zu den vorauszusehenden Hoffesten zu führen, wo ihre seltenen Reize zu sehr die Aufmerksamkeit der Schranzen und Wüstlinge auf sich gezogen haben würden. Es blieb ihm also nichts übrig, als die Reise allein zu unternehmen, aber wie äußerst unangenehm war es Ludmillen, als sie vernahm, daß Kasimir zum Hüther der Veste zurückbleiben würde.

Vergebens suchte sie ihrem Gemahl begreiflich zu machen, daß dieß nicht nothwendig sei, und er um einen angenehmen Gesellschafter in Prag weniger haben würde. Jaroslav suchte ihr begreiflich zu machen, wie gefährlich die Zeitumstände bei den vielen Raubrittern seyen, welche allenthalben die Ruhe des Landes gefährdeten, und daß gerade nun die Vorsicht am nothwendigsten sei, weil solche Böse-

Digitized by Google

wichte leicht die Abwesenheit des Burgherrn zur Vollbringung verderblicher Streiche benützen könnten. Ludmilla mußte sich freilich wohl in den Willen ihres Eheherrn fügen, und so trennte sich nun Jaroslav, als alles zur Reise bereitet war, unter den zärtlichsten Liebkosungen von der Heißgeliebten, und versprach ihr, so oft es nur möglich sei, Nachricht von seinen Unternehmungen zu senden. Mit ihm schien ihr ganzes Glück sich entfernt zu haben, und weder Arbeit noch Vergnügen vermochte die Leere ihres Herzens auszufüllen. Kasimir drang sich nun zum steten Gesellschafter auf, welches ihr gerade am unliebsten war, noch mehr befremdete es sie aber, daß er nun nicht nur einen viel freieren Ton annahm, als während ihr Gemahl zugegen gewesen war, ja daß sich oft, wenn er mit ihr sprach, ein wildes Feuer zeigte, vor welchem sie zurückschaudern mußte. So strichen mehrere Tage vorüber, da traf sich einst, daß Ludmilla sich in der Abenddämmerung in den Garten begab, um sich in

ihrer Lieblingslaube ganz allein ihren düsteren Gedanken zu überlassen. Kein Balsamduft der Blumen erquickte sie mehr, kein melodisches Lied der befiederten Luftbewohner ergötzte ihr Ohr, des nahenden Winters kalter Hauch hatte sie nach wärmeren Gegenden verscheucht, und zugleich die Bäume ihres Schmuckes beraubt; sie aber würde auch für die Schönheiten der Natur nur minder empfänglich gewesen seyn, da allzutief der Gram an ihrem Herzen nagte. — Plötzlich schreckte sie das Geräusch eines Fußtrittes in den dürren, herabgefallenen Blättern empor; sie blickte auf und Kasimir stand vor ihr. Unwillkührlich schrack sie auf das heftigste zusammen.

»Seyd ihr doch wahrhaftig erschrocken, als ob der böse Feind vor euch stünde,« sprach Kasimir, »seit wann bin ich euch denn so furchtbar geworden?«

»Das seyd ihr wahrhaftig nicht,« erwiederte Ludmilla lächelnd, und suchte ihre vorige Fassung wieder zu gewinnen, »erkenne ich euch

Digitized by Google

doch als den Freund meines Eheherrn, und überhaupt darf der, welcher ein reines Gewissen im Busen trägt, vor Niemanden irgend einer Furcht im Herzen Platz geben. Wie kömmt es denn, euch um diese Zeit hier im Garten zu treffen?»

»Ich wollte, so wie ihr, schöne Frau, mich in der Einsamkeit meinen Gedanken überlassen, und nur meinem Kummer Gehör geben.«

»Dann bedaure ich, euch gestört zu haben durch meine Gegenwart. Der Trauernde, wenn ihr dieß wirklich seyd, ist am liebsten allein, daher will ich mich sogleich entfernen.»

»O nicht doch, edle Frau, laßt mich immerhin gleich einem Knaben in die Sonne blicken, wenn er auch darüber erblinden könnte. Doch, so selten gelingt es mir euch ohne Zeugen zu sprechen, denn mit Vorbedacht wählt ihr immer Umgebungen, wenn ihr mich in der Nähe wißt, daß ich jetzt mit Freuden die Gelegenheit ergreifen muß, gegen euch eine

Last von meinem Herzen zu wälzen, die mich zu Boden drückt.»

»Was ist euch Böses widerfahren?»

»Leider des Uebles so viel, daß mein ganzes Lebensglück auf dem Spiele steht. Frei und unbefangen betrat ich eure Burg, ich fand da des Guten so viel, als ich nimmermehr vermuthet hätte, freundliche Aufnahme, wohlthätige Pflege und Beweise der herzlichsten Gutmüthigkeit, aber ach! in dem goldenen Becher, in welchem ihr mir diesen herrlichen Seelentrank reichtet, lag Gift zum Bodensatze, welches mein Herz ergriff, und an meinem Lebensmarke naget.»

»Wahrhaftig, ich verstehe euch nicht.»

»Sollte es euch entgangen seyn, wie allgemach meine Heiterkeit dahinschwand, wie mein Auge, das ehemals so frei und offen umherblickte, sich düster in den Boden gräbt, und der ehemals freudig pochenden Brust, sich nur schwere Seufzer entwinden? Nimmermehr vermag ich eine Last allein zu tragen,

gegen welche ich mit zu Hilfenehmung meiner Vernunft mich mächtig entgegen stemmte, ohne sie besiegen zu können. So möge nun in diesem Augenblicke ein Geständniß meinen Lippen entschweben, das ich nicht länger mehr zu unterdrücken vermag. Ja, edle Frau, euer Anblick hat die mir bisher unbekannt gebliebene Flamme der Liebe so mächtig entzündet, daß nur eure Huld und Gegenneigung sie zu lindern vermag.»

»Nur zu lange schon habe ich, den Sinn eurer Worte errathend, euch zugehört,» antwortete Ludmilla, »und muß es mir wahrlich zum Verbrechen anrechnen, doch nun laßt schnell uns abbrechen, und beleidigt nicht länger mein Ohr mit Worten, welche euch auf immer meine Achtung entziehen könnten,» sprach Ludmilla voll Ernst und Würde, und stand auf, sich zu entfernen. Aber Kasimir faßte sie bei der Hand und nöthigte sie, zu bleiben. Mit den schmelzendsten Ausdrücken schilderte er ihr seine unbesiegbare Liebe. Ge-

Digitized by Google

rechter Unwille färbte Ludmillens Wangen und sie versicherte ihn, daß, wenn er es nur einmal noch wagen würde, solche unziemliche Worte zu sprechen, sie alles ihrem Gemahl entdecken würde, da er so wenig ihre Ehre und ihr weibliches Zartgefühl schone, auch selbst nicht die mindeste Schonung verdienen würde.» Schweigend hatte ihr Kasimir zugehört, jetzt aber flammte wilde Gluth aus seinem Auge, und sein ganzes Wesen war in Aufruhr. »Wohlan,» rief er, »so sei denn nun der Würfel geworfen, nichts kann so flammenden Haß erzeugen, als verachtete Liebe, ihr hättet mich vor dem schrecklichen Abgrunde retten können, an welchem ich stehe, aber eure Hand will gewaltsam mich in die schreckliche Tiefe stürzen. Mag doch immerhin der Hölle Feuerpfuhl euch aufnehmen, da für mich jedes Lebensglück verloren ist, aber nicht allein will ich zu Grunde gehen, auch ihr steht am Rande der schrecklichen Kluft, und auch euch will ich mit mir zugleich verderben.

Digitized by Google

Sorgt ja nicht, daß mehr ein Wort von Liebe über meine Lippen komme, diese falsche Göttin hat sich in die Furie der Rache verwandelt; so groß meine Leidenschaft gegen euch war, eben so gränzenlos ist nun mein Haß, und erst dann will ich mich dem gänzlichen Untergange weihen, wenn ich Euer Verderben herbeigeführt habe.

Mit diesen Worten entfernte er sich mit raschen Schritten und ließ Ludmillen in stürmischen Empfindungen zurück. Schon bei mehreren Gelegenheiten hatte sie Kasimiren kennen gelernt, und deutlich bemerkt, daß ein böses Herz in seinem Busen poche, er hatte ihr nun laut Verderben geschworen, und sie sah den Mann in ihm, welcher gewohnt sei, Wort zu halten, und um kein Mittel verlegen, welches seine Rache fördern könne. Und dennoch stand sie an, den Vorfall ihrem Gemahle zu entdecken, es kam ihr so kleinlich vor, gleich bei dem ersten Anlasse Klage zu führen, der Stolz auf ihr eigenes schuld-

Digitized by Google

loses Bewußtseyn erwachte, und rief ihr zu, geduldig abzuwarten, was sich da noch ereignen könne, während auf der andern Seite ihr die Furcht eingab, lieber mit einer Entdeckung zuvorzukommen, eh ihr Gemahl, da Männerherzen nur zu leicht dem Verdachte sich öffnen, irgend einer Verleumdung Gehör gäbe, welche dann nur zu schwer zu widerlegen seyn dürfte.

So schwankte sie mehrere Tage in Zweifeln und wußte sich weder zu rathen noch zu helfen. Da beschloß sie denn endlich sich zu ihrer Freundin Sylphide zu begeben, und von ihr Rath in einer Angelegenheit zu heischen, von welcher ihr ganzes künftiges Lebensglück abhänge. Den alten Ritter von Sternberg plagte das böse Zipperlein gewaltig, da nahm sie den Vorwand, sich nach dem nahen Dorfe zu begeben, indem dort ein alter Hirte wohne, welcher sich eine so große Kenntniß von den verschiedenen heilbringenden Kräutern erworben habe, daß er schon

Manchem habe wirksam Beistand leisten können, wo selbst die Kunst der Aerzte nicht mehr zu helfen vermochte. Bloß von einem Diener begleitet, begab sie sich aus der Burg, wie sie aber in die Gegend der verrufenen Bäume gelangte, ließ sie diesen zurück, und mit Staunen sah dieser, welcher schon so viel von dem Aufenthalte der Geister in dieser Gegend gehört hatte, daß die gebiethende Frau allein und ohne Scheu sich in diese verrufene Waldgegend begab, und bald darauf sich in dem dichten Gehölze vor seinen Augen verlor. Er für sich aber war herzlich froh, sich nicht weiter in diese unheimliche Gegend wagen zu dürfen. Schnell schritt Ludmilla, dem ihr so werth gewordenen Baume zu; sie konnte sich jedoch nicht erklären, weßhalb sich dießmal geheimer Schauer ihrer bemächtigte, ein stärkerer Wind hatte sich erhoben, sie bebte bei dem Rauschen der Blätter und es war ihr nicht anders, als ob sie Geisterlispeln, und von ferneher schaderliches Lachen hoch oben in den Lüften vernähme.

Digitized by Google

Endlich hatte sie den Wunderbaum erreicht, dreimal schlug sie mit dem Waidenstäbchen an den Baum, und die Sylphide erschien; doch war nicht jenes heitere Lächeln, wie gewöhnlich über ihren Mund verbreitet, und ihr Auge ruhte zwar mild aber düster auf Ludmillen. »Mich freut deine Gegenwart,« sprach sie, »nimm vorerst dieses Bündelchen Kräuter, deren Wirkung nur uns Waldgeistern bekannt ist, wenn der alte Sternberg sich eines Bades hiervon bedient, so werden schnell seine Leiden sich enden. Nun aber zu dir nur wenige Worte, denn nicht vergönnt ist mir, dem Sterblichen die Zukunft zu enthüllen. Ein finsteres Gestirn waltet ob deinem Haupte, und ein böser Dämon, welcher sich in Kasimirs Herz gelagert hat, wird über dich die Oberhand gewinnen. Großes Unglück steht dir bevor, tiefe Trauerwolken umschleiern den bisher so lieblich leuchtenden Stern deines Glückes, und bitterer Schmerz wird dir zahlreiche Thränenfluthen erpressen. Ich

vermag dich nicht zu schützen, denn auch meine Macht ist beschränkt, und selbst die mächtigsten Geister können sich dem nicht widersetzen, was im unerforschlichen Buche des Schicksals eingetragen ist. Merke dir, eine ungeprüfte Tugend hat kein Verdienst, nur im Leiden muß die Stärke des Geistes so wie das fromme Gemüth sich bewähren, daher dulde standhaft in stiller Ergebung, vertraue auf jenen Urquell der Liebe, welcher alles was lebt und webt nur zum Guten schuf, und wenn du so durch Vertrauen deinen Muth gestärkt hast, dann wirst du nie ganz zu Grunde gehen, und so wie nach den verheerendsten Ungewittern die Sonnenstrahlen wieder die dunklen Wolkenmassen durchbrechen, so wird auch dir wieder nach den Tagen des Trübsales dein guter Genius die Hand reichen, dich in die Wohnung der Freude und des Friedens einzuführen. Verschließe in dich deinen Kummer, denn Entdeckung würde dir wenig nützen, ja du könn-

Digitized by Google

test nur noch früher das bevorstehende Unglück herbeiziehen, und vielleicht auch dein künftiges, besseres Wohl unmöglich machen, da der Arm der Bosheit der Wurzel des Giftbaumes gleichet, welche immer weiter um sich greift und Verderben bereitet.» So sprach die Sylphide, drückte abermals einen sanften Kuß auf Ludmillens Stirne, und entschwand.

Nicht wie sonst froh ermuthigt, sondern im düsteren Kummer kehrte Ludmilla nach ihrer Burg zurück. Hier war ihr erstes Geschäft, ein Bad von den heilbringenden Kräutern zu bereiten, und kaum hatte der alte Ritter selbes dreimal gebraucht, so waren alle seine Schmerzen entschwunden, und er konnte gleichsam mit verjüngten Kräften wieder einhergehen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die Bosheit schleicht im Verborgenen.

Hohe Freude empfand alles über die eben so schnelle als günstige Herstellung des alten Ritters; vorzüglichen Antheil aber schien Kasimir daran zu nehmen, denn dieser hatte sich bereits früher schon so in dessen Gunst einzuschleichen gewußt, daß er ihm ganz unentbehrlich geworden war; da aber diese Herstellung des Kranken so überaus schnell bewirkt worden war, so konnte man die ganze Sache nicht anders als ein wahres Wunder betrachten, und dieß gab unter dem Burggesinde, wie solches immer

Digitized by Google

der Fall ist, zu den seltsamsten Muthmaßungen Anlaß. — Lange schon hatte Kasimir eine Gelegenheit zu erlauern gesucht, wo er mit dem Diener allein sprechen könnte, welcher die Burgfrau auf ihrem Gange um Kräuter begleitet hatte.

Jetzt traf sich diese, da der Letztere zu einem im Walde wohnenden Köhler gesendet wurde, um Vorrath von seiner Waare zu bestellen, Kasimir aber mit seinem Jagdspieße absichtlich nach dieser Gegend wanderte. Bald begann er ein Gespräch über verschiedene Gegenstände. »Es ist doch zu bewundern,« sprach er unter Anderem, »wie schnell die Kräuter wirkten, welche die Burgfrau zu einem Bade für den Ritter bereitete.« »Ja wohl, es ist ein wahres Wunder, und selbst der gewöhnliche Burgarzt, welcher dem Ritter bereits alle Hoffnung zur Wiederherstellung abgesprochen hatte, meinet, daß dieß mit mehr als natürlichen Dingen zugegangen seyn müsse.«

»Ei, ei, wirklich sonderbar, solche Leute,

welche doch ihre ganze Lebenszeit den Studien widmen, sollten ja doch mehr Kenntnisse von den Kräutern haben, als ein gemeiner Hirte, der alltäglich nur bei seiner Heerde auf dem Felde lebt?»

»Ja wohl, gestrenger Herr, auch hat der Burgvogt, der doch an Geschicklichkeit seines Gleichen suchet, einige Ueberreste von den Kräutern genau durchsucht, und gesteht, daß er selbe gar dem Namen nach weder kenne, noch irgendwo gesehen habe, auch dürften sie, so viel er aus Geruch und Saft abnehmen konnte, vielmehr geeignet seyn, eine ganz entgegengesetzte schädliche Wirkung hervorzubringen.«

»Immer sonderbarer. Wenn man denn doch nur mit dem Hirten sprechen könnte, man würde ihm vielleicht die Mittheilung seiner so nützlichen Kenntnisse mit schwerem Gelde bezahlen.»

»Glaube es wohl, denn das böse Zipperlein ist bei den Vornehmen ein einheimisches Uebel, welches ihnen aus jeder Schüssel ihrer

Digitized by Google

widernatürlich verkünstelten Speisen entgegen dampfet, aber der Hirte, ja du lieber Gott, wo mag dieser so kunstreiche Hirt anzutreffen seyn?»

»Du warst ja doch selbst mit der Burgfrau in dem Dorfe, welches er bewohnt.«

»Ja, das ist wohl recht, aber von solchen Dingen läßt sich nicht gut sprechen.»

»Ei, mir kannst du alles anvertrauen, du weißt doch, wie sehr ich an allem Antheil nehme, was die Familie angeht, und wenn ich auch etwas Unangenehmes erführe, so würde ich gewiß reinen Mund zu halten wissen. Komm, lagere dich zu mir her ins Gras, und labe dich aus meiner Feldflasche.»

»Ei Herr, das würde sich nicht schicken.»

»Thue nur wie ich dir sage, ich bin ein Menschenfreund und liebe diesen, ob er goldene Sporen oder einen leinenen Kittel trägt.»

»Wahr ists, ihr seid ein seelenguter Herr, den man recht herzlich lieben muß, und es ist doch ohnehin nicht anders, als ob der Alp mich

Digitized by Google

drückte, so lange ich die Dinge, welche ich sah, in mich selbst verschließen muß. Gelobt mir aber Verschwiegenheit gegen Jedermann. Wisset daher also, daß Frau Ludmilla gar keinen Fuß in das Dorf setzte, wo der Hirte wohnen sollte, sondern sobald wir recht weit von der Burg entfernt waren, schlug sie einen Nebenweg ein, mir aber gab sie ein Silberstück, damit ich ja alles verschweigen soll, und außer euch habe ich es wahrhaftig noch Niemanden entdeckt.«

»Ihr ginget also?«

»Einen von mir unerwarteten Weg. Wir wanden uns immer links und links, und ich kann es euch nicht bergen, daß mich's heimlich schauderte, als wir uns jener verrufenen Gegend nahten, welche von den vielen Bäumen den Namen Stromka führt, und wo es erwiesen ist, daß dort nur böse Nachtgeister hausen. Ach! du lieber Himmel, dachte ich mir, soll denn unsere liebe Burgfrau sich verirren, und warnte sie vor der Gefahr,

welcher sie sich bloß geben könnte. Sie aber lachte mir ins Gesicht. »Sei deßhalb unbekümmert, sprach sie, mir sind die Gespenster, welche hier hausen, nicht im Geringsten gefährlich. Damit du aber für deine Haut nichts zu besorgen hast, so harre ruhig hier im Gehölze meiner Rückkehr.«

»Sie gestand also selbst, daß dort Gespenster hausen, und ging dennoch?«

»Sie gestand es selbst und setzte ihren Weg fort. Als sie etwa hundert Schritte von mir entfernt war, denn ich konnte bei dem hellen Mondenschimmer alles genau unterscheiden, da zog sie ein Weidenrüthchen, mit einem Goldbande zusammengebunden, welches ich schon ein Paar Mal in ihrem zufällig offen gelassenen Wandschranke bemerkt hatte, hervor, küßte es dreimal und verschwand dann hinter dem Gebüsche, wo sie beinahe über eine Stunde verweilte. Ach Herr, ich kann euch die Angst nicht schildern, welche ich in dieser Zeit erduldet habe. Der Wind hatte sich

heftig erhoben, und durchrauschte die Bäume, aber durch dieses Geräusch vernahm ich doch rings um mich her ein leises Geflüster, und mitunter ein Lachen in der Luft von solchen kreischenden Stimmen, daß sich mir die Haare emporsträubten, und ein kalter Schauer durch meine Glieder rieselte. Auch war mir manchmal nicht anders, als ob schwarze Schattengestalten zwischen den Baumblättern umherschwebten. O lacht nicht, lieber Herr, blieb es doch kein Geheimniß, daß der Ziehvater der Burgfrau, der alte Bauer Wenzel in diesem Gehölze von einem Teufelskopfe mit glühenden Augen so sehr erschreckt worden sei, daß er seines Lebens nimmermehr froh werden konnte, und auch bald darauf verschied.»

»Und die Burgfrau?»

»Je nun, die kam endlich mit dem großen Kräuterbunde aus dem Gehölze zurück, und wir wanderten, ohne das bezeichnete Dorf nur mit einem Fuße zu berühren,

wieder nach der Burg zurück, wo sie sich sogleich an das Geschäft der Heilung machte.«

»Bei Gott! höchst sonderbar, aber was sprachst du, wer war Ludmillens Ziehvater? Ein Bauer?«

»Ja, seht Herr, es hat hier auch eine seltene Bewandtniß. Das ganze Dorf wußte es seit Jahren nicht anders, als daß Ludmilla die natürliche Tochter dieses Bauern sei; wie aber dieser gestorben war, und bald darauf der Junker von Sternberg das Mädchen zum Traualtar führen wollte, da brachte sie auf einmal eine Urkunde, daß sie die Tochter des verstorbenen Ritters von Poresching sei, von welchem man wohl wußte, daß er arm und flüchtig, im Elende umgekommen sei, aber nie, daß er ein Töchterchen hinterlassen habe; und wie es nun zur wirklichen Vermählung kam, da rückte das ehemals stets dürftig gewesene Bauernmädchen mit einem mehr als fürstlichen Brautschatze hervor, den sie für das Erbe ihres Vaters ausgab, und wodurch das vormals verarmt gewesene Haus Sternberg

wieder zum vorigen Glanze gelangte. Es gab damals des Gerede viel unter den Leuten, aber so oft Junker Jaroslav in sie drang, ihm doch zu entdecken, wie sie zur Urkunde und zum Reichthum gelangt sei, versicherte sie ihm, daß sie dieß Geheimniß mit ins Grab nehmen werde. Ja selbst, als einmal ein ehrwürdiger Abt höflich in sie drang, ihm dieses Geheimniß unter dem Siegel der heiligsten Verschwiegenheit anzuvertrauen, soll sie gar hoch erröthet seyn, und am ganzen Leibe zitternd, dabei aber doch frei erklärt haben, daß sie Niemanden etwas entdecken werde, was sie sogar vor ihrem geliebten Gemahle geheim halten müsse. Ihr seht also, lieber Herr, daß hier ganz sonderbare Dinge obwalten müssen, welche aber näher zu untersuchen unser Einem nicht zusteht. Ich bleibe bloß bei den Sprichwörtern stehen, was nicht deines Amtes ist, laß seyn, ein Jeder kehre vor seiner eigenen Thür, und früh gethan und

nachbedacht, hat Manchen schon in großes Leid gebracht.»

So endete das Gespräch zwischen dem Diener und Kasimirn. Ersterer ging nun seinem Geschäfte nach, der Ritter aber verweilte noch lange im Forste, jedoch nicht um seine Jagdlust zu befriedigen, sondern dem Gespräche nachzusinnen. Gedanken, schwarz wie die Nacht, durchkreuzten sein Gehirn, und ein teuflisches Lachen zog sich um seinen Mund. »So habe ich denn nun den Köder gefunden!» rief er, »an welchem das Fischchen hängen bleiben soll. Triumphire nicht zu früh, Ludmilla! die Furien der Hölle leihen mir ihren Beistand, dich am sichersten zu verderben. Keine Macht der Erde kann dich mehr erretten, wenn du dich nicht gedemüthiget und von Allem losgerissen, in meine Arme wirfst.» Voll von diesen verderblichen Anschlägen kehrte er nach der Burg zurück. Meister in der Verstellungskunst, wußte er die gleichgiltigste Miene anzunehmen, er benahm sich so unbe-

Digitized by Google

fangen gegen Ludmillen, als ob nichts zwischen ihnen beiden vorgefallen wäre, und bemühte sich vorzüglich den alten Herrn zu zerstreuen, welcher ein großer Liebhaber vom Brettspiel war. Auf Ludmillen hatte die Angst sowohl vor Kasimirs Drohungen, als auch die dunklen Reden der Sylphide einen so tiefen Eindruck gemacht, daß sie durch einige Tage das Lager hüthen mußte. Nun war Kasimir der beständige Gefährte des alten Herrn von Sternberg, und suchte auf alle mögliche Art diesen zu zerstreuen, obwohl er selbst auf das deutlichste zeigte, daß tiefer Gram seine Stirne umwölke, und an seinem Herzen nage. Lange hatten sie einst bei vollen Bechern dem Spiele obgelegen, obwohl Kasimir so zerstreut war, daß er einen Fehler um den andern beging, und tiefe Seufzer seinen Busen schwellten. Der Alte ließ noch einen vollen Humpen bringen, hieß die aufwartenden Diener zur Ruhe gehen, und schenkte noch einmal die Becher voll. »Mein

Digitized by Google

lieber und achtbarer Freund,» begann er nun, »ich muß eine Frage an euch stellen, um deren aufrichtige Beantwortung ich euch herzinniglich bitte. Nur zu deutlich ist es mir, daß tiefer Gram an eurem Herzen nage, vertraut euch mir an, und nehmt im Voraus die Versicherung, daß ich alle meine Kräfte aufbiethen werde, euch zu helfen, wenn es anders im Bereiche der Möglichkeit liegt. Wir sind allein, vertraut euch mir ohne Scheu an, und jedes eurer Worte soll als tiefes Geheimniß in meinem Busen verschlossen bleiben.» »Habt Dank,» erwiederte Kasimir, »auch ohne eure Zusicherung wäre ich eurer Freundschaft gewiß gewesen; doch vielleicht dürfte wohl euch selbst Hülfe am nöthigsten seyn, und eben die Theilnahme, welche ich an eurem edlen Hause nehme, ist die Ursache meines inneren Grames. Doch gewährt mir die Bitte, noch einige Tage schweigen zu dürfen. Laßt mich erst vom näheren Kunde einziehen, dann wird es immer noch Zeit

genug seyn, mit euch über so ernstliche Dinge zu sprechen.» So unlieb dem Alten diese Verzögerung war, indem dadurch nur immer mehr seine Neugierde rege gemacht worden war, so mußte er sie doch des Gastes willen ehren, und ging also ziemlich unruhig zu Bette. Mitternacht mochte hereingebrochen seyn, da fühlte sich der Alte plötzlich von einer eiskalten Hand berührt; er fuhr erschrocken vom Schlafe auf, und starrte mit weit geöffneten Augen die Erscheinung an, welche vor ihm stand. Es war das leibhafte Bild seines Urahnherrn, wie es im Waffensaale stand. Eben die nämliche graue Rüstung, das hagere, eingefallene Gesicht, von einem langen Barte umgeben, um die Erscheinung selbst aber schien sich ein matter Glanz zu verbreiten, gleich als ob der Mond von Regenschleiern umdüstert, nur ein mattes Dämmerlicht verbreitete. Des Alten Herz erbebte, und kalte Schweißtropfen traten auf seine Stirne. »Schatten meines Ahnherrn,»

begann er endlich mit bebender Stimme, »was verlangst du von mir, und was konnte dich nöthigen, die Wohnungen der ewigen Ruhe zu verlassen?« »Deines Hauses Wohl ist es,« erwiederte die Gestalt mit dumpfer, hohler Stimme, »dein Seelenheil ist es, welches mich zwang, noch einmal diese lästige irdische Hülle um mich zu werfen. Du stehst sammt deinem Sohne am Rande des Verderbens, und nur darum war mir vergönnt, dich zu warnen, weil ihr beide schuldlos seid an den Verbrechen, welche euch umlagern, weil ihr unwissend ein schreckliches Ungeheuer in eurem Busen genährt habt. Darum zerdrückt dieser Hyder den Kopf, ehe euch ihr Gifthauch vollends vernichten wird. Mehr ist mir nicht vergönnt zu sagen, doch von deinem Freunde Kasimir Razanka kannst du das Nähere erfahren. Er weiß um das Geheimniß, und leidet mit; denn sein Herz nimmt den redlichsten Antheil an eurem Schicksale. Handle klug, vorsichtig, und so, daß

ich dereinst in den Wohnungen des ewigen Friedens dich als meinen würdigen Enkel umarmen könne.»

Mit diesen Worten wandte sich die Gestalt seitwärts, eine dichte Rauchwolke schien aus ihr emporzuqualmen und schnell war sie, indem sie an der Wand vorüberstreifte, seinen Augen entschwunden. Der Alte lag wie im Fiebertraume auf seinem Bette im Angstschweiß gebadet. Er wollte seine Diener rufen, doch die Stimme versagte ihm, und er sank ganz erschöpft in die Arme des Schlafes.

Am folgenden Tage war er ganz ermattet, und sandte sogleich nach Kasimirn, doch dieser war frühzeitig auf die Jagd gegangen, und hatte sich geäußert, daß er erst Abends wieder zurückkehren werde. Dieser Tag währte für den armen Alten eine Ewigkeit. Er ließ selbst seine vertrautesten Diener nicht vor sich, denn da er sich die Worte des Geistes nicht zu deuten wußte, welche Schlange er denn eigentlich in seinem Busen nähre, so wagte er es auch nicht

Digitized by Google

mit Jemanden im Schlosse freundlich zu sprechen, und war froh, daß auch Ludmilla sich so übel befinde, daß sie das Bett nich verlassen konnte. Er blieb also ganz allein, und eine Last schien von seinem Herzen zu schwinden, als ihm endlich berichtet wurde, daß der Ritter von der Jagd zurückgekehrt sei, daher er ihn auch sogleich zu sich entbieten ließ, wo er ihm seine nächtliche Erscheinung erzählte, und nun in ihn drang, ihm nähereren Aufschluß, und freundschaftlichen Rath zu ertheilen. — Lange sah Kasimir ihn schweigend an, [illegible] bemerkte es, daß er mit sich selbst einen schweren Kampf in seinem Innern kämpfe. »Es sei,« sprach er, »da selbst überirdische Wesen hier eintreten, und mich zum Zeugen aufrufen, so darf ich auch nicht länger mehr ein Geheimniß auf meiner Brust verwahren, welches mich schon so lange mit marterndem Kummer erfüllte. Ja, edler Freund, euch umlagern schreckliche Dinge, welche über kurz oder lang das Verderben eures ganzen Hauses herbeiführen werden, und wahr

hat euer Ahnherr gesprochen, daß ihr eine Schlange in eurem Busen nähret, welche ihr so schnell als möglich von eurem Herzen los reißen müsset.»

»Und diese Schlange?»

Ihr Name wird euch im Innersten erschüttern, — ihr werdet kaum mir Glauben beimessen, und doch ist es so, doch kann ich jedes meiner Worte beweisen, diese Schlange ist — Ludmilla.» Da sank der Alte wie vom Donner gerührt auf den Armstuhl zurück — alle seine Glieder bebten und fürchterlich drehten seine Augen sich im Kreise herum. — »Nicht möglich, nicht möglich, rief er endlich, dieß holde Engelbild, unseres Hauses größte Wohlthäterin, beim Himmel! Ritter, wenn ihr eure Worte nicht erweisen könnt, so schnalle ich noch einmal die Rüstung um meine mürben Knochen und fordere, ihre Unschuld vertheidigend, euch zum Kampfe auf Leben und Tod. Welches Verbrechens klagt ihr sie an?« »Der

Zauberei und des Umganges mit den Geistern der Hölle!»

Da rieselte kalter Schauer über des Alten Glieder, und er starrte abermals sprachlos vor sich hin. Jetzt machte ihn Kasimir mit allen seinen Bemerkungen bekannt. Er bezweifelte die Echtheit ihrer Geburt, indem sie sonst lange erörtert haben würde, wie die Urkunden in ihre Hände gekommen seyen, er bewies, daß der unerwartete viele Reichthum nur eine Gabe des Höllenfürsten seyn könne; denn es ist ja weltbekannt, daß der flüchtige Ritter von Poresching im höchsten Elende gestorben sei. Auch erwähnte er des bedenklichen Weidenrüthchens, mit welchem sie als eine Gabe Satans an dem verrufenen Orte die Heilkräuter hervorgezaubert habe. Zwar schweigend, aber mit immer steigender Angst hörte ihm der Greis zu; er erinnerte sich, selbst schon dieses Weidenrüthchen mit dem Goldbande in ihrem Schranke gesehen, aber es als ein bloßes Spielwerk betrachtet zu haben. Je mehr er überlegte, desto

wahrer erschienen ihm Kasimirs Beschuldigungen, und er zitterte vor Schrecken, Ludmillen solcher Verbrechen zeugen zu müssen. »Leider, leider,« sprach er, »beginnt mir das angeschuldete Verbrechen immer klarer und deutlicher zu werden, und ich befinde mich sammt meinem Sohne in der schrecklichsten Lage, mit dem schändlichsten Undanke unserer Wohlthäterin zu vergelten. Ach wie schwer wird es uns werden, uns von einem Geschöpfe trennen zu müssen, welchem wir mit so herzlicher Liebe zugethan waren, doch Pflicht und Gewissen gebiethen hier auf das strengste, und jede andere Rücksicht muß bei dem angedrohten Verluste des Seelenheiles weichen.«

»Was werdet ihr aber thun?«

»Mit meinem Sohne mich von hier wegbegeben, der Himmel bewahre mich, auch nur einen Bissen Brot oder einen Labetrunk zu genießen, der mit solchem Sündengelde erkauft worden ist. Mag Ludmilla hier in der Burg hausen, ich werde nie ihr Ankläger seyn, denn

Gottes Strafgericht wird sie sicher ereilen, auch wenn ich meine Hände in ihrem Blute nicht bade; doch, lieber Ritter, es ist zu schwer, sich so auf einmal von Allem loszureißen, was einem lieb und theuer geworden ist, denn glaubt mir, von dem Herzen meines Sohnes, so wie von den Meinen, wird bei ihr ein großer Theil zurückbleiben, doch gebiethet auch die Klugheit, hier nicht so rasch zu Werke zu gehen, und noch mangelt es an hinreichenden Beweisen, um eine so schauderhafte Trennung vorzunehmen.»

»Ihr habt Recht erwiederte Kasimir, und glaubt mir, daß ich selbst ein Glied meines Körpers hingeben wollte, wenn ich das Gegentheil erörtern könnte. Wahr habt ihr gesprochen, es mangelt noch an hinlänglichen Beweisen, und Pflicht und Gewissen gebiethen uns, hier nicht voreilig zu richten; doch fällt mir ein Mittel bei, wie wir vielleicht der Sache auf einen hinlänglichen Grund kommen können. Wie wärs, wenn wir suchten, das verhängnißvolle Weidenrüthchen in unsere Gewalt zu

bekommen. Ich unterziehe mich willig einer jeden Probe, denn mein reines Gewissen schützt mich gegen die Macht böser Geister, und so würde ich mich mit meinem getreuen Schwerte bewaffnet, in das verrufene Gehölz begeben, und mich von der Wirkung des Talismanes überzeugen. Ist mir es einmal gelungen, einen sicheren Beweis zu erhalten, dann können wir immer noch die nöthigen Maßregeln ergreifen, aber vorher muß auch vor Jaroslaven die Sache ein tiefes Geheimniß bleiben, denn warum sollte man vorher ohne volle Gewißheit sein Herz mit dem bittersten Jammer zerreissen.»

Kasimirs Vorschlag wurde gebilliget, und der alte Ritter nahm es auf sich, den Talisman in seine Gewalt zu bringen, welches auch um so leichter gelang, da Ludmilla ihren Schrank nie verschlossen hielt, und ein solches Unternehmen durch ihren Schwiegervater gar nicht ahnden konnte. Sobald Kasimir das Weidenrüthchen in seiner Gewalt hatte, versprach er am folgenden Abende die

Digitized by Google

Wanderung nach dem Gehölze anzutreten. Mit einer Freude, welche er kaum zu verbergen vermochte, empfing er das Rüthchen, denn er hoffte damit eine doppelte Absicht zu erreichen. Erstlich konnte er dadurch Beweise von Ludmillens Schuld liefern, und zweitens, wenn irgend ein Waldgeist diesem Talismane unterthänig seyn sollte, so konnte es ja vielleicht auch ihm gelingen, sich nahmhaften Reichthum zuzueignen. Sobald es daher thunlich war, machte er sich mit dem geschwätzigen Diener auf den Weg, welchem er durch reichliche Geschenke Muth und Vertrauen eingeflößt hatte.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Verdiente Strafe und unverschuldete Leiden.

Stark war schon die Dämmerung hereingebrochen, als beide das verrufene Gehölz erreichten, der Diener suchte so viel wie möglich seine innere Angst zu verbergen, Kasimir aber zog ihn mit sich fort, bis sie eine kleine Pläne erreichten. Was war aber nun anzufangen, wie sollte sich Kasimir des Rüthchens bedienen. Zwar hatte ihm der Knecht gesagt, daß es Ludmilla dreimal geküßt habe, auch er that es; da fiel ihm denn endlich bei, daß die Waldgeister wahrscheinlich in die hier herumstehenden, und

Digitized by Google

seltsam gestalteten Bäume gebannt seyn mögen, und sie daher wahrscheinlich mit einem Schlag mit dem Zauberrüthchen ihrer Haft entlediget, und zur Hülfeleistung hervorgerufen werden könnten. Er beschloß also dieses Wagestück zu beginnen, und nahte sich einem Baume, welcher durch ein Spiel der Natur vielleicht auf das seltsamste verkrüppelt gewachsen war. »Wer du auch seyn magst, du überirdisches Wesen, das eine höhere Macht in diesen Baum verbannte, wenn du durch die Macht dieses Talismans deiner Haft entlediget werden kannst, so will ich dich damit befreien, und erwarte von dir den Lohn, welchen ich verdient habe.« »Der soll dir im reichlichen Maße werden,« brüllte jetzt eine donnernde Stimme. Unter einem schrecklichen Knalle brach der Baum in der Mitte aus einander und vor dem Ritter stand eine schreckliche Riesengestalt, in Bärenfelle gehüllt, dessen Augen feurig hinter dem wild herumhängenden Haupthaare hervorflammten, und dessen Rechte den gewaltigen

Baumast schwang. »Der Lohn, den du verdient hast, soll dir nun werden,« wiederholte die gräßliche Erscheinung und schwang die Unglück drohende Waffe. Kasimir war vor der Erscheinung einige Schritte zurückgeprallt, rasch zog er aber nun sein Schwert, sich zur Wehre zu setzen; doch kaum berührte der Ast des Riesen die Klinge, als sie wie Glas entzwei sprang, und nun regnete es hageldicht die Streiche auf des Ritters Glieder, daß er endlich ganz mit Blut übergossen, und des Bewußtseyns beraubt, zu Boden stürzte. Der Knecht suchte zwar, sobald er Unheil merkte, sich durch schnelle Flucht zu retten, aber es war ihm nicht anders, als ob Blei in seine Füße gegossen wäre, daß er kaum von der Stelle konnte, und so hatte ihn der Riese, sobald er die erste Execution vollendet hatte, mit zwei Schritten ereilt, und setzte aufs Neue seinen Arm mit dem Aste so mannhaft und tüchtig in Bewegung, daß der Schuft endlich gleichfalls bewußtlos zu Boden stürzte.

Digitized by Google

Am folgenden Tage, als eine Schaar Bauern zur Arbeit durch das Gehölze zog, fanden sie die beiden Mißhandelten in ihrem erbärmlichen Zustande; sie spürten nach Leben in ihnen, und erkannten auch beide. Hier war Hülfe dringend nothwendig, es eilte daher einer auf dem Rosse des Ritters, welches an einen Baum gebunden weidete, nach Sternberg, wo er die Hiobspost hinterbrachte, und sogleich mehrere Knechte mit einem Wagen abgesendet wurden, die Verunglückten nach der Burg zu bringen, damit der Arzt die nöthige Hülfe anwenden könne. Schrecklich waren sie mißhandelt, und mußten unsägliche Schmerzen an den ganz zerschlagenen Gliedern erdulden. Der alte Sternberg fühlte sich von doppelten, unangenehmen Empfindungen bestürmt; er fühlte die heftigste Theilnahme an den Leiden Kasimirs, welcher sich aus Freundschaft einem solchen Unglücke Preis gegeben hatte, und er konnte nicht ohne Furcht und Abscheu Ludmillen betrachten, deren Gemeinschaft mit

Digitized by Google

Höllengeistern nun mehr als hinlänglich bestätiget war. Auch sie fühlte sich äußerst betroffen, als sie vernahm, an welchem Orte dem Ritter diese Mißhandlung widerfahren sey; bange Ahndung, daß ihr Geheimniß verrathen worden wäre, ergriff sie; als sie aber nun fand, daß man ihr das Weidenrüthchen entwendet habe, welches Kasimir in der Angst vor der riesigen Erscheinung hinweggeschleudert hatte, mithin ihr auch die letzte Hoffnung benommen worden sey, zur Zeit der Noth Rath und Hülfe von ihrer Freundin zu verlangen, da bemächtigte sich tiefer Gram ihres Herzens. Sie schlich trauernd umher, und konnte ihre Thränen nicht verbergen, welches dem alten Ritter von Sternberg noch mehr als Beweis ihrer Schuld galt, indem bei der Furcht vor Entdeckung auch das Gewissen der Schuldbewußten erwacht sey, daher er auch vorsätzlich ihren Umgang gänzlich vermied.

Digitized by Google

Indessen war die Sache nicht so geheim geblieben, als man noch immer auf Sternberg gewünscht hatte. Die Bauern, welche die Mißhandelten in ihrem erbärmlichen Zustande gefunden hatten, erzählten laut den Vorfall, und die allgemeine Stimme war, daß hier die bösen Geister der verrufenen Gegend Schuld tragen müssen. Der zerschlagene Diener aber schwätzte in der Fieberhitze, welche ihn befallen hatte, so viel von den Erscheinungen und dem geheimen Einverständnisse der Burgfrau mit selben, daß das Burggesinde sich bei ihrem Anblicke kreuzigte, und wie einem Gespenste selbst auswich. Ja, da solche Dinge von den geschwätzigen Dienstleuten gewöhnlich und mit hundert Zusätzen ausgeplaudert werden, so ward bald die arme Ludmilla als eine Hexe und ein Satanskind so sehr in der ganzen Gegend ausgeschrien, daß sogar die Burg selbst nur mit Scheu betreten wurde, und die Sage hiervon zu den Ohren der Gaurichter gelangte.

Digitized by Google

Ludmilla sah, wie sich immer mehr die Sturmeswolken über ihrem Haupte zusammenhäuften. Sie erkannte bald die drohende Gefahr und vermochte das Lästige ihrer Lage nicht mehr zu ertragen. Sie beschloß daher, sich heimlich nach Prag zu begeben, um Schutz und Trost bei ihrem Gatten zu finden. Niemanden von den Burgleuten wollte sie sich anvertrauen, sie hatte sich daher Pilgerkleider zu verschaffen gewußt, und harrte mit Sehnsucht der Stunde der Nacht, wo alles ruhig im Schlafe lag, und sie daher unbeobachtet durch ein Nebenpförtchen entkommen könne.

Eine schauerliche Nacht war hereingebrochen, laut und Unheil verkündend heulte der Sturm, und gleich den Wogen des Meeres brauste er durch die Wipfel der Bäume, welche er unter lautem Gekrache zu entwurzeln drohte. Alles verbarg sich in die Stuben, nicht anders meinend, als daß dieß ein Hexenwetter sey, und nun wohl gar die Höllen-

Digitized by Google

geister im Anzuge wären, die verschwisterte Burgfrau abzuholen. Nur Ludmilla ließ den Muth nicht sinken, sie schreckte das Unwetter nicht, denn lieber wollte sie alle Gefahren und Beschwerden der Reise erdulden, als noch länger an einem Orte verweilen, wo man ihr so sichtbar mit Abscheu begegnete. Endlich war das letzte Lichtchen in der Veste verloschen, es mochte Mitternacht nicht mehr ferne seyn; jetzt hatte sie das Pilgerkleid um sich geworfen, drückte den Muschelhut tief ins Gesicht, und ergriff den Wanderstab, um die Burg zu verlassen. Horch, da erschollen so laute Schläge an der Schloßpforte, daß sie lauthallend das Echo zurückgaben. Erschrocken fuhren die Diener empor, aber noch öfter mußten die Schläge wiederholt werden, ehe zwei der Kühnsten es wagten, mit Leuchten versehen, sich dem Thore zu nahen. »Wer verlangt Einlaß?« fragte der Eine mit bebender Stimme. »Macht auf, im Namen des Gaugerichtes,« erscholl die Ant-

wort, »oder zittert vor der Strafe des mächtigen Stuhlherrn.« Jetzt knarrte das Thor in seinen Angeln, da prallten die Diener erschrocken zurück, denn sechs Männer in schwarzen Kaputzenmänteln und mit Larven vor dem Gesichte standen außen. Erschrocken liefen die Diener davon, die Verlarvten aber nahmen ihren Weg gerade nach dem Gemache Ludmillens, welche bei dem Tumulte ängstlich harrte, was da geschehen werde. Jetzt wurde die Thüre aufgerissen, und die schwarzen Männer traten ein. »Im Namen des Gaugerichtes bist du unsere Gefangene,« riefen sie, fielen sogleich über sie her, banden ihre Hände mit Stricken, warfen ihr eine Florkappe um den Kopf, und schleppten sie aus der Burg nach einem Wagen, der pfeilschnell mit ihr davon rollte. Angst und Verwirrung herrschte am folgenden Tage in der Burg; der alte Ritter erfuhr was vorgefallen war, sein Herz blutete bei dem harten Schicksale, welches seine Wohlthäterin getrof-

Digitized by Google

sen hatte, aber die Stimme des Gewissens beschwichtigte dieses Gefühl und hieß ihn vielmehr froh seyn, daß er so leicht die Zauberin losgeworden wäre. Er machte sich auf, um vor dem Gerichte die nöthige Zeugenschaft leisten zu können. Ganz anders aber war Kasimir zu Muthe.

So weit hatte er es nicht wollen kommen lassen. Ludmilla ganz zu demüthigen, und von ihren Angehörigen zu trennen, damit sie dann Zuflucht und Hülfe in seinen Armen suchen müsse, dieß war seine Absicht gewesen. Nun war aber das Gaugericht ins Mittel getreten, aus dessen Händen er sie unmöglich befreien konnte, und er sah also auch für sich das Opfer seiner Rache verloren. Ja, ihm bangte vielmehr, daß man auch ihn zum Zeugen des Vorgefallenen auffordern, und zur Beeidigung der Sache nöthigen werde. Um also allen Unannehmlichkeiten auszuweichen, verließ er, sobald der alte Ritter sich entfernt hatte, trotz den Schmerzen an seinen gerabbrechten Glie-

Digitized by Google

dern die Burg, und bald war von ihm keine Spur mehr zu entdecken.

Das Ereigniß mit Ludmillen, welche man nach einem festen Schlosse, in welchem der Sitz des Gaugerichtes war, in die strengste Verwahrung gebracht, und in einem unterirdischen Gefängnisse an die Mauer geschmiedet hatte, damit sie ja nicht etwa durch Zaubergewalt sich losmachen könne, hatte das größte Aufsehen erregt. Auch zu Jaroslavens Ohren drang die Kunde, doch niemand von seinen Bekannten wagte es, ihm den Namen der Verbrecherin zu nennen; wie übergroß mußte also sein Entsetzen seyn, als der Vater mit der Unglücksnachricht bei ihm anlangte. Er glich einem Rasenden, und nur mit Gewalt wurde er zurückgehalten, nicht selbst Hand an sich zu legen. Erst nach langer Zeit ging sein namenloser Schmerz in ruhigere Trauer über; er bot alles auf, Ludmillen zu sehen, doch ward ihm dieses strenge verweigert. Man forderte ihn vor Gericht, um alles zu bekennen, was er von

Digitized by Google

Ludmillen wußte. Er wies die Urkunde über ihre Geburt vor, sie wurde für richtig befunden. Aus einigen Zeilen, welche man vorher nicht bemerkt hatte, fand sich, in welchem Klosterarchive selbe bisher aufbewahrt gewesen war, wie sie aber von da weggekommen, darüber konnte man keine Auskunft ertheilen, nur so viel wurde bei weiteren Nachforschungen erwiesen, daß Ludmillens Vater, der Ritter von Poresching, in tiefer Armuth verstorben sei, und er gar nie solche bedeutende Reichthümer besessen haben könne. Alles bestätigte Jaroslavs und seines Vaters Unschuld in dieser Sache, aber auch blieb kein Zweifel mehr übrig, daß Ludmilla mit bösen Geistern in Verbindung gestanden habe.

Während all' dieser langen Untersuchungen schmachtete Ludmilla im düstern Gefängnisse. Die feuchte Luft, die schlechte Nahrung, und noch mehr der innere Gram nagte an ihrem Geiste und Körper und sie siechte merklich dahin. Endlich wurde sie zum letzten Male vor

Gericht gefordert, ihr das Urtheil als Zauberin zum Feuertode bestimmt, und vorgelesen. Der Oberrichter brach über sie ein Weidenstäbchen, zum Zeichen der vollendeten Rechtspflege, welches er ihr mit solcher Gewalt vor die Füße warf, daß ein Theil davon, ohne daß sie selbst es bemerkte, in den Falten des Kleides hängen blieb. Sie wurde nach dem Gefängnisse zurück gebracht, aus welchem sie am dritten Tage zum Tode abgeholt werden sollte. Trostlos und beinahe eine Beute der Verzweiflung warf sie sich auf ihr Strohlager, und hob jammernd ihre Hände empor. Da fiel das Stückchen Weidenholz aus ihrem Gewande, und ein leiser Lichtstrahl von Hoffnung durchflog ihre Seele. Rasch hob sie es auf, und suchte es so lange auszufasern, bis es einem Rüthchen ähnlich sah. »Wenn du jemals mit Huld mir zugethan warst, Sylphide,« sprach sie, »wenn nicht selbst dein Geschenk die Grundlage zu meinem Verderben gewesen seyn sollte, o! so erbarme dich meiner höchsten Noth und sende mir

Hülfe, daß ich nicht so entehrt und schrecklich in den Flammen enden muß.» Dreimal klopfte sie damit an den hölzernen Sterbepfeiler, da schien sich die Mauer zu öffnen, wolkige Dünste umgaben Ludmillen und formten sich allmählig zur Sylphidengestalt. »Wohl mir und dir, du arme Leidende,» sprach sie, »daß du ein Mittel gefunden hast, mich zu rufen. Ich bringe dir Rettung, doch entrückt mußt du der Welt bleiben, bis ein günstigeres Gestirn für dich eintritt.» Mit diesen Worten ergriff sie ihre Hand, und führte sie zur Gefängnißthür, welche aufsprang; sie leitete sie durch mehrere Gemächer, denn alle Wachen waren in tiefen Schlaf versunken. Jetzt traten sie ins Freie, die ungewohnte Luft wirkte so sehr auf Ludmillen, daß ihr Bewußtseyn schwand, und es war ihr, als ob sie von geistigen Armen in die Luft gehoben würde, aber allmählig schwand ihr Bewußtseyn gänzlich dahin.

Wie sie sich wieder ermannte, war bereits der Tag herangebrochen; im ersten Augenblicke

Digitized by Google

durchbebte sie der Gedanke, daß dieß der Morgen sey, an welchem man sie zum martervollen und schmählichen Feuertode abholen würde, sie schrack heftig zusammen; doch jetzt gewöhnte sich ihr Auge mehr an die Gegenstände um sie her, sie sah sich in einer anmuthigen, buschigen Gegend, und aus der Ferne tönte ihr Glockengeläute entgegen. »Wo bin ich?« fragte sie sich selbst halb laut. »In der Nähe deines künftigen Aufenthaltes,« sprach eine sanfte Stimme, und neben ihr stand eine Dame im schwarzen Kleide, in welcher Ludmilla sogleich die Sylphide erkannte. »Du befindest dich in der Nähe eines frommen Frauenstiftes, in welchem du deine Tage vollbringen sollst, bis für dich wieder eine günstigere Zeit eintritt. Für die Welt bist du in diesen Augenblicken verloren, und dein Name scheint ausgestrichen zu seyn aus dem Buche der Lebenden; hier aber wirst du ungestört deine Tage in stiller Trauer und in dem Umgange gutmüthiger Schwestern theilen können, bis ich wieder dich zu deinem

Digitized by Google

Besten hervorrufe. Folge mir an den Ort des Friedens und der Ruhe, lasse ja deinen Namen nie laut werden, noch sprich von deinen früheren Verhältnissen, nicht einmal gegen dich selbst, denn auch die Wände haben Ohren; begleite mich und merke wohl auf, was ich mit der Oberin des Stiftes sprechen werde.» Ludmilla erhob sich und bemerkte nun erst, daß sie eben so in schwarze Tracht nach Sitte der adelichen Frauen gekleidet sey. Wie sie aus dem Gebüsche hervorkamen, standen zwei berittene reich gekleidete Diener mit Hand- und Saumrossen vor ihnen, welche den beiden Damen in den Sattel halfen, und nun ging der Zug nach dem Stifte, dessen hohe ehrwürdige Mauern sich bald ihren Blicken zeigten. Wie sie dort anlangten, stiegen sie ab, einer der Diener zog am großen Glockenringe, und als die Pförtnerin den einen Thorflügel öffnete und um ihr Begehren fragte, erwiederte dieser, daß eine vornehme, fremde Dame mit ihrer Tochter hier sey, und mit der Vorsteherin des

Digitized by Google

Stiftes zu sprechen wünsche. Nach einer kurzen Pause wurde den Damen der Eintritt gestattet, die männliche Dienerschaft blieb vor dem Stifte auf der mit Blumen übersäten Wiese zurück.

Nun wurden sie in das Sprachzimmer geleitet, wo ihnen nach einer Pause die Oberin entgegen trat, eine ehrwürdige Matrone, deren sanfte Miene Wohlwollen und Herzensgüte verrieth. Da erzählte nun die Sylphide, daß sie eine edle Rittersfrau aus Mähren sey; ihr Gatte blieb in einem Kampfe mit einem Raubritter, und nun als verlassen um so mehr die Nachstellungen der Feinde ihres Hauses befürchtend, da sie sich ohne Schützer befindet, habe sie mit ihrer einzigen Tochter, dem edlen Fräulein Ositha von Eberstein die heimische Gegend verlassen. Sie für sich gedenke sich nun zu einem nahen Verwandten zu begeben, da aber ein böser Mann Absichten auf das Fräulein hege, und seine Umtriebe zu befürchten seyen, so wolle sie selbes einstweilen hier gegen reichliche Be-

Digitized by Google

zahlung in Sicherheit bringen, bis vielleicht günstigere Zeitumstände eintreten würden, die geliebte Tochter wieder in der großen Welt einzuführen.

Aufmerksam hatte die Oberin zugehört, und versprach sogleich ruhigen Aufenthalt und Schutz dem flüchtigen Fräulein; da zog nun die vermeintliche Witwe ein Kästchen von Ebenholz hervor, in welchem ansehnliches Geschmeide enthalten war, und bat die Oberin, dieses einstweilen als eine Vorhineinzahlung anzunehmen. Sogleich wurde nun dem vermeinten Fräulein von Eberstein ein anmuthiges Gemach mit einer reitzenden Gartenaussicht zur Wohnung angewiesen, die Dame aber nahm herzlich Abschied von der Oberin, gab Ludmillen noch einige bedeutende Winke, und entfernte sich bald mit ihrem Gefolge aus der Nähe des Stiftes.

Nun sah sich Ludmilla urplötzlich in ganz andere Verhältnisse versetzt, und hatte wirklich Mühe, sich sogleich in das ganz Fremde ihrer

Lage zu schicken. Sie war unter wahrhaft gute Menschen gekommen, wo die Vorsteherin, so wie die übrigen Schwestern sich bemühten, ihr ihre neue Lage so viel nur immer möglich erträglich zu machen, und die Wolken des Kummers von ihrer Stirne zu scheuchen, welche natürlich dem Verluste des Vaters zuzuschreiben war; die ruhige Stille, welche hier herrschte, das sanfte liebevolle Benehmen ihrer Umgebung that ihrem Herzen wohl, und die traurige Rückerinnerung an ihre letzten Begebenheiten verloren allmählig ihre Kraft. Was aber hätte sie denn für den Verlust ihres geliebten Jaroslav entschädigen können? Mit ihm hatte sie alle ihre künftigen Lebensfreuden eingebüßt; er war auf eine so schreckliche Art für sie verloren; kein Hoffnungsstrahl konnte ihr, der so entsetzlich Verkannten, leuchten, je wieder an seiner Seite leben zu können. Nicht sein und des alten Ritters Undank schmerzte sie, denn sie waren ja nach den Begriffen damaliger Zeit gezwungen worden, sich von einer mit Fluch

beladenen Teufelsbannerin trennen zu müssen. Natürlich konnten solche Ideen unmöglich geeignet seyn, einen Strahl von Heiterkeit in ihr Herz zu bringen; viele Nächte schwanden ihr daher unter Thränen dahin, am Tage aber suchte sie ihren Gram so viel wie möglich zu verbergen. Sie nahm Theil an den traulichen Gesprächen der Schwestern, spielte die Laute, verfertigte verschiedene weibliche Arbeiten, und pflegte mit sorgsamer Mühe ein kleines Gärtchen, wo bei dem milden Scheine der Frühlingssonne und bei ihrer kenntnißreichen Sorgfalt bald Florens Töchter im üppigsten Schmucke emporblühten. So reihten sich Tage an Tage, Monden an Monden, wie bei dem fortrollenden Flusse eine Woge an die andere sich reihet, und Ludmilla mußte sich wenigstens gestehen, daß sie in ihrer Lage keinen trefflicheren Zufluchtsort hätte finden können.

Aber schreckliches Aufsehen machte allgemein ihr Verschwinden. Der Morgen war kaum herangegraut, als schon alle gräß-

Digitized by Google

lichen Anstalten zur Verbrennung der Zauberin getroffen waren. Jetzt hatte der Rottenführer seine Schaaren geordnet, und der Büttel trat mit seinen Helfershelfern dem Gefängnisse zu; die Schlösser wurden geöffnet, die Riegel weggeschoben, und jetzt trat man in das Gewölbe, die Angeschmiedete von ihren Banden loszumachen; da lagen die Fesseln zertrümmert am Boden, und nicht die geringste Spur war von der Delinquentin zu entdecken. Gleich steinernen Götzenbildern standen alle leblos, und nur ihre Augen rollten spähend im Kreise umher, aber vergebens war jegliche Mühe, das Opfer der Rache war und blieb für immer verschwunden. Mit Schrecken erfuhren die Richter die neue Mähre, alle Wachen wurden inquirirt, aber keiner hatte auch nur einen Lichtstreif, vielweniger eine menschliche Gestalt durch die verschiedenen Gewölbe streifen gesehen; auch waren ja am Hauptthore, so wie an der Gefängnißthür selbst Schloß und Riegel in der besten Ordnung gewesen, es konnte also gar keine andere

Meinung mehr Statt finden, als daß Satan selbst das auserſehene Opfer der ſtrafenden Gerechtigkeit entzogen, und ſelbes durch die Luſt mit ſich fortgeführt habe. Nun war alſo auch aller Verdacht gegen Ludmillen um ſo mehr erwieſen, und es blieb über ihr hölliſches Bündniß kein Zweifel mehr übrig. Man kann ſich denken, welchen Eindruck dieſe neue Kunde auf den alten Ritter von Sternberg gemacht haben müſſe; ſie müßten weit weniger an dem damaligen Geiſte der Zeit geklebt haben, wenn ſie nicht endlich ſelbſt der allgemein herrſchenden Meinung beigepflichtet hätten, und ſich alſo vielmehr noch Glück wünſchen durften, ſo ſchnell eines ſolchen verderblichen Umganges enthoben zu ſeyn.

Jaroslav aber war eine Beute des tiefſten unheilbarſten Kummers; er konnte ſeine Ludmilla nicht vergeſſen, die Erinnerung an jene ſeligen Stunden, welche er an ihrer Seite genoſſen hatte, erfüllten ſein Herz mit der bitterſten Wehmuth, und ließen ihn ſeines

Digitized by Google

Lebens nimmermehr froh seyn. Die Welt schien ihm mit allen ihren Reitzen nur ein weites Grab zu seyn, in welchem seine Herzensruhe verscharrt liege. Er mied die menschliche Gesellschaft, denn wenn er in den Augen Anderer Theilnahme oder Spott über seine geistige Vermählung las, so that ihm beides gleich wehe, daher er mit seinem Vater beschloß, die Gegend ganz zu verlassen, und die Obhut der Burg einem redlichen Vogte zu übergeben, da er selbe nicht mehr betreten wollte, wo alles ihn nur um so lebhafter an die genossenen Lebensfreuden erinnert haben würde. Sie begaben sich daher nach Mähren, wo mehrere namensverwandte Ritter hauf'ten, um dort so still als möglich ihre Lebenstage zu vertrauern. Die edlen Männer fanden wirthliche Aufnahme und theilnehmendes Mitleiden mit ihrem Kummer, die Burg Sternberg aber wurde später dem Templerorden eingeräumt.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Kriegerische Scenen.

Europa sah sich damals von einem Feinde bedroht, der an Furchtbarkeit noch keinen über sich, ja wohl kaum einen ihm gleich gehabt hatte. Aus Asiens Mitte war an der Spitze von 600,000 Kriegern, Bathus, ein Enkel des berühmten Dschengis Chans hervorgebrochen, des festen Vorsatzes, alle Abendländer seiner Bothmäßigkeit zu unterwerfen. Banges Schrecken überfiel die Bedrohten, denn es schien nicht nur ihre Unterjochung, sondern auch ihrem gänzlichen Untergang zu gelten.

Digitized by Google

Nie noch war ein so verderblicher Strom über die Gränzen unsers Welttheiles geschritten. Jene Schaaren des Attila, obwohl Königreiche vor ihnen dahinsanken, und Nationen flohen, konnten gegen diese grausamen Mongolen nicht verglichen werden. Mord, Raub, Brand, eine mehr als viehische Wollust waren überall ihre Begleiter. Sie metzelten, verödeten, zerstörten alles, was sich wehrte, oder sich gutwillig überlieferte. Sie zerspalteten die Häupter der Männer, spießten das unschuldige Kind, schändeten die Jungfrauen, und verheerten alles. Jeden überfallenen Flecken, jede erstiegene Stadt verließen sie in Flammen. Alle Länder hinter ihnen glichen einer versengten Steppe. Nie begehrten sie im Kampfe von ihrem Feinde Verschonung, nie ertheilten sie selbe dem Bittenden. An körperlicher Häßlichkeit echte Brüder der jetzigen Baschkiren und Kalmuken, waren sie doch an Sitten und Denkart noch viel häßlicher. Mit den Köpfen der Erschlagenen umhingen sie ihre Rosse, ihr

Digitized by Google

Wurfgeschoß verfinsterte oft den Tag; die Schnelligkeit ihrer Rosse war unbeschreiblich, die Gewalt ihres Angriffes unwiderstehlich, das Glück selbst schien vor ihren scheußlichen Panieren herzuziehen.

Die Russen waren in einigen blutigen Schlachten besiegt, und ihr ganzes Reich durch Feuer und Schwert verheert worden. Auch die Polen theilten gleiches Schicksal; in einem Haupttreffen wurden sie überwunden, Lublin, Sendomir, Krackau selbst wurden in einen Aschenhaufen verwandelt. Eine noch härtere Niederlage erlitten die schlesischen Herzoge, die mit den deutschen Rittern verbunden, bei Liegnitz sich diesem furchtbaren Strome entgegen stellten. Herzog Heinrich der Fromme blieb selbst auf der Wahlstatt, und nebst ihm der Kern der schlesischen Ritterschaft. Gleich einer eilfertigen, fortstürzenden Woge nahte sich nun die gräßliche Verwüstung den Gränzen von Böhmen und Mähren. Das tartarische Heer, seiner Uebermacht schon gewiß, spaltete sich

hier in zwei Ströme. Bathus selbst ging mit der größten Halbscheid nach Ungarn, seinen Feldherrn Petha aber, ihm gleich an Kriegsführung und Grausamkeit, übertrug er die Bezwingung der westwärts gelegenen Länder.

Daß der Böhmenkönig bei Erwartung eines solchen Feindes bebte, war wohl sehr verzeihlich, doch traf er Maßregeln, welche von einem entschlossenen, auf jeden möglichen Fall gefaßten Geist zeigten. Große Verhaue in Böhmens dichten Wäldern machten von nördlicher Seite den tartarischen Reitern, in welchen ihre größte Stärke bestand, das Eindringen unmöglich. Prag und mehrere Städte Böhmens erhielten so schleunig, als es sich nur thun ließ, verbesserte Befestigung. Alle Stände, alle Alter, sogar die Geistlichkeit mußten zur Schanzarbeit Hand anlegen.

Jaroslav von Sternberg, in den der König ein unumschränktes Zutrauen setzte, wurde nach Prag berufen. Von seinem Muthe, seiner Kaltblütigkeit, welche ihn hinderte, der Ge-

Digitized by Google

fahr übereilt entgegen zu gehen, sein Scharfblick in Hinsicht der nöthigen Anordnungen, so wie seine eigene, und daher jede Gefahr trotzende Geringschätzung des Lebens erwartete man in ihm für den gegenwärtigen Augenblick den erwünschtesten Heerführer; er wurde daher an die Spitze von 12,000 Streitern gestellt, und nach Mähren gesendet. Weich ein kleines Häuflein gegen jene gewaltige Menge, die bereits über die mährischen Grenzen daherrauschte, und abermals jeden ihrer Fortschritte mit Blut und Flammen bezeichnete. Doch Sternbergs Absicht war nicht, das Wagniß eines freien Kampfes im freien Felde, wo er so leicht von der unzähligen Masse hätte überflügelt werden können. Er beschloß die Einschließung in den Festungswerken von Ollmütz, denn er hoffte, jene Barbaren würden die Kunst noch nicht verstehen, regelmäßig vertheidigte Städte zu bezwingen. Bald umringten die feindlichen Schwärme die Veste von allen Seiten, verödeten die Gegend weit umher, forderten die Städte

zum Kampfe auf, und wiesen ihnen spottweise die geraubten Güter und die Köpfe ihrer erschlagenen Brüder. Nur mit Mühe hielt Jaroslav seine erbitterten Krieger zurück, rachedürstend über ihre Feinde herzufallen, und so selbst ein Opfer ihrer unzeitigen Rache zu werden. Er ertheilte die strengsten Befehle, und so blieben die Krieger unverrückt in ihren Mauern. Die Feinde verachteten sie bald als eine feige Truppe, überließen sich ganz einer sorgenlosen Unordnung in dem schwelgenden Genuße ihrer Beute; dieß hatte Jaroslav gewünscht und erwartet, und so sehr er bisher seine rachedürstigen Krieger nur mit der äußersten Anstrengung hatte zurückhalten können, so entflammte er nun noch durch eine feurige Rede ihren Muth, und unternahm dann einen raschen nächtlichen Ausfall. Geschrei, Schrecken und Bestürzung verbreitete sich pfeilschnell durch das feindliche Lager; der größere Theil der Schlafenden erwachte nur um zu bluten, oder zu fliehen. Der Feldherr Petha selbst, als er

Digitized by Google

bestürzt aus dem Schlummer emporfuhr, warf sich schnell auf sein Roß. Er eilte hin, wo das Getümmel am stärksten erscholl, und suchte die Seinen zum Kampfe aufzumuntern, da wollte ein günstiges Geschick, daß Jaroslav selbst auf den tartarischen Anführer stieß, und der ruchlose Tartar sank durchbohrt von der Lanze des christlichen Helden. Sein Sturz verursachte ein unbeschreibliches Angstgeschrei unter den Barbaren, und entschied das Gefecht; denn vom panischen Schrecken ergriffen, stürzte alles fort in der unordentlichsten Flucht. Sorgfältig hielt Jaroslav seine Streiter vom Verfolgen zurück. Er war froh, einen furchtbaren Feind zum Weichen gebracht, und sein Vaterland gerettet zu haben. Wirklich wagten es die Tartaren nicht mehr, die Gränze von Böhmen und Mähren zu überschreiten, und wiewohl sie noch lange den Meister in Ungarn spielten, wiewohl sie noch später Oesterreich selbst angriffen, und auch hier durch dessen Helden und die böhmischen Hülfsvölker mit

blutigen Köpfen zurückgesendet wurden, ließen sie doch den bei Ollmütz erlittenen Verlust ungerächt. Man kann sich denken, mit welcher Freude des Königs Herz bei der Nachricht dieses Sieges erfüllt wurde; er eilte selbst nach Mähren, umarmte den Sieger im Angesichte des ganzen Heeres, überhäufte ihn mit Gnaden und Ehren, und schenkte ihm das Gebiet um Ollmütz, als die Wahlstadt seines ruhmwürdigen Treffens, wo Jaroslav bald darauf das Schloß und nachmalige Städtchen baute, welches noch jetzt den Namen Sternberg führt. Es ist unrichtig, daß ihm der König auch seine ehemalige Burg Böhmisch-Sternberg wieder übergeben habe, denn sie war ein Eigenthum der Tempelritter geworden, und schwerlich würde er einen Ort wieder betreten haben, wo sich ihm Ludmillens Verlust so lebhaft vor die Augen gedrängt haben würde. Es ist daher glaublich, daß erst einer seiner Enkel oder Urenkel nach der Aufhebung dasselbe an sich gebracht, und neuerdings nach seinem Namen benannt habe.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Das Weidenrüthchen.

Jaroslavs herrlicher Sieg setzte das Land in die höchste Freude. Von Mund zu Mund lief die frohe Kunde, und so erfuhr man diese auch in dem Kloster, in welchem Ludmilla als Fräulein von Eberstein sich aufhielt. Auch hier wurden, so wie im ganzen Lande, die feierlichsten Dankgebethe angeordnet, und man kann sich denken, welchen Antheil Ludmillens Herz daran nahm, das noch immer mit unvertilgbarer Liebe an dem theuren Gatten hing. Sein Ruhm war

Digitized by Google

ja auch ihr Stolz, sein Glück war ja mit dem ihrigen auf das engste verbunden. Aber wie tief mußte sie den Kummer fühlen, diese Freude nicht mit ihm theilen zu können. Ach nur einmal wünschte sie, ihn noch in seiner Herrlichkeit zu sehen, nur einmal noch sich zu laben an einem Gespräche mit ihm, gerne wollte sie dann auf alle übrigen Freuden des Lebens Verzicht leisten. Diese Gedanken beschäftigten ausschließlich ihre Seele, versetzten sie am Tage in düstere Schwermuth, und raubten ihr Nachts in mancher trüben Stunde die nöthige Ruhe. Wie aber war es möglich, diesen Wunsch des Herzens zu befriedigen? Sie wagte es nicht, deßhalb ihre Zuflucht zu ihrer überirdischen Freundin zu nehmen, und selbst wenn dieß ihr Entschluß gewesen wäre, hätte es ihr ja an dem Mittel dazu gefehlt, sie mit Hilfe eines Weidenrüthchens herbeirufen zu können. Es blieb ihr also nichts übrig, als sich ihren schwärmerischen Gedanken zu überlassen,

Digitized by Google

und von der Zukunft vielleicht noch einigen Trost zu erwarten.

Ihr stilles, ruhiges Betragen hatte ihr im ganzen Kloster Aller Herzen gewonnen, vorzüglich aber war ihr unter den Dienstleuten der Schloßgärtner gewogen, mit dem sie sich oft stundenlang über die Blumenzucht unterhielt, und sich so gerne von ihm belehren ließ; daher versorgte er auch täglich ihr Fensterchen mit den wohlriechendsten Blumen in vorzüglicher Auswahl. Eben hatte er aus der Stadt vom Hofgärtner eine bedeutende Anzahl der seltensten Blumen nebst vielen Sprößlingen und Pfropfreisern erhalten, und sogleich eilte er mit einer kleinen Ladung in Ludmillens Zimmer, damit das Fenster zu schmücken. »Seht hier,« edles Fräulein,» sprach er, »in einem Napfe auch ein kleines Weidenzweiglein; es verdient zwar nicht den übrigen schönen Blumen angereiht zu werden, aber der Seltenheit wegen bringe ichs euch, denn mein Freund, der Hofgärt-

Digitized by Google

ner, ließ mir sagen, daß es von besonderer Art sei, und in Kurzem verschiedene Aestlein treiben werde. Laßt es daher immer der Merkwürdigkeit willen hier unter dem übrigen stolzen Farbenschmucke stehen, und es wird euch gewiß erfreuen, zu sehen, wie schöpferisch und wunderbar die Natur auch in der geringsten Kleinigkeit zu wirken vermag». Hohe Röthe färbte Ludmillens Wange bei dem Anblicke des Zweigleins, denn sie hielt es für einen Fingerzeig, Gelegenheit zu bekommen, ihre Freundin rufen zu können.

Da gerade der folgende Tag einem feierlichen Gottesdienste gewidmet war, so hatten alle Schwestern vollauf zu thun, die Kirche auf das Herrlichste auszuschmücken, dabei wurde vorzüglich Ludmilla ihres guten Geschmackes und ihrer Geschicklichkeit wegen verwendet, und so geschah es denn, daß sie erst spät Abends ganz ermüdet in ihr Zimmer zurückkam, wo sie sich nach einer kurzen Erquickung zur Ruhe legte. Als

Digitized by Google

sie aber am folgenden Morgen aufwachte, da war ihr erster Blick nach dem Weidenrüthchen gerichtet, und wie groß war ihr Staunen, als dieses über Nacht so zahlreiche, aufrechtstehende Aestlein ausgetrieben hatte, daß diese ein ganzes Weidenrüthchen bildeten. Ihre Freude darüber war gränzenlos; neue Hoffnung belebte sie, doch verbarg sie die Sprossen vor aller Augen. Als endlich nach vollendeter Feierlichkeit, und einem festlichen Mahle der Abend hereinbrach, und alles sich müde und schlaftrunken zeitlich zur Ruhe begab, eilte Ludmilla in den Garten, und nachdem sie lange gewartet hatte, bis auch das Lichtchen im Kloster erloschen war, begab sie sich zu einer in der Ecke des Gartens stehenden Tanne, welche beim hellen Mondenlichte gigantische Schatten von sich warf, und berief durch dreimaliges Anschlagen mit dem Rüthchen ihre Freundin zu sich, und im nähmlichen Augenblicke war ihr auch

Digitized by Google

die Sylphide sichtbar. »Zur gelegensten Stunde,« sprach sie, »hast du mich gerufen, um dich noch vom gänzlichen Verderben retten zu können. Ich kenne den Wunsch deines Herzens, Jaroslaven wieder zu sehen, er wird morgen in Erfüllung gehen, obschon auf eine dein Herz erschütternde Art. Doch zage nicht, die Geister haben dich zu ihrem Lieblinge erkoren, und das Schicksal wird noch alle deine Leiden belohnen; für dich und mich treten über kurz oder lang günstigere Gestirne ein, und dann, wenn du, zu deren Schützerin ich erkoren bin, in den Hafen deines Glückes eingelaufen bist, dann werde ich, und zwar nur durch deine Hand, in die Freuden des ewigen Lebens eingehen. Doch zu dunkel sind dir meine Worte, und zu gemessen ist mir für den gegenwärtigen Augenblick meine Zeit, daher merke dir nur noch die wenigen Worte: wage es ja nicht, dich Jaroslaven zu erkennen zu geben, jetzt würdest du nur noch euer beiderseitiges Glück ver-

Digitized by Google

nichten; erst dann, wenn ich dir die gehörige Weisung gebe, dürft ihr euch wieder finden. Bleibe daher verschleiert und stumm in seiner Gegenwart, wenn du nicht alles verderben willst.»

Mit diesen Worten entschwand sie, und ließ Ludmilla in tiefem Nachsinnen zurück. Es war schon spät in der Nacht, als sie endlich sich zur Ruhe begab. Am frühen Morgen, als kaum noch die ersten fahlen Streifen am Horizonte das werdende Licht verkündeten, wurde mit Macht am großen Ringe der Klosterpforte gezogen, daß es laut im gewölbten Gange wiederhallte; erschrocken öffnete die Pförtnerin das kleine Thürchen, da stand ein alter Ritter mit grauem Barte außen, und flehte um des Himmels Barmherzigkeit willen, einen schwer Verwundeten aufzunehmen, und der nöthigen Pflege zu unterziehen, indem er sonst in kurzer Zeit des Todes verbleichen müsse. Zwar war es verbothen, einem fremden Manne den Eintritt

in dieſe heiligen Mauern zu gewähren, daher auch die Pförtnerin das Anſuchen für ſich nicht bewilligen konnte; doch ſchien dieſer Fall und zugleich die dringende Noth eine Ausnahme zu erheiſchen. Sie eilte daher ſchnell zur Oberin, und kam endlich mit der Erlaubniß und zwei Hilfe leiſtenden Dienern zurück; der Verwundete wurde von dem Saumroſſe des Ritters herabgehoben, und nach einem Gemache im Erdgeſchoße gebracht, wo ſogleich der Hausarzt herbeieilte, die Wunde zu unterſuchen. Er erklärte ſie zwar für ſehr bedeutend, doch ſchien ſie nicht gefährlich zu ſeyn, wenn ſich nicht ein anderes unvorgeſehenes Uebel dazuſchlage. Vor allem aber ſei die ſorgfältigſte Pflege nothwendig, welche er ſelbſt aus dem Grunde nicht leiſten könne, da ſeine Kenntniſſe auf ſo vielen umliegenden Burgen in Anſpruch genommen werden. Es blieb alſo nichts übrig, als einer der Kloſterbewohnerinnen die Pflege aufzutragen, und niemand konnte dazu ſchicklicher erwählt

werden, als das Fräulein von Eberstein, da selbes an die strengen Klosterregeln nicht gebunden war, und zugleich schon bei früheren Gelegenheiten so viele medizinische Kenntnisse bewiesen hatte. Jedoch gestattete ihr die Oberin nicht anders, als verschleiert im Gemache des Ritters zu erscheinen. Sobald daher ihr der Arzt die nöthigen Weisungen ertheilt hatte, warf sie ihren langen, schwarzen Schleier um, und begab sich in die Krankenstube. Mit Todesbläße überdeckt, lag der Verwundete im leichten Schlummer. Mit leisem Fußtritte nahte sich Ludmilla, um ihn ja nicht in seiner Ruhe zu stören, aber wer nennt ihr Entsetzen, als sie gleich auf den ersten Hinblick ihren Jaroslav erkannte. Kaum behielt sie noch Fassung genug, um nicht einen lauten Schrei auszustoßen, und sich aufrecht zu erhalten. Da jedoch die Aeußerung des Arztes mit den Trostworten der Sylphide übereinstimmten, so gewann sie endlich so

viele Macht über sich, ihrer Pflicht gemäß die gehörige Pflege zu besorgen.

Als der König sich mit seinem Hofstaate von Ollmütz entfernt hatte, und Jaroslav froh war, des lästigen Zwanges im Hofleben überhoben zu seyn, welches so wenig zu seinem stets im Innern nagenden Kummer paßte, suchte er sich oft durch die Jagd zu zerstreuen, wo er oft Tage lang in den weitläufigen Forsten verweilte, ohne eben mit zahlreicher Beute zurückzukehren, indem gewöhnlich nur düstere Gedanken ihn umlagerten, welche seine Jagdlust hemmten. So hatte er einst schon einen halben Tag im Forste zugebracht, ohne daß ihm ein jagdbares Vieh aufgestoßen wäre, als endlich leichtfüßig ein Hirsch aus dem Gestrippe herborbrach, und dicht neben ihm über die kleine Heine streifte.

Durch die neu erregte Jagdlust auf einmal seiner Betäubung entrissen, eilte er hastig der Beute nach, doch das Thier die neue Gefahr ahnend, verdoppelte nun seine Schnelle

Digitized by Google

ja es schien vielmehr durch mancherlei Seitensprünge seinen Verfolger nur zu necken, bis Jaroslav sich so in das dichte Gebüsch verirrt hatte, daß er keinen Ausweg mehr fand, und auch die Beute seinen Augen entschwunden war. Ermüdet und unwillig warf er sich auf den grasigen Boden hin. Doch allbereits war das Dunkel stark hereingebrochen, und er mußte auf die Rückkehr denken, aber wo sollte er sich hinwenden? Ringsum starrten ihm nur himmelhohe dunkle Bäume entgegen, und das dornige Gebüsch, welches sich wuchernd an den Stämmen emporhob, versperrte ihm jeden Ausweg; es blieb ihm weiter nichts übrig, als sich mit dem Schwerte einen Weg zu bahnen, doch bald ermüdete sein Arm bei der fruchtlosen Bemühung. Jetzt suchte er einen Baum zu erklettern, um wenigstens nur zu erspähen, wo er sich gegen eine freiere Gegend hinwenden könne. Da gewahrte er in der Ferne ein Lichtchen, und beschloß mit aller An-

Digitized by Google

ſtrengung ſich dahin zu wenden, um wenigſtens für dieſe Nacht noch ein Obdach zu finden. Mit Anſtrengung aller Kräfte ſuchte er ſich nun durchzuarbeiten. Je näher er kam, deſto größer wurde die Lichte, und er bemerkte endlich deutlich ein großes Feuer, um welches eine ſchwarze Schattengeſtalt herumwandelte. Furcht war eben dem Ritter fremd, auch wenn er unter Räuber gerathen wäre, würde er ſich mannhaft zu vertheidigen gewußt haben, und im Falle der Uebermacht hatte er Kleinodien genug bei ſich, um eine Loskaufung erwirken zu können. So raſch als möglich ſuchte er daher fortzuſchreiten; als ihn aber nur noch ein kleines Gebüſch von dem Feuer trennte, blieb er ſtehen, und betrachtete die ſeltſame Geſtalt, welche um das Feuer herumging. Es war eine große hagere Figur in ein Bärenfell gehüllt, ſchwarz und dicht hing daß ſtruppichte Haar um das Haupt, ſo daß man kaum einen Theil des Geſichtes ſehen konnte, welches

Digitized by Google

überdieß noch mit einem dichten Barte umwachsen war. An einem Stricke um den Leib hing ein blankes Schlachtschwert, und in der Hand hielt er einen abgeschälten Ast, um damit das Feuer anzuschüren, wobei er oft in den seltsamsten Sprügen um das Feuer herumtanzte.

Jaroslav hielt ihn für einen Wahnsinnigen, und sein Herz fühlte Mitleiden, er trat jetzt aus dem Gebüsche hervor. Da blieb der Mann plötzlich stehen. »Zurück, zurück,« rief er, »störe mich in meiner Arbeit nicht, hoch lodert die Flamme empor, nun wird sie es bald überstanden haben. Hörst du ihr Wimmern? Nur zu, nur die Brände zugeschürt, wie die Flamme in meinem Herzen lodert, so möge auch sie die Gluth verzehren.«

»Armer Unglücklicher, du scheinest deiner Sinner beraubt».

»Freilich bin ichs, mein Männchen, freilich das hatte die Liebe gethan. Im Herzen fand sie keine Erwiederung, deßhalb lagerte sie sich ins Gehirn; aber auch die Rache nahm

sie mit, ha, ha, ha, eine fürchterliche Rache. Ich habe ihr häusliches Glück vernichtet, aber das war noch viel zu wenig, die Zauberin mußte zum Feuertode verdammt werden. Aber weil sie eine Zauberin ist, suchte sie sich zu retten, doch mir entkömmt mein Opfer nicht, ich stehe ja auch durch meinen Rachebund mit dem Satan in Verbindung. Mit starken Armen ergriff ich sie, und warf sie ins Feuer, ha, ha, ha, weil sie Teufelskünste kann, wird sie immer wieder lebendig, aber nur zu, ich verbrenne sie täglich von Neuem, bis endlich ihre Zeit aus ist, und sie dann erliegen muß; sieh! so rächt sich für verschmähte Liebe der Pohle Kasimir Razanka an der Tigerin Ludmilla!» — »Ludmilla!« rief jetzt Jaroslav, »Verruchter, o, daß du tausendfach für deine Gräuelthaten büßen müsstest. Dich suchte ich lange als Opfer meiner Rache, ja durch den Sternberger sollst du in das Reich der Hölle wandern.» Rasch riß er sein Schwert aus der Scheide, doch eben so schnell

war auch Kasimir, und in wenig Augenblicken brachte er Jaroslaven mit seinem breiten Schlachtschwerte eine Wunde bei, daß dieser zu Boden stürzte. Schon hatte jener den Stahl emporgehoben, ihm vollends die Todeswunde beizubringen, da stand plötzlich zwischen beiden eine stattliche Jungfrau mit Lanze und goldenem Schild sie berührte bloß mit der Spitze Kasimirs Brust, und die Waffe entsank seiner Faust. »Ich habe vollendet,« rief er, »das Haus Sternberg ist zu Grunde gerichtet, und nun muß die Reihe an mich kommen; ich höre dein häßliches Lachen, Gespenst der Hölle, daß ich dir endlich als Opfer anheimgefallen bin. Ich komme in deine Arme, würdig mit dir verbrüdert zu seyn!« So rief er mit den Händen in dem eigenen Haupthaare wüthend, er stürzte fort aus der Gegend, einen Felsenrücken hinauf, dessen Steinabhang auf der andern Seite von einem tosenden Waldstrome mit lautem Gebrause gepeitscht wurde. Immer

trieb ihn der Sturm im Inneren vorwärts. Jetzt hatte sein Fuß den äußersten Rand des Abgrundes erreicht, er stürzte hinab und brausend rissen ihn die Wellen in die Tiefe.

Aeußerst langsam ging Jaroslavs Heilung vor sich, denn es hatte sich ein böses Wundfieber dazugeschlagen; er lag lange im Irrsinne dahin und schwebte in Todesgefahr. Man kann sich denken, welcher Kummer dabei Ludmillens Herz befallen mußte, und wie ängstlich sie sich bemühte, seiner sorgsam zu pflegen. Nur äußerst selten kam sie von seinem Lager, ja für ihre eigene Gesundheit besorgt, mußte sie oft mit sanfter Gewalt genöthiget werden, einige Stunden der Ruhe zu genießen. In den Augenblicken, wo einiges Bewußtseyn in Jaroslavs Seele zurückkehrte, blickte er dankbar nach seiner wohlthätigen Pflegerin, und drückte ihre Hand an seine bleichen Lippen, doch bald verfiel er in seine vorige Fieberhitze, wo

Digitized by Google

er unaufhörlich von Ludmillen fantasirte, und dabei jedes Wort durch ihre Seele schnitt.

Endlich gelang es der Kunst des Arztes, noch mehr aber der guten Natur und der sorgfältigen Pflege Ludmillens, die bereits ausgestreckte Hand des Todes zurückzubeugen, und Jaroslav betrat allmählich den Weg der Besserung. Gerne hätte er nun seine Pflegerin kennen gelernt, aber die Regeln des Stiftes gestatteten nicht, mit einem Manne zu sprechen, ohne sich verschleiert zu zeigen, dessen Ludmilla herzlich froh war, um sich ja nicht zu verrathen.

Als endlich Jaroslav so hergestellt war, daß er das mäßige Rütteln eines Wagens vertragen konnte, wurde nach seinem neuen Schlosse gesendet, damit mehrere seiner Dienerschaft ihn abzuholen kämen. Reichlich beschenkte er das Kloster für die wohlthätige und gastfreie Aufnahme, doch ehe er von dannen ging, verlangte er mit seiner Pflegerin zu sprechen. Bebend nahte sich ihm Lud=

Digitized by Google

milla. »Habe tausend Dank,« sprach er, »du fromme Wohlthäterin, die du mir wie ein Engel des Himmels erschienen bist, mit Geld und Gut kann ich dich nicht belohnen, die du das Gelübde der Armuth beschworen hast, auch muß leider mein Wunsch unerfüllt bleiben, deine holden Züge meinem Gedächtnisse einzuprägen; doch deine Gestalt, so wie das Andenken an das, was du mir gethan hast, wird ewig in meinem Inneren leben. Nimm daher zum Zeichen der Erinnerung an mich, diesen Ring; bewahre ihn wohl, und so du einst, was Gott verhüten wolle, in Noth und Gefahr kommen solltest, oder du auf was immer für eine Art von mir Hilfe und Beistand bedarfst, und ich bei diesem Ringe aufgefordert werde, so sei dir Gewährung deines Wunsches im Voraus auf das Heiligste zugesichert, und wenn es mich selbst die Aufopferung meines Lebens kosten sollte.« Ludmillens Hand zitterte in der seinen, als er ihr den Ring an den Finger

Digitized by Google

steckte, kaum war sie noch ihres Bewußtseyns fähig, und sehr froh, als eben die Oberin mit der Meldung eintrat, daß alles zur Abreise bereitet sey. In Begleitung seines mitgekommenen Hausarztes bestieg er den Wagen und entschwand bald, von seiner berittenen Dienerschaft umgeben, den Blicken der Nachsehenden. Nun war für Ludmillen die Welt wieder ein leeres Grab, sie hatte an der Seite des Geliebten, obwohl sie sich nicht zu erkennen geben durfte, schon dadurch manche frohe Stunde genossen, daß sie in seiner Nähe verweilen durfte, ihr Herz hatte sich allmählich wieder an seinen Umgang gewöhnt, nun war alles dieses wieder wie abgeschnitten; sie wußte ihn wieder im Getümmel der Welt, vielleicht von hundert Gefahren umgeben, wo sie ihm hätte Rettung oder Beistand leisten können; um so unerträglicher mußte ihr daher die stille Einsamkeit, der Mangel an aller Zerstreuung im Kloster seyn. Sie versank in tiefe Schwermuth, und dieser Zustand, vereint

mit den vielfach erduldeten Beschwerlichkeiten während der Krankenpflege, wirkte endlich so stark auf ihre Kräfte, daß sie das Krankenlager hüten mußte. Als sie endlich wieder genas, da war ihr Entschluß gefaßt, lieber eher das Aergste zu dulden, als noch länger von Jaroslaven getrennt zu bleiben. Wie dieß möglich würde, wie es ihr gelingen könnte, ganz unerkannt zu bleiben, darüber konnte sie mit sich selbst nicht einig werden, da sollte auf ihr dringendes Bitten die Sylphide Rath schaffen. Sie hatte selbe ja schon oft zu den seltensten Dingen aufgefordert, und immer hatte sie ihr hilfreiche Hand gebothen, gewiß würde sie auch nun ihren Beistand nicht versagen. Dieser Gedanke gab neuen Trost dem wunden Herzen, und verlieh ihr gleichsam wieder neue Kräfte.

Sobald es daher Zeit und Gelegenheit möglich machte, begab sie sich in den Garten, und wartete wieder ab, bis alles im Kloster sich zur Ruhe begeben hatte; dann schritt sie

Digitized by Google

einem schlanken Tannenbäumchen zu, und berührte dieses wie gewöhnlich dreimal mit dem Weidenrüthchen. In wenig Augenblicken stand die Sylphide vor ihr. »Was du nun von mir verlangst,« sprach sie, »ist viel. Hast du dich denn auch schon hinlänglich erprobt, ob du dein Ich so ganz verläugnen kannst, um dich in keiner Gelegenheit zu verrathen? Denn noch ist es nicht Zeit, den Schleier zu zerreissen, welcher über dich ausgebreitet liegt, und würdest du dich bei was immer für einer Gelegenheit früher zu erkennen geben, so wisse, daß du dabei nur dein und Jaroslavs Unglück herbeiziehen würdest, und ich dir auf immer meinen Schutz entziehen müßte. Darum überlege wohl, was bei dem Wagnisse, das du unternehmen willst, alles auf dem Spiele stehet.« Ludmilla gelobte hoch und theuer in jedem Augenblicke über sich zu wachen. »Es sei,« sprach die Sylphide, »ich bewundere die Stärke deines Herzens, und werde morgen deinen Wunsch erfüllen; werde dich in ver-

Digitized by Google

änderter Gestalt nach Wien bringen, wohin Jaroslav in Aufträgen seines Königs abgereiset ist; für das übrige mag dein gutes Schicksal und das Glück Sorge tragen, nur merke dir, in fremdem Lande mußt du meines Beistandes entbehren, denn nur innerhalb Böhmens Gränze ist mir Macht gegeben, zu deinem Besten zu handeln, wenn du aber in mein Bereich zurückkehrst, sollen dir wieder meine Arme offen stehen.» Sie entschwand, und Ludmilla kehrte voll süßer Hoffnung nach ihrem Lager zurück.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Der asiatische Knabe.

Am folgenden Morgen ertönte die Glocke am Klosterthore, und die edle Frau von Eberstein mit ihrem Gefolge wurde gemeldet und zur Oberin geführt. Sie erzählte nun, daß sie in Prag gute Aufnahme und Sicherheit gefunden habe, und daher Willens sey, ihr Töchterchen wieder zu sich zu nehmen, auch übergab sie ein reichliches Geschenk für die bisherige gute Pflege des Mädchens. Ungerne wurde das Fräulein von der Oberin und den Schwestern vermißt, denn nicht nur, daß sie alle ihres sittigen

Digitized by Google

Betragens wegen, liebgewonnen hatten, sondern man hatte auch bereits die Hoffnung genährt, sie wohl gar noch mit einer reichen Mitgabe, als Schwester des Hauses begrüßen zu können; doch freilich durfte bei dem Willen der Mutter, als erster Instanz, nicht entgegen gehandelt werden. Ludmilla nahm also den zärtlichsten Abschied von ihren bisherigen Freundinnen. Mit dem Versprechen eines künftigen Besuches, bestieg sie mit der vorgeblichen Mutter den Wagen, und fuhr ihrer ferneren Bestimmung zu. »Ich bringe dich nun nach Wien,« sprach die Sylphide, welche die Gestalt der Frau von Eberstein angenommen hatte. »Fromme Männer, welche jährlich nach Konstantinopel reisen, um von den früher eingesammelten Gaben der wohlthätigen Gläubigen gefangene Christensclaven und geraubte Kinder einzulösen, sind dort angelangt; auch du sollst nun als ein solcher losgekaufter Knabe, durch Kleidung und Gesichtsfarbe unkenntlich gemacht, dort erscheinen, und wahrscheinlich in dieser Gestalt Aufnahme bei

Jaroslaven finden; das Uebrige überlasse ich deiner Klugheit und Vorsicht. Mit diesen Worten drückte sie einen leisen Kuß auf Ludmillens Stirne, da fühlte sich diese von einer so unwiderstehlichen Macht des Schlummers ergriffen, daß sich schnell und unwillkührlich ihre Augen senkten, und sie in das Gebiet der Träume versank.

Wie sie sich wieder ermunterte, fand sie sich an einem ihr ganz unbekannten Orte; düstre Dämmerung war um sie her verbreitet, nur von oben herab beleuchtete eine herabhängende große Lampe ein gothisches Säulenwerk, und verschiedene Statuen, welche sich bei dem hin und her flackernden Lichte der Lampe zu bewegen schienen. Ludmillen begann etwas unheimlich zu werden, als aber ihre Augen sich allgemach an die Düsternheit des Ortes gewöhnten, da sah sie sich in einem Gott geweihten Tempel, dessen feierliche Stille wohlthätig auf ihr Herz wirkte. Jetzt warf sie einen Blick auf sich selbst, sie war gleich einem jungen Türken gekleidet,

Digitized by Google

und ihre Hände, so wie ihr Gesicht, waren, wie sie es in dem klaren Wasser eines nahe stehenden Weihkessels bemerkte, mit asiatischer bräunlicher Farbe überzogen.

Also abermals hatte die Sylphide und zwar schneller noch, als sie hatte ahnden können, Wort gehalten; der Gedanke, nun vielleicht auch bald Jaroslaven zu sehen, erfüllte sie mit der innigsten Wonne. Nun störte sie Geräusch, mehrere Ministerialen traten ein, einige Lichter zu entzünden. Vieles Volk betrat die geweihte Halle, bald rauschte Geist erhebend der Orgelton, in welchen sich der Gesang der versammelten frommen Menge mischte. Ludmilla fühlte ihr Herz mächtig ergriffen, sie verbarg sich in den dunklen Schatten einer großen Säule, wo sie in ihre Knie sank, und sich ganz in Andacht versenkte, inbrünstig ihre Hände gen Himmel hob, und zu dem Urheber alles Guten um ferneren Schutz und Beistand flehte. Sie war so in Andacht versunken, daß sie es gar nicht bemerkte, wie bereits Gesang und Orgelton ver-

Digitized by Google

stummt war, und die Schaar der Gläubigen sich aus der Halle verloren hatte. Jetzt richtete sie sich empor, und schrack wie vom Donner gerührt zusammen, als sie einen Ritter vor sich stehen sah, in welchem sie beim ersten Anblicke Jaroslaven erkannte. Er war in der Stadt gelustwandelt, da zog auch ihn das feierliche Orgelspiel und der Gesang an, er trat in den Tempel, und da er gleichfalls nicht gesonnen war, sich von der Volksmenge angaffen zu lassen, trat er auch in den Schatten der Säule, wo er den Knaben in türkischer Kleidung gewahr wurde, und mit Verwunderung seine Andacht bemerkte. »Warum erschrickst du vor mir, lieber Knabe,« sprach er, »sehe ich denn so fürchterlich aus?» »Das gewiß nicht, hochedelgestrenger Herr,» erwiederte Ludmilla, welche während dem ihre vorige Fassung wieder gewonnen hatte, »aber ich glaubte mich so ganz allein hier.» »Dein guter Genius umschwebte dich bei deiner Andacht,» versetzte der Ritter, »du gefällst mir, und scheinst ein guter Junge

zu seyn; doch sieh, schon naht sich der Sakristan, die Pforte zu versperren. Komm mit mir ins Freie, und laß uns etwas plaudern, denn in der That, ich wünschte näher mit dir bekannt zu werden.» Sie verließen nun das Gotteshaus, und begaben sich in eine Schenke, wo der Ritter einen kleinen Imbiß hergeben ließ. »Du gehörst wohl auch zu den Glücklichen,« begann Jaroslav, »welche durch die frommen Ordensmänner aus der Sklaverei losgekauft wurden?» »So ist es, hochedler Herr, doch zu den Glücklichen gehöre ich nicht, die Tage meiner Freude sind längst verflossen. Ich bin nur eine arme Waise; während meiner siebenjährigen Gefangenschaft hatte der Tod meine Aeltern hinweggerafft, und ich habe nun keinen Menschen, der sich um mich annimmt, und keinen Ort, der mir ein friedliches Obdach gewährte.» »Du dauerst mich, wer war dein Vater?» »Rottenführer unter den Lanzenknechten. Der Krieg rief uns tief nach Ungarn, da haben böse Menschen mich geraubt, und in die

Türkei verhandelt.» »Hm, zu dem Gewerbe deines Vaters scheinst du eben nicht geschaffen zu seyn, denn du bist viel zu schwach und zart zum Kriegshandwerke.« »Ach, wenn ich nur einen Dienst bei einem guten Herrn fände, mit unerschütterlicher Treue wollte ich an ihm hängen, und Tag und Nacht lauschen, um nur jeden seiner Winke mit der genauesten Pünktlichkeit zu erfüllen.» »Dazu kann ja wohl noch Rath geschafft werden, wenn du anders willig und genau bist; du weißt also noch keinen Ort, wo du heute übernachten wirst?» »Nein, lieber Herr, aber Gottes freier Himmel ist ja überall, und der sogar für die Sperlinge gesorgt, daß sie ein Plätzchen zur Ruhe finden, wird wohl auch mich nicht verlassen.» »So komme mit in mein Quartier, ich will einstweilen für gute Unterkunft sorgen.» Dankbar nahm der asiatische Knabe das Anerbieten an, und folgte dem Ritter nach seiner Herberge, wo dieser für Labung und ein Plätzchen zur Ruhe sorg-

Digitized by Google

te. Jaroslav wußte selbst nicht, welch ein geheimes Gefühl ihn so sehr für den Knaben einnahm; seine Züge hatten so etwas Interessantes für ihn, seine Stimme so etwas anziehendes, daß sie tief zu seinem Herzen drang, und die sonderbarsten Anklänge in ihm aufregte; kurz, er beschloß den Knaben bei sich zu behalten, und für ihn väterlich zu sorgen. Vor dem Schlafengehen hatte er ihm aufgetragen, für Reinlichkeit der Kleidung zu sorgen; als daher kaum die Lerche ihr erstes Morgenlied wirbelte, da war der Knabe Osmar, so hatte sich Ludmilla genannt, schon aus den Federn, und ordnete Alles mit der sorgfältigsten Genauigkeit und so zierlich, als wenn er schon Jahrelang diesem Dienste vorgestanden hätte. Der Ritter hatte am Hoflager des Herzogs zu thun, und mußte daher sein Prunkkleid anziehen; da half ihm denn nun Osmar mit seinen zarten gelenkigen Fingern jede Schleife, die Agraffen an dem kurzen mit Gold durchwirkten Sammtmantel, dann Federn und Schmuckschlinge am Barette so

Digitized by Google

zierlich in Ordnung bringen, daß ihm der Ritter mit Bewunderung zusah. Bei seinem Nachhausekommen aber legte er alles wieder in solche Ordnung, wie man es nur von weiblicher Genauigkeit hätte erwarten können. Er erhielt mehrere Aufträge an verschiedene Standespersonen, welche er mit Scharfsinn und der größten Pünktlichkeit vollzog, und er war überhaupt unermüdet, auch nur den leisesten Wink des Ritters in Vollzug zu bringen. Schon nach einigen Tagen erklärte Jaroslav, daß er ihn als Pagen bei sich behalten wolle, worüber durch die gelbe Gesichtsfarbe die Freudenröthe auf den Wangen sichtbar wurde. Der Ritter wollte ihm nun ein Pagenkleid herrichten lassen, als aber Ludmilla aus Furcht, vielleicht eher erkannt zu werden, bat, ihr die von Kindheit an gewohnte asiatische Kleidung beizubelassen, gab er dieß um so williger zu, weil es zugleich seiner Eitelkeit schmeichelte, einen ausländischen Diener in seinem Gefolge zu haben, daher jener auch bald in seiner fremden Tracht

von Seide und Gold strotzend, einherstolzieren konnte. Wer den jungen Asiaten sah, bewunderte seine Nettigkeit, seinen schönen Körperbau, und sein sittiges und anständiges Benehmen, ja selbst die übrige Dienerschaft des Ritters konnte ihm seiner zuvorkommenden Freundlichkeit wegen nicht im Geringsten abhold seyn. Jaroslav aber fand sein größtes Vergnügen in der vorzüglichen Reinlichkeit und Ordnung, in welcher nun seine Zimmer gehalten wurden, und bewunderte die Mühe, welche sich jener gab, die Fenster mit Blumen zu schmücken. Oft sah er dem Knaben zu, wie er sorgfältig die Töpfe ordnete und pflegte. Ach! seufzte er, so hat es auch Ludmilla einst gethan, und konnte nur mit Mühe die Wehmuth seines Herzens unterdrücken. So strichen mehrere Wochen vorüber, denn die Geschäfte Jaroslavs am Hofe des Herzogs zogen sich in die Länge, und Osmar war wirklich der vertrauteste Diener seines Herrn geworden, vor dem er nichts in seinem geheimen Kabinette versperrte. Oft

sah er ihn da mit einem Kästchen von Ebenholz beschäftigt, welches ihm einst, reich mit Silber beschlagen, Ludmilla in dem glücklichen Ehestande übergeben hatte. Nun war der ganze Schmuck des Ritters von bedeutendem Werthe in selben verwahrt, ach, und dabei lag auch eine Haarlocke Ludmillens mit Perlen umwunden, welche sie ihm am Hochzeittage übergeben hatte. Sie belauschte ihn, wie er sie einst aus dem Käslchen hervorzog, und an seine Lippen drückte, und ein Glück war es für sie, daß eben fremder Besuch gemeldet wurde, und sie ohne sich zu verrathen, aus dem Zimmer kommen konnte. »Er liebt mich noch, o Gott! er liebt mich noch,« rief sie zu sich selbst, und eilte in einen einsamen Winkel, um ihren Thränen freien Lauf lassen zu können.

Jaroslav war einst eben bei einem fröhlichen Bankette, dessen er sich, so wenig lärmende Lustbarkeit mit seinen Gesinnungen übereinstimmte, des vornehmen Gastgebers wegen nicht erwehren konnte. Es ging bunt und

Digitized by Google

tumultuarisch zu, auch die Dienerschaft that sich in den unteren Gemächern viel zu Guten, Ludmilla aber wandelte einsam außer dem Hause umher, da drang plötzlich der schauerliche Schall der Feuerglocke an ihr Ohr, und wüstes Geschrei drang aus den nächsten Gassen herüber, während bereits gräßliche Röthe den nächtlichen Himmel umzog. Rasch eilte Ludmilla der heranwogenden Volksmenge entgegen, und mit Schrecken erfuhr sie, daß gerade die Herberge, in welcher Jaroslav wohnte, bereits in hellen Flammen stehe. Keine Gefahr scheuend, drängte sie sich durch die Volksmassen, bis an die Stätte des Brandes, und eilte in das Haus. »Zurück, zurück, hier ist die größte Lebensgefahr!» schrien mehrere Stimmen, aber Ludmilla ließ sich nicht zurückhalten, sie stürzte über die bereits rauchende hölzerne Treppe in die Zimmer ihres Gebiethers. Schnell riß sie den Schrank auf, und nahm das Kästchen hervor; gerne würde sie noch mehr gerettet haben, aber schon drangen auch Flammen zu den Fen-

stern herein, schon leckte die Gluth an den hölzernen Stiegenstufen, und nur mit der äußersten Lebensgefahr gelang es ihr noch, über die Treppe herabzukommen, wo sie von Rauch und Dampf überwältigt, halb betäubt in die Arme der Umstehenden sank, und sogleich ins Freie gebracht werden mußte, wo sie sich endlich wieder ermannte.

Jaroslav hatte kaum von der ihn ereilten Gefahr gehört, als er von vielen Dienern und andern Leuten begleitet herbeieilte; doch hier war an keine Rettung seines Eigenthumes mehr zu denken, denn schon stürzte das Haus in glühenden Schutt zusammen, und man hatte zu thun genug, nur die Nebengebäude von dem Weiterdringen der Flammen zu bewahren. Mehr als alles übrige, schmerzte ihn der Verlust seines Kästchens, welches seine liebsten und vorzüglichsten Kleinodien enthielt. Jetzt erinnerte er sich auch des Knaben Osmar, und keiner der Diener wollte ihn gesehen haben. In tiefem Schmerze begab er sich in eines der nächsten

Digitized by Google

Schenkhäuser, um dort auszuruhen. Düster stützte er das Haupt auf den Arm, da öffnete sich die Thüre, und auf einen Diener gestützt, trat noch ganz matt Ludmilla herein. Sie näherte sich ihm mit sanftem Lächeln, und setzte das gerettete Kästchen vor ihm auf den Tisch hin; er erfuhr, mit welcher Lebensgefahr sie dieses ihm so liebe Eigenthum gerettet habe, und fühlte sich so von Freude ergriffen, daß er den Knaben an sich riß, und einen heißen Kuß auf seine Lippen drückte, welcher natürlich dessen Innerstes durchglühte. Sogleich wurden alle Anstalten zur Pflege des Knaben und zur Beziehung einer neuen bequemen Wohnung getroffen.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Die Reise auf den St. Gotthard.

Einer wichtigen Angelegenheit wegen, denn hie und da glimmten Funken von Spaltungen im Glauben hervor, fand Böhmens König es nothwendig, eine Gesandtschaft nach Rom zu senden; die Sache war von größter Wichtigkeit, und bedurfte eines Mannes von umfassender Einsicht. Auf wen anders hätte des Königs Wahl fallen können, als auf Jaroslaven, welcher schon so viele Proben gegeben hatte, wie würdig er des Zutrauens seines Fürsten war. Nach Wien brachte ihm ein

Digitized by Google

Eilbote den königlichen Befehl, sammt allen nöthigen Instruktionen, so daß er nicht mehr nöthig hatte, vorher an das Hoflager nach Prag zurückzukehren. So willkommen dieser Auftrag dem Ritter war, weil er durch die Besichtigung am ersten Zerstreuung seines nie versiegenden Kummers hoffte, so unangenehm war Ludmillen diese Reise, welche sie immer noch weiter vom Vaterlande entfernte, wo sie doch nur allein im Falle der Noth Hilfe von ihrer überirdischen Freundin zu erwarten hatte. Doch wie hätte sie es wagen können, hierüber ihre Meinung bekannt zu machen. Sie mußte sich also schweigend in den Willen des Schicksals fügen.

Als des Ritters Reise nach Italien bekannt wurde, faßten mehrere der jungen Edlen, wovon der größte Theil Jaroslaven sehr gewogen war, den Entschluß, ihn zu begleiten um theils Abwechslung in ihren Zerstreuungen zu suchen, theils aber auch nur, um zur Zeit des Friedens ihre Kenntnisse zu vermehren, und

so ordnete sich ein Zug von mehr als zwanzig Söhnen der vornehmsten Häuser, ohne ihre mitgenommene Dienerschaft, zusammen, die alle mit Glücksgütern überhäuft waren. Da auch Jaroslav durch die Vorsorge des Königs mit hinreichender Baarschaft versehen wurde, so war es ein herrlicher Anblick, die zahlreiche, in allem wohlausgerüstete Schaar einher ziehen zu sehen. Der asiatische Knabe wich nicht von des Ritters Seite, ritt stets neben ihm her, und so ging es, ohne sich jedoch zu übereilen, nach Italiens gesegneten Fluren. Bald, und ganz nach Wunsch hatte Jaroslav die ihm aufgetragenen Geschäfte beendiget, die Rückantwort des Königs enthielt eine dankbare Belobung, neue Geldanweisungen und zugleich die Erlaubniß, noch einige Zeit die Merkwürdigkeiten fremder Städte besehen zu können, wo dann nach seiner Rückkehr ein unerwarteter Lohn der vielfachen Verdienste harren würde.

Digitized by Google

Jaroslav besuchte nun mit seiner Gesellschaft die merkwürdigsten Städte des herrlichen Italiens. Diesem oder Jenem behagte es hier oder da am Besten, und sein Geschmack lud ihn zum längeren Verweilen ein, daher verminderte sich das Häuflein allgemach, so daß zuletzt nur noch drei von Jaroslavs Begleitern übrig blieben. Schon wollte dieser auf die Rückreise denken, aber da machte der lebenslustige Junker von Tannenhorst den Vorschlag, auch die herrliche Schweiz zu besuchen, und da die Uebrigen mit einstimmten, und heftig in Jaroslav drangen, an dem Vergnügen mit Theil zu nehmen, so willigte dieser um so lieber ein, da es lange sein Wunsch gewesen war, dieses unerreichbar herrliche und romantische Gebirgsland zubesuchen, wozu allsogleichalleAnstalten getroffen wurden. Rasch und ohne Gefährde ging der Zug vorwärts, und nachdem sie bereits die merkwürdigsten Gegenden besucht hatten, gelangten sie auch in die Nähe des ewig denk-

würdig bleibenden St. Gotthard. Diesen zu ersteigen, allenthalben die Wunder der Schöpfung anzustaunen, war der allgemeine Wunsch, doch bedeuteten ihnen die Landleute, wo sie am Fuße des Berges eingekehrt waren, daß sie gerade die ungünstigste Jahreszeit gewählt hätten, indem es wegen der vielen Lavinenstürzen gar nicht räthlich sei, nun ein solches Wagestück zu unternehmen. Doch die jugendlichen Gemüther ließen sich nicht so leicht vor Gefahren schrecken, alle bestanden auf der Besteigung des Berges, indem es Schande wäre, so nahe gekommen zu seyn, und vor Furcht sich abschrecken zu lassen. Auch Jaroslav konnte sich also dessen nicht weigern, und Ludmilla schrack heftig zusammen, als ihr der allgemeine Entschluß bekannt war. Jaroslav befahl ihr, seiner in der Bauernhütte zu warten, doch um keinen Preis in der Welt hätte sie sich von ihrer Begleitung zurückhalten lassen. So trat endlich die kleine Karavane den Weg an, von verständigen Führern ge-

Digitized by Google

leitet. Weder Gefahr noch Beschwerlichkeit scheuend, legten sie einen bedeutenden Weg zurück, nicht ohne geheimen Schauer in die Abgründe blickend, in welchen sich bald rechts, bald links die schäumende Reuß mit ungestümer Gewalt fortwälzet, und bewunderten die herrlichen Wasserfälle, welche die von den Felsen herabströmenden Gewässer bilden. Zwei von Jaroslavs Begleitern konnten die Beschwernisse des Weges nicht mehr ertragen, und blieben auf der Hälfte des Weges zurück. Der rüstige Tannenhorst aber munterte Jaroslaven auf, das Wagestück gänzlich zu bestehen. Muthig setzte man also die Wanderung fort, doch kaum waren sie mehrere hundert Schritte gegangen, da blieb der Führer plötzlich stehen. »Der Himmel steh' uns bei!« rief er, »wenn wir nur noch vorher dort jene Höhle erreichen können, denn aus dem Drucke der Luft merke ich, daß sich von oben eine Lavine losgelöset habe, welche schreckliches Verderben um sich verbreiten wird. Noch

sprach er dieß, als donnerähnliches Getöse in ihre Ohren drang. Der Führer ergriff des Knaben Hand und schleppte ihn nach der Höhle; auch die beiden Ritter folgten mit schnellen Schritten, aber noch schneller als sie, rollte der ungeheure, sich stets vergrößernde Kolloß herab; sie wurden, schon nahe an der Höhle, mit unwiderstehlicher Gewalt ergriffen und in den Abgrund geschleudert. Ludmilla stieß einen lauten Schrei des Entsetzens aus, und war kaum ihres Bewußtseyns mehr fähig. Der Führer selbst war vor Schrecken wie versteinert. »Gott habe sie selig,« sprach er endlich, »für diese ist keine Rettung mehr möglich.« »Um des Himmels Barmherzigkeit willen!» rief Ludmilla außer sich vor Angst, ist denn nirgends mehr Hilfe möglich?» »Hoch oben,» erwiederte der Führer, »hausen freilich fromme Männer, welche es sich zum Geschäfte machen, verunglückten Reisenden Hilfe zu bringen; aber der Weg ist weit und gefahrvoll, und ehe jene von

oben Beistand hieher bringen können, sind die im Schnee Verschütteten längst schon erstarrt, ich wage mein Leben nicht um diesen Preis.» Er hatte noch nicht ausgesprochen, so war Ludmilla schon aus der Höhle fortgestürzt, sie kannte keine Gefahr, sie wußte es kaum, wie oft sie auf dem Eisboden ausglitschte, keinen Augenblick sicher, in gähnende Abgründe zu stürzen. Sie fühlte es nicht, wie sie an scharfen Eisspitzen sich umklammernd ihre Hände blutig verwundete, nur eines Gedankens war sie fähig: »Jaroslavs Rettung.» Endlich erreichte sie unter namenloser Angst und Beschwerniß die Pforte des Klosters. Kaum hatte sie noch Kraft am Glockenring zu ziehen, und sank erschöpft an den Stufen nieder. Wie die Glocke laut in der Halle ertönte, ließ sich das Bellen großer Hunde vernehmen, die Thüre wurde geöffnet, und hervor trat mit einer Fackel ein ehrwürdiger Mönch. Nur mit abgebrochenen Worten stammelte Ludmilla; sogleich wurde Hilfe verheißen, und in wenig Augenblicken eilten mehrere Klosterdie-

Digitized by Google

ner mit Fackeln, Leuchten und Stricken herbei, von großen Hunden begleitet; man wollte Ludmillen nöthigen Ruhe, innerhalb der Pforte zu suchen, aber der Gedanke zu Jaroslavs Rettung mit beizutragen, goß neue Kräfte in ihre Glieder, und sie ließ sich nicht abhalten dem Zuge zu folgen. Weit voraus liefen die wohl abgerichteten Hunde, die Spur der Verunglückten zu suchen. Jetzt hatten sie die gefährliche Stelle erreicht, da schlugen die Hunde laut an, und die Spur war gefunden; sogleich machte alles sich an die Arbeit. Auf langen Leitern stieg man in die Tiefe, und begann die Schneemassen hinwegzuräumen, und jetzt zog man die beiden Verschütteten hervor, aber sie waren ohne Lebenszeichen. Schläfe und Pulse wurden mit starken Essenzen gerieben, auch einige Tropfen erwärmende Tinktur ihnen in die Kehle gegossen, bis endlich sich wieder Lebenswärme blicken ließ. Nun trug man sie nach dem Kloster, um dort das Werk der Rettung zu vollenden. Ludmilla hatte nichts erduldet, nichts er-

Digitized by Google

litten, Freude und Hoffnung spannten ihre Lebensgeister zum höchsten Grade, bis sie im Kloster anlangte, wo endlich die Natur den erlittenen Gefahren erlag, und sie bewußtlos zu Boden sank. Wie sie sich unter treuer Pflege wieder ermannte, ihr Bewußtseyn zwar, aber nicht so schnell die verlorne Kraft wiederkehrte, erkundigte sie sich nach den beiden Rittern, und welche Feder vermöchte ihr Entzücken zu schildern, als sie vernahm, daß beide bereits der Gefahr des Todes entrissen seyen; sie wankte so gut sie konnte in das Gemach, in welchem sich die Geretteten befanden. Hier hatten diese von den Mönchen vernommen, daß sie nur dem Knaben ihre Rettung zuzuschreiben haben, und mit heißen Thränen des Dankes in den Augen, streckten sie die noch matten Arme nach ihr aus, und drückten sie an die Brust. Bei sorgsamer Pflege genasen endlich alle drei, lohnten reichlich die Mühe der frommen Mönche, und traten nun den Rückweg und die Reise nach Prag an, wo sie ohne Gefährde am Hoflager des Königs anlangten.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Unerwartete Belohnung.

Mit ausgezeichneter Huld empfing der König seinen Liebling Jaroslav, und es war sehr natürlich, daß er in der ersten geschäftsfreien Stunde, welche er bei dem Monarchen zubringen konnte, diesem von dem asiatischen Knaben erzählte, welchem er bei zwei so gefährlichen Gelegenheiten die Rettung seines Eigenthums und seines Lebens selbst zu verdanken hatte. Der König verlangte ihn zu sehen, und der vermeintliche Osmar wurde am folgenden Tage vor den König geführt. Mit ausnehmender Herablassung empfing ihn dieser, und äußerte das höchste Wohlgefallen an seinem anständigen Benehmen. »Du hast etwas größeres aus-

geübt, sprach er, als du selbst noch begreifen kannst, denn du hast mir einen meiner liebsten und getreuesten Vasallen erhalten. Trage daher zum Andenken dieser That, diese mit meinem Bildnisse gezierte Kette, und so du mich um was immer für eine Gnade ansprechen wirst, deren Bewilligung im Bereiche der Möglichkeit liegt, so soll sie dir bei dem Anblicke dieses Geschenkes im Voraus zugesichert seyn. Bleibe standhaft und muthvoll der Tugend getreu, und ahme in Jaroslaven das schöne Vorbild echter Pflichterfüllung nach, so kann vielleicht aus dir noch eine bedeutende Stütze meines Reiches werden, wozu dich zu erheben es an meiner Huld nicht mangeln soll.» Mit diesen Worten hing er ihm selbst die Kette um, und entließ ihn in Gnaden. Ludmilla kehrte erfreut über diese Huld zurück, sie ahnete nicht, was während ihrer Abwesenheit für ungünstige Verhandlungen eintraten. »Nun zu dir einige Worte im Vertrauen, mein lieber Jaroslav, begann der König, als Ludmilla sich entfernt hatte. Wahrhaftig, zu großem Danke bin ich dir verpflichtet, und nicht mit Glanz und Reichthum allein läßt [sich] das belohnen, was du an mir, und dem ganzen Lan-

de durch deinen Muth und deine Klugheit in Vollzug gebracht hast. Ich kenne dich, der Schimmer erhabener Würden allein genügt deinem Herzen nicht. Dieses sehnet sich nach einem Glücke, welches nach Beseitigung der oft so lästigen Geschäfte nur häusliche Zufriedenheit gewähren kann. Du bist in den Jahren, wo du mit deinen Eigenschaften ein edles Weib vollkommen beglücken kannst, und selbst die Pflicht gebeuet dir, zu einer zweiten Vermählung zu schreiten, damit dein edles Haus statt auszusterben, neu emporblühe, um noch mehr solche wackere Männer dem Vaterlande zu geben. Laß daher sehen, ob ich passend gewählt habe, denn ich habe für dich ein Fräulein aus einem der edelsten Häuser meines Reiches ausersehen, und es würde mir äußerst unangenehm seyn, meine Huld gegen dich mit Undank belohnt zu sehen.» Diese letzten Worte zeigten deutlich, wie sehr dem König an dieser Brautwerbung gelegen sei, und wie gewagt es seyn würde, den Antrag zu verweigern. Mit Mühe unterdrückte er seine Gefühle, war froh, als durch andere Geschäfte das fernere Zweigespräch über diesen Gegenstand aufgehoben wurde, und kehr-

Digitized by Google

te so mißmuthig nach seiner Wohnung zurück, daß er selbst mit Ludmillen wenig diesen Abend sprach, und sich zeitlich in sein Kabinet verschloß. Hier hatte er nun Muße genug, der Sache ernsthaft nachzudenken, nichts hätte ihm unwillkommener seyn können, als ein Antrag zu einer neuen Vermählung, denn noch immer hing sein Herz an Ludmillen, und in so mancher seiner einsamen Stunden schwebte ihr Bild vor dem Spiegel seiner Fantasie, ja er rief sich oft, wenn er auf seinem Lager sich befand, ihr Bild vor die Augen, gedachte der verflossenen frohen Scenen und wiegte sich so in süße Träume ein. Und nun sollte er diesem unschuldigen Vergnügen entsagen, sich schmiegen an die Seite eines Weibes, welches in keinem Falle auch nur den hundertsten Theil von Ludmillens herrlichen Eigenschaften ersetzen konnte. »Nein, nein, es ist nicht möglich,« rief ihm die noch im Innern klingende Zuneigung zu Ludmillen zu. »Hast du aber auch die Worte des Königs überdacht?« sprach dagegen die Vernunft, bist du es nicht selbst deinen Ahnen schuldig, ein so ruhmwürdiges Geschlecht fortzupflanzen, oder soll nach deinem Tode, als dem letzten

Digitized by Google

deines Stammes dein Wappenschild zertrümmert, und dein durch die Gnade des Königs so nahmhaft gewordenes Eigenthum unter lachende Erben vertheilt werden? Willst du einer Grille wegen selbst einen König beleidigen, welcher so väterlich an dir handelt, oder ist es mehr als eine Grille, jagst du mehr als einem Phantom nach, wenn du noch an Ludmillen gedenkst, welche doch auf immer für dich verloren ist, und wo du dem Himmel danken sollst, so früh und leicht aus bösen Zauberhänden gerettet worden zu seyn? Verkenne daher das Glück nicht, was neuerdings dir blüht, und wo du einen Stamm gründen kannst, welcher noch nach Jahrhunderten fruchtbringende Aeste über das Vaterland verbreiten wird.

So bestürmten wechselsweise Liebe und Vernunft seine Sinne, und er schwamm in einem Meere von Zweifel und Besorgnissen, welche die marterndste Unruhe in seinem Herzen erzeugten. Dem Könige entging Jaroslavs düstere Stimmung nicht, sobald es daher sich thun ließ, berief er ihn zu sich allein in sein Gemach. »Seit einigen Tagen,« sprach er, »bemerke ich düstere Wolken des Unmu-

thes auf deiner Stirne, ich fordere ein Geständniß von dir, denn nicht gleichgiltig kann es mir seyn, einen Mann bekümmert zu sehen, welchem ich meine Huld in so hohem Grade zugewendet habe, daher betrachte mich in diesem Augenblick nur als deinen Freund, welcher gewiß eben so Theil an deinem Kummer nehmen wird, wie ich es von dir in einer so wichtigen Angelegenheit erwarte, über welche ich mich mit dir zu berathen habe. Diese huldvolle Anrede gab Jaroslaven Muth, und er wagte es, dem Könige seine Abneigung gegen eine neue Verbindung zu eröffnen, da sein Herz immer noch mit Zuneigung an Ludmillen hänge. Je länger Jaroslav sprach, desto mehr verfinsterte sich des Königs Stirne. »Eben so unerwartet als unangenehm,« sprach er, »kommt mir deine Weigerung, denn nicht nur daß ich deinen Vortheil beabsichtigte, auch für mich kann durch diese Verbindung Vortheil entspringen, denn wisse, die Braut, welche ich dir zugedacht, ist aus dem vornehmen Geschlechte der Werschowetze entsprossen, sie ist mit den größten Familien dieses Landes nahe verwandt, dadurch glaubte ich auch für mein Volk einen großen Vortheil zu

erzielen, denn du sollst wissen, daß ich mich in der größten Verlegenheit befinde; ein großer Theil der Länder wurde durch die Einfälle der Tartaren verheert, die schönsten Schlösser zerstört, Edle und Volk haben ihre Blicke auf mich gerichtet. Was vermag ich zu thun, da meine Kassen ganz entblößt sind? Durch deine Verbindung würden die reichsten Häuser sich nicht ganz geweigert haben, ihre nothleidenden Brüder zu unterstützen. Urtheile also selbst, wie hart mir deine Weigerung fallen mußte, und ob du nicht selbst verpflichtet seyst, mir und dem Volke ein Opfer zu bringen.» So sprach der König, und Jaroslavs Herz ward erweicht, er versprach dem König in die Vermählung zu willigen, und lieber eigenes Elend zu erdulden, um dadurch das so vieler Tausenden mildern zu können. Mit diesem Entschlusse kehrte er nach seiner Wohnung zurück, wo er sogleich Vorkehrungen zu dem Vermählungsfeste traf, man kann sich denken, welche Gefühle sich Ludmillens bemächtigen mußten, als sie aus allen Umständen erfuhr, welche Verhandlungen zwischen Jaroslaven und dem Könige gepflogen worden waren. Dieß war nun der härteste Schlag des

Schicksals, welcher sie hatte treffen können. Verzweiflung schien sich ihrer in den ersten Augenblicken zu bemeistern; als sie endlich in der Einsamkeit ruhiger ward, als sie überlegte, welch ein großes Opfer Jaroslav dem Volke bringen wollte, da erwachte ihr Stolz, da wollte sie sich nicht kleinlicher finden lassen, und sie beschloß ihm gänzlich zu entsagen. »Was will ich denn auch,« sprach sie, »daß ich mich noch immer von Leidenschaft an sein Herz ketten lasse? bin ich nicht ohnehin für ihn auf immer verloren, soll denn nicht auch das Weib einer solchen Seelengröße fähig seyn, ihre eigene Ruhe dem Wohle des Landes zu opfern? Ja ich trenne mich von ihm, und das gerechte Schicksal wird ihm so glückliche Tage schenken, wie er sie verdient hat.« Dieser Entschluß gab ihr neue Stärke, sie fühlte sich dadurch erhaben, daß sie sich dem Wohle des Landes und des Gatten opfern könne, und beschloß zum letzten Male ihre Freundin im Walde zu besuchen, sie um irgend einen Winkel in der Welt und einen ruhigen Aufenthalt zu bitten, und dann auf immer von ihm Abschied zu nehmen. Bald war ein Vorwand gefunden, sich nach dem Wäldchen zu begeben.

Digitized by Google

Sobald sie dort angelangt war, eilte sie den Tannen zu, und rief durch das Weidenrüthchen ihre Freundin hervor. Die Sylphide erschien, heiter lachte sie der trauernden Ludmilla entgegen. »So bist du ganz nach meinem Wunsche, du hast nicht nur in bitteren Leiden deine Tugend bewährt, sondern auch deine jetzige Aufopferung macht dich des höchsten Glückes werth. Darum trockne deine Thränen, und sei meines letzten Schutzes gewärtig; meines letzten Schutzes, denn auch für mich naht die Zeit heran, wo ich nicht mehr an das Irdische gebannt, jenen höheren Regionen entgegenschweben darf, in welche ich gehöre; dein Schicksal hat sich zum Guten gelenket und auch du wirst meiner nicht mehr bedürfen. Befolge aber nun meinen Rath, wenn die folgende Nacht heranbricht, nimm deine wenigen Kostbarkeiten zu dir, sorge auch für weibliche Kleidung, und begib dich von hier rechts nach dem Hohlwege, bis du an eine Quelle kömmst, welche neben drei hohen Eichen vorbeifließt. Dort wirst du eine Höhle finden, in diese begib dich, und harre bis man dich mit einem stattlichen Gefolge abholt, dann befolge genau, was man von dir fordert, wage

aber ja nicht, dich zu entschleiern, bevor du mich wieder gesehen hast.» Mit diesen Worten entschwand sie, ohne von Ludmillen eine Antwart zu erwarten, und diese kehrte voll Ungewißheit und düsteren Gedanken in ihre Wohnung zurück.

Von Geschäften ermüdet, saß der König in seinem Schlafgemach, — voll düsteren Kummers, er hatte Kunde erhalten, daß von den unruhigen Polen aus sich Kriegsgefahr über seinem Haupte häufen werde, wodurch die Ausrüstung eines stattlichen Heeres nothwendig sey, und fühlte nun doppelt, wie schwer es für einen Fürsten sey, der sein Volk liebt, selbes noch mit Lasten belegen zu müssen. — Er hatte strenge verbothen, ihn in seiner Einsamkeit zu stören, und selbst die Kabinetthüre sorgfältig verriegelt. So saß er von düsteren Gedanken umlagert bis Mitternacht, und tiefe Seufzer entquollen seinem Busen, da störte ihn ein leises Geräusch, er blickte auf, und eine Dame im weißen, silberdurchwirkten Schleppkleide stand vor ihm. Unmuth ergriff den König, daß man so wenig seine Befehle beobachte, ihn in seiner Einsamkeit nicht zu stören, doch, als er in das geistige, obgleich liebreich

blühende Antlitz blickte, da ward ihm sonderbar zu Muthe, und er konnte sich eines geheimen Schauers nicht erwehren. »Beruhige dich,« lispelte die Frauengestalt mit sanfter Stimme, »mit Recht ahndet in mir dein Geist ein ihm verwandtes Wesen, doch nur zu deinem Heile bin ich gekommen, entheben will ich dich der drückenden Sorgen, welche deines Volkes wegen dein Herz umlagern. Berufe einige deiner getreuesten Diener zu dir, und begib dich nach der Gruft deiner Väter, nimm dieses Weidenrüthchen mit dir, und da, wo es sich in deiner Hand zu bewegen anfängt, lasse schnell in die Erde graben, und du wirst als Nachlaß deiner Ahnen mehr finden, als du bedarfst. — Auch wirst du ein silbernes Beil gewahren, dieses bewahre sorgfältig; am folgenden Morgen aber begib dich mit deinen Getreuen, und auch, wenn du willst, im Geleite frommer Männer, mit zahlreichen Arbeitsleuten nach der Gegend Stromka, und lasse mit rüstigen Händen alle Bäume umhauen, damit die bösen Unholde verbannt werden, und redliche Bürger sich ansiedeln können. Nur eine schlanke Tanne wirst du finden, welche weder Axt noch Säge bezwin-

Digitized by Google

gen kann; dann sende einige Vertraute nach dem Hohlwege zu den drei Eichen, sie werden dort in einer Höhle eine schwarz verschleierte Dame finden, welcher es allein vergönnt ist, mit dem silbernen Beile die Tanne zu fällen, wodurch ich meine Freiheit erhalten kann. — Den Dank für die geleistete Hilfe aber entrichte dieser, denn sie ist deiner höchsten Gnade würdig.« Mit diesen Worten war die Erscheinung seinen Blicken entschwunden. Der König rieb sich Augen und Hände, denn er glaubte geträumt zu haben, doch gab ihm das auf dem Tische liegende Weidenrüthchen den Gegenbeweis davon. »Mächte des Himmels!» rief er, »sollte ein überirdisches Wesen sich meiner Noth erbarmt haben, so will ich Wohlthaten üben all mein Lebelang, so viel nur meine Kräfte erlauben.« Schnell rief er mehrere treue Diener herbei, befahl ihnen, sich mit Fackeln und Werkzeugen zu versehen, und begab sich an ihrer Spitze nach dem Begräbnißgewölbe. Geheimer Schauer befiel ihn an dieser Stätte des Todes, wo ringsum nur in den pittoresken Gestalten die Bildnisse der Verwesung aufgestellt waren. Langsam und feierlich durschritt er die ganze weite

Halle. Ruhig blieb das Weidenrüthchen in seiner Hand, und schon begann er sich Leichtgläubigkeit vorzuwerfen. Jetzt kam er an eine Nische, in welcher das Bild des Todes in kolossaler Größe aufgestellt war, da zuckte das Weidenrüthchen so gewaltig in seiner Hand, daß der König damit unwillkührlich den Knochenmann berührte, und das Gerippe mit prasselndem Getös zusammenstürzte. Jetzt war dem Auge eine schwarze Tafel sichtbar, auf welcher die Worte: »Nachlaß für einen würdigen Enkel zur Zeit der Noth» mit goldenen Buchstaben eingegraben waren. Zugleich befahl nun der König hier nachzugraben, bald wich die Tafel aus ihren Fugen, und wie ein Strom rollten Goldstücke hervor, und überdeckten den Boden, welches gar kein Ende zu nehmen schien. Die ganze Nische wurde ausgeräumt, und der hoch entzückte Fürst sah einen Schatz vor sich, mit dem er ohne die geringsten Lasten für sein Volk, mehr als dreifach alle Bedürfnisse befriedigen konnte. Auch langte einer der Diener ein silbernes Beil hervor, welches der König in Verwahrung nahm, und die Schätze sogleich in seine geheimen Gemächer bringen

ließ, deren Anblick ihn so lange ergötzte, bis der Schlaf seine Augen schloß. Als der folgende Morgen heranbrach, rief der König Jaroslaven, mehrere seiner angesehensten Edlen, und auch einige fromme hochgelehrte Männer zu sich, erzählte ihnen seine nächtliche Erscheinung und wies ihnen die erhaltenen Schätze vor, und befragte sie auch um ihre Meinung. Da erklärten denn vorzüglich letztere, daß, nachdem es menschlichen Kräften unmöglich sey, die geheimen Wirkungen der Natur zu ergründen, da wo nur eine gute Absicht zum Grunde liege, der Glaube an unerforschliche Wunderkräfte nicht zu bekämpfen sey, und so wenig sich bei so vielen Ereignissen der Einfluß unterirdischer schädlicher Wesen nicht läugnen lasse, man eben desto zuversichtlicher es annehmen könne, weil schützende Geister über die schwachen Menschen wachen, daher denn auch diese unerwartete Hilfe als ein neuer Beweis des gütigen Schicksals anzusehen sey.

Sogleich setzte sich der Zug in Bewegung nach Stromka, und mehrere hundert Arme beschäftigten sich mit sehr scharfen Aexten und Sägen die Bäume umzuhauen, trotz manches ängstlichen Stöhnens, welches sich

Digitized by Google

beim Umbrechen der Stämme hören ließ. Der König gelobte hier ein neues Dorf, welches den Namen Stromka führen soll, sammt einem Kirchlein zu gründen. Hunderte der Baumstämme lagen gefällt und die ganze Waldung war gelichtet, nur die einzige schlanke Tanne war noch übrig. Da versuchten es die Arbeitsleute, auch diese umzuhauen, — aber wie Glas sprangen die stärksten Werkzeuge in Stücken, und nicht die kleinste Schramme war an dem Baume zu sehen. Da sandte nun der König mehrere Vertraute nach der bedeuteten Höhle zu den drei Eichen, wo sie eine schwarz gekleidete und verschleierte Dame fanden, und sie höflich baten, ihnen im Namen des Königs zu folgen. Sie konnte sich dieses Befehls nicht erwehren, und folgte; da übergab ihr der König ein silbernes Beil und bedeutete ihr, daß sie von einem höheren Wesen bestimmt sei, die Tanne zu fällen. Zitternd ergriff sie das Beil und nahte sich der Tanne, da schien sie ein inneres Gefühl zu überwältigen, denn sie sank in ihre Knie und bedeckte durch eine lange Pause mit beiden Händen das Gesicht. Jetzt endlich erhob sie sich, sie führte drei gewaltige Schläge, und

Digitized by Google

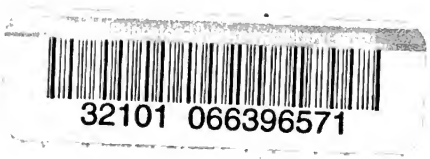
mit lautem Getöse zersplitterte der Stamm. Dichte Rauchwolken drangen hervor, welche sich allmählich verdünnten, und zu einer lichten Gestalt formten, in welcher der König die Gestalt der vorigen Nacht erkannte.» Habe Dank,» sprach sie, »für meine Befreiung, durch Jahrhunderte war ich eines Vergehens wegen hier im Aufenthalte böser Geister verbannt, bis es mir vergönnt sei, ein tugendhaftes weibliches Geschöpf durch viele Gefahren zum irdischen Glücke zu geleiten. und dadurch auch zugleich dem Vaterlande nützlich zu seyn. Ich entschwebe nun in die Wohnungen des ewigen Friedens. Du aber Ludmilla, genieße nun den Lohn, den deine so oft bewährte Tugend verdient hat.» Mit diesen Worten berührte ihre Lippe die Stirne der verschleierten Dame, und schnell hatte sich ihre Gestalt in leichten Aether aufgelöst. Schweigen und Staunen hatte sich Aller bemächtiget, aber der Name Ludmilla durchzitterte Jaroslavs Herz, er war seiner nicht mehr mächtig, er stürzte hin und zog den Schleier der Fremden auf. »Heiliger Gott, mein Weib!» rief er, und sank halb betäubt in die Arme der Umstehenden. Die Meisten

Digitized by Google

erkannten sie und brachten die Zitternde vor den König, wo sie mit kurzen Worten ihre Bekanntschaft mit der wohlthätigen Sylphide, und ihre bisherigen Begebenheiten bewährte, und zugleich auch den Ring, welchen sie von Jaroslav für seine Pflege empfing, und auch die Kette vorwies, welche sie von dem Könige selbst für die Rettung am St. Gotthard erhalten hatte. Staunen über so viele weibliche Treue und Standhaftigkeit ergriff alle, welche mit inniger Rührung ihr zuhörten. Der König reichte ihr die Hand zum Kusse, und legte sie segnend auf ihr Haupt. Jaroslav aber, vom himmlischen Entzücken ergriffen, schloß sein geliebtes und schuldloses Weib wieder in seine Arme. Jubelnd kehrten alle nach Prag zurück, das Vermählungsfest der beiden Liebenden wurde neuerdings mit königlicher Pracht gefeiert, und in ihrer gegenseitigen Liebe fanden sie den reichlichsten Ersatz für ihre überstandenen Leiden.

Digitized by Google

Digitized by Google


32101 066396571

Digitized by Google

3444
.645
.35

Sea

DATE ISSUED	DATE DUE	DATE ISSUED	DATE DUE

Princeton University Library
32101 066396571

Digitized by Google

3444
. 645
. 359

Sea

DATE ISSUED	DATE DUE	DATE ISSUED	DATE DUE

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 066396571

Digitized by Google

3444
.645
.359

Sea

DATE ISSUED	DATE DUE	DATE ISSUED	DATE DUE

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 066396571

Digitized by Google